Samstag, den 25. November 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 276.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 320.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 960.— Mk., monatl. 320.— Mk. frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufüg. Im Falle v. höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Kostenlose Unfall-Unterstützung von 2000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11. Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 7,00 Mk., Familienanzeigen 6,00 Mk., Stellengesuche 5,00 M.; außerhalb 9,00 Mk. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 32.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Cunos Programmrede im Reichstag.

273. Sitzung vom 24. Nov.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung, die um 1 Uhr eröffnet wird, steht die Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Reichskanzler Cuno

gibt nach Verlesung der Ministerliste folgende Erklärung ab:

Wenn ich mit der so gebildeten Regierung vor Sie, meine Damen und Herren, trete, so ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, meinem Vorgänger und seinen Ministerkollegen herzlichen Dank zu sagen für die Hingebung, mit der sie die besten Kräfte dem Reiche widmeten, und mit der besonders der Herr Reichskanzler Dr. Wirth in all der schweren Zeit dem Vaterlande diente, durch nichts beirrt, was an Enttäuschungen vom Auslande, wie leider auch unberechtigten Anzweiflungen seiner besten Absichten im Innern ihm entgegentrat. Die neue Reichsregierung steht nicht auf der breiten parlamentarischen Basis, die ich aufgrund des nunmehr zu erörternden Programms, zu dem fünf Fraktionen dieses Hauses einheitlich Stellung genommen hatten, erwarten durfte. Meine Mitarbeiter und ich bedauern dies auf das lebhafteste, weil wir der Ueberzeugung sind, daß in den uns bevorstehenden Zeiten nur eine völlige einheitliche Zusammenfassung aller Kräfte uns vor dem schwersten Unheil bewahren kann. Dazu berufen, auf dem durch die Verfassung gegebenen Boden der republikanischen Staatsform die Regierung des Reiches zu führen, hätten wir es begrüßt, wenn Mitarbeiter der größten Fraktionen dieses Hauses sich zu aktiver Mitarbeit im Kabinett bereitgefunden hätten. Das ist uns versagt geblieben. Wohl aber können wir mit aller Aufrichtigkeit betonen, daß wir vom ersten Augenblick unseres Zusammentretens der Hoffnung Raum geben, es möge zum Besten unseres Landes zu einer der Gesamtlage entsprechenden verständnisvollen Zusammenarbeit mit dem Kabinett kommen, und es möge dieser Geist der positiven gemeinsamen Arbeit alle staatserhaltenden Kräfte auf einem Boden zusammenfinden.

In der Hoffnung hierauf ist es mir wertvoll, daß dem Kabinett eine Anzahl von Mitgliedern dieses Hauses angehört. Dabei kommt es nicht darauf an, wie man auf Grund dieser Zusammensetzung das Ministerium parlamentarisch technisch bezeichnen will, sondern das ist das Wesentliche, ob das Kabinett in seiner Arbeit Ihre Zustimmung findet. Diese Arbeit ist klar und schwer.

Unser Deutschland, das der Menschheit Erfüllungen an höchsten Werten der Gesittung und Gesinnung und der Ausprägung besten Menschentums gegeben hat, soll im Umkreis gleichberechtigter Völker wieder ein sich selbst bestimmender, aus eigenen Kräften und eigenem Recht lebender Staat werden, nach außen in jedem Einklang des nationalen Selbstbestimmungsrechts mit dem gleichen Recht der anderen Völker, das allein einen in den Herzen gegründeten und daher dauernden Frieden der Menschheit verbürgt, nach innen ein Staat einer aus Leistungen gegründeten Wohlfahrt, guter deutscher Gesittung und Kultur, des sozialen Friedens und der Freiheit des religiösen Bekenntnisses. Der Weg zu diesem Ziel ist weit, viel weiter, als er drängender Ungeduld erscheint.

Lassen Sie mich dazu in kurzen Zügen ein Bild des heutigen Deutschland geben. In allem stehen wir, im Staatsleben und in der Wirtschaft, unter dem Zeichen des verlorenen Krieges. Als die im Vertrage von Versailles — ein Vertrag, der mit einem rechtsgültig geschlossenen Vorvertrag nicht im Einklang stand — uns auferlegte Leistungspflicht vor 1½ Jahren in London, ohne daß Deutschland Einblick in die Berechnung gegeben worden wäre, festgesetzt wurde, stand dieses Haus vor der bitterschweren Frage, ob es gemäß dieser ultimativen Feststellung Leistungen versprechen sollte oder nicht. Der Streit um die Politik der Erfüllung hat seither die öffentliche Aussprache beherrscht und wurde vielfach zum Schaden für unsere innerpolitischen Fragen, eine Frage nüchterner wirtschaftlicher Abwägung, zu einer Frage der Gesinnung gemacht. Heute ist die Frage der Erfüllungsmöglichkeiten und ihrer Grenzen geklärt: In Cannes, in Genua und später überzeugten sich die in der Wiederherstellungskommission vertretenen Mächte, daß die Deutschland auferlegten Lasten unerschwinglich sind. Sachverständige aus den Gläubigerstaaten, wie aus neutralen Ländern fanden sich in der Anerkennung der gegenwärtigen Leistungsunmöglichkeit und in eingehenden Darlegungen ihrer Gründe zusammen. Nicht Deutschland sagte, daß es das Verlangte nicht zahlen wolle, sondern die Gläubiger und die Sachverständigen der Weltwirtschaft erklärten, daß Deutschland nicht zahlen könne. Trotzdem sind uns nur die Goldzahlungen der Reparationen und der Besatzung und auch die nur bis Ende dieses Jahres gestundet worden. Drohend hängt das Schwert der Ungewißheit über Deutschland. Dazu drücken uns die Lasten der Besatzung und der Sachleistungen. Wiewohl Deutschland nur eine Wehrmacht von 100 000 Mann unter den Waffen hat, liegt auf dem linken Rheinufer und den drei rechtsrheinischen Städten, die ohne einen im Friedensvertrag gegebenen Titel besetzt wurden, immer noch eine Armee, die wesentlich größer ist als das deutsche Heer. Monat um Monat liefert Deutschland neben anderen Leistungen große Mengen Kohlen ab, zum Teil über Bedarf der französischen Volkswirtschaft. Die Abtrennung wichtiger landwirtschaftlicher und industrieller Gebiete im Osten, Westen und Norden hat Deutschlands Produktionskraft aufs tiefste geschwächt. Die Wegnahme der deutschen Auslandsvermögen, der Kolonien und der deutschen See- und Binnenhandelsflotte hat unsere Zahlungsbilanz stark passiv gestaltet und so unsere Währung zum Niedergang verurteilt, selbst wenn keine Reparationslast auf Deutschland läge. Diese sichtbaren Ueberlastungen Deutschlands mit einer auch bei unversehrten Kräften unaufbringlichen Zahlungspflicht und die damit verknüpfte Politik ultimativer Drohungen hat den Glauben der Welt an die politische und die von ihr bedingte wirtschaftliche Zukunft Deutschlands aufs schärfste erschüttert. In enger Verstrickung von Wirkung und Ursache ist im Innern die deutsche Leistung und vor allem der Wirkungsgrad der deutschen Arbeit erheblich gesunken. In der Landwirtschaft stehen wir vor einer beträchtlichen Mindererute an Brotgetreide, im Bergbau vor einem Rückgang der Förderung, der im Zusammenhang mit den Lieferungen an die Entente uns zwingt, Monat um Monat steigende Mengen Kohlen aus England und der Tschecho-Slowakei einzuführen und uns immer tiefer zu verschulden. Unsere Mark ist bis auf einen winzigen Bruchteil des Friedenswertes gegenüber dem Dollar gesunken. Diese Entwertung der Mark schmälert immer mehr die Einfuhr notwendiger Rohstoffe und Lebensmittel und läßt die Preise in Deutschland sprunghaft in die Höhe schnellen. Dies alles bedeutet eine ungeheure Umschichtung der Lebenslage unseres Volkes, wie sie noch nie in so kurzer Zeit erlebt wurde: Entschuldung derjenigen, die Goldmark schulden und in Papier zurückzahlen, Enteignung der Gläubiger, die an Private und besonders an den Staat hochwertige Mark in gutem Glauben hingegeben haben, was Hunderttausende solider privater Sparer, namentlich aus dem alten Mittelstande, enterbt. Löhne und Gehälter können bei weitem nicht dem Sinken des Geldwertes angemessen werden. Die Mark hat ihre Geltung als Mittel der Werterhaltung und Wertbemessung verloren. Die Folge ist, trotz der äußeren, auf die Papiermark gegründeten und daher irreführenden Prosperität mancher Unternehmungen, fortschreitende Minderheit der Substanz, ist steigende Kreditnot, die alsbald die Beschaffung von Rohstoffen und dadurch die volle

Beschäftigung der Arbeiter gefährden

muß, ist eine außerordentlich gesteigerte Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln, verabscheuungswürdig da, wo nur zu spekulativen Zwecken gekauft wird, volkswirtschaftlich berechtigt bei den mit der Einfuhr verbundenen Betrieben.

Es liegt im Wesen der Wirtschaftsgesetze, daß der wirtschaftliche Zustand Deutschlands bei fortwirkenden Ursachen nur weiter sinken muß. In immer verhängnisvoller Verstrickung wird Wirkung zu weiter wirkender Ursache, Preiserhöhung zu Lohnerhöhung, Lohnerhöhung zu Preiserhöhung. Wenn ich Sie an die demnächst in Kraft tretenden, am 9. 11. beschlossene Verdreifachung des Brotpreises, an die jüngste Erhöhung der Kohlenpreise, an die ebenfalls bereits feststehende mehrfache Tariferhöhung der Eisenbahn erinnere, erkennen Sie aus diesen Beispielen die Zwangsläufigkeit dieser Entwicklung. Zwar arbeitet unsere Wirtschaft, der Wille zur Arbeit ist überall gestiegen, zwar feiern wenig Menschen — gleichwohl

die Wirtschaft sinkt.

Dies ist das Deutschland des beginnenden Winters 1922/23, das Deutschland, für dessen Regierung das neue Kabinett nun die Verantwortung übernimmt. Im Vordergrunde unserer Verantwortung und Sorgen steht

die Reparationsfrage,

die nun zur Schicksalsfrage der deutschen Wirtschaft geworden ist — nicht zu der ausschließlichen, aber zu der weitaus am stärksten bestimmenden. Die Stellung der Regierung hierzu ist klar und einfach: So wenig die tragische Frage der Schuld am Weltkriege für das richterliche Gewissen der Welt durch irgend ein geschriebenes Wort entschieden werden kann, ebenso wenig Sinn hat es für uns, den Titel des verlorenen,

nicht des verschuldeten Krieges

zu leugnen. Die Regierung betrachtet es als ihre Pflicht, ohne wirkliche Scheu alles beizutragen, was ein

gerechtes Urteil über die Schuldfrage

herbeiführen kann, im Bewußtsein, daß jeder Schritt zur Wahrheit auch ein Schritt zur Beseitigung des Unrechtes an der Welt, zur Rettung Deutschlands und Europas und zur Versöhnung der Völker sein wird, aber ebenso betrachtet sie es als notwendig, insbesondere zum Friedenswerk des

Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete

in Frankreich, die die volle Wucht des zerstörenden Krieges zu tragen hatten, zu leisten, was nach Deckung der deutschen Lebensbedürfnisse möglich ist. Solche Begrenzung entspricht selbst dem Vertrage von Versailles, wonach die deutschen Leistungen nach dem Grade der Leistungsfähigkeit abzumessen sind, wie dies auch der Zusage der Note der alliierten Hauptmächte vom 6. 6. 1919 entspricht. Das Wort

„Erst Brot, dann Reparationen"

fügt die Politik der alten und neuen Regierung ohne Bruch aneinander. Kein Gläubiger, für den die Wiederherstellungsfrage eine Wirtschaftsfrage ist und nicht etwa ein Instrument machtpolitischer Absichten, kann dieser Politik entgegentreten. Darum wird die notwendige Lösung des Problems umso eher erzielt werden können, je mehr die Frage vom wirtschaftlichen und praktischen Standpunkte aus betrachtet wird. Ich hoffe und glaube, daß die Einsicht von der Notwendigkeit einer solchen leidenschaftslosen und nüchternen Behandlungsweise sich auch in den Ländern unserer früheren Gegner immer mehr Bahn bricht. Ich glaube insbesondere, daß in den

Vereinigten Staaten von Amerika

ohne deren Unterstützung eine Lösung mir nicht denkbar erscheint, die Inangriffnahme der Aufgabe vom wirtschaftlichen Standpunkte aus Verständnis finden wird. (Kommunistischer Zwischenruf: Ja, Ihre Geschäftsbeziehungen! Zuruf rechts: Seien Sie froh, daß wir Geschäftsbeziehungen mit Amerika haben!)

Mit Sorge sind gerade in diesen Tagen die Blicke auf die

schwergeprüfte Bevölkerung in den rheinischen Gebieten

gerichtet. Wir danken unseren Landsleuten für ihre Treue aus ganzem Herzen und wollen ihr Los nach Kräften erleichtern. Eindringlicher als je mahnt die Sorge um deutsches Land am Rhein zu tiefster Einmütigkeit der Gesinnung. Jetzt ist keine Zeit zu Parteistreitigkeiten. Der kommende Winter wird Not und Verbitterung in unserem Volke mehren. Wir werden alles anwenden diese Not zu lindern. Alle müssen sich für die Erhaltung von Ordnung und Ruhe einsetzen. Reichswehr und Reichsmarine haben ein Recht auf Fürsorge und Achtung ebenso wie unser Beamtentum. Die Erhaltung einer unparteiischen Rechtsprechung ist erstes Gebot. Die Regierung wird aus Ueberzeugung die Rechte der Länder, wie sie bestehen, wahren. Ihre verfassungsmäßige Mitarbeit an den Angelegenheiten des Reiches wollen wir pflegen und Wünsche nach freier Entfaltung nach Möglichkeit erfüllen.

Dies ist der Geist, in dem wir die Arbeiten beginnen. Wir suchen Zustimmung und Mitarbeit hierfür als Pflicht gegenüber der Not des Vaterlandes. Wir wollen arbeiten an der Einheit unseres Volkes und der Tüchtigkeit seiner Leistungen. Was uns auch beschieden sein mag, unsere Arbeit wird nicht vergebens sein. Deutschland kann bedrückt und bedrängt werden, aber es kann nicht untergehen, wenn es sich nicht selbst aufgibt.

Die Rede des Reichskanzlers wurde mit lebhaftem Beifall begleitet. Der Störungsversuch des kommunistischen Abg. Koenen fand keinen Widerhall. Auch zum Schluß erntete der Kanzler lebhaften Beifall in der Mitte, der sich auch auf den Tribünen fortpflanzte. Nach der Kanzlerrede wurden die Verhandlungen auf zwei Stunden, also bis 4¼ Uhr vertagt.

Schluß 2¼ Uhr.

Die Aussprache.

Um 4.20 Uhr wird die neue Sitzung wieder eröffnet. Es erfolgt die Besprechung der Regierungserklärung.

Abg. Dr. Breidscheid (Soz.)

gibt einen Rückblick auf die letzte Regierungskrise und erklärt, sie sei entstanden, weil der wieder erstarkte Kapitalismus mit Erfolg bemüht war, den Einfluß der Sozialdemokratie zurückzudrängen und den Einfluß des Bürgertums zu stärken. Mit der Bildung der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft sei der Keim zu der letzten Regierungskrise gelegt. Darüber stürzte das Kabinett Wirth. Der Verlauf der Krise hat bewiesen, daß die alte Koalition der einzig mögliche Weg in den gegenwärtigen Schwierigkeiten war. Niemand glaubt jedoch, daß das Kabinett Cuno nur ein Nothelfer ist. (Der Reichskanzler nickt.) Wir sehen heute schon einen zweiten Cuno vor uns. Der erste wollte ein Kabinett der Parteien bilden und legte den Hauptwert auf die Beteiligung der Sozialdemokratie. Ist es mit dem Parlamentarismus zu vereinbaren, daß an der Spitze der Regierung ein Mann steht, der dem Parlament nicht angehört? Ich würde lieber Herrn Stresemann an der Stelle Cunos sehen. Das hätte viel klarere Verhältnisse ergeben. Das neue Kabinett ist ein Kabinett der Arbeitsgemeinschaft und steht nicht über den Parteien. Herr Cuno ist nur das Feigenblatt, das seine Blöße deckt. Wir billigen es, daß die Regierung die letzte Reparationsnote zur Grundlage ihrer Politik macht. Damit erklären wir aber nicht, daß wir auch das Vertrauen zu dem Kapitän haben, er werde ihren Kurs einhalten. Die Erhöhung der Produktion ist ein altes sozialdemokratisches Grundprinzip. (Abg. Schiele: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.) An dem Grundsatz des Achtstundentages darf nicht gerüttelt werden. (Abg. Helfferich (Dn.): Da haben wir es ja und wenn die Welt darüber zu Grunde geht.) Wir unterstützen die Regierung, wenn sie für die Wiedereinführung der Meistbegünstigung des deutschen Handels eintritt. Voraussetzung für eine Regierung ist die Stabilisierung der Mark.

(Schluß im Depeschenteil.)

Zum Totenfest 1922.

Das Lied des Todes und der Vergänglichkeit, das die herbstliche Natur angestimmt hat, klingt heute stärker als sonst in unseren Herzen wider. Die Friedhöfe, sonst in verschlafener Ruhe träumend, sind heute belebt von Menschen. Empfänglicher als sonst lauschen wir der Predigt von Leid und Tränen, die die stummen Grabsteine eindringlich halten. Mehr als sonst weilen die Gedanken bei denen, die nicht mehr sind, wandern in ferne Zeiten, wandern — wenigstens bei vielen von uns — in ferne Lande zu einsamen Soldatengräbern, die wir niemals sahen und vielleicht niemals sehen werden, weil ihre Spur längst für immer vertilgt ist. Aber da äußerlich ja alle Erinnerungsmale tut's ja nicht; unsere Seele hält, auch wo es fehlt, heute lebhafter als sonst Zwiesprache mit den Lieben, die von uns gegangen sind, und deren Bild doch so lebendig vor uns steht. Ja, für uns, ihr uns leben sie! — Wirklich? — Wohl lebt heute am Totenfest ihr Bild in uns auf. Aber wie ist's sonst? Sind sie uns nicht für gewöhnlich, im Getriebe des Lebens, tot und vergessen? Und selbst heute, am Totenfest, geht die Mehrzahl der Menschen an den Gedächtnisstätten vorüber, an der Erinnerung, die in ihrem Herzen lebendig werden möchte, vorbei. Die Wohnungen des Vergnügens und der Zerstreuung sind heute wohl kaum weniger gefüllt als sonst. In unzähligen Menschenherzen findet die ernste Stimme der Totenfestglocken keinen Widerhall. Und doch liegen auch von diesen Menschen Eltern, Geschwister, Kinder, Freunde unter dem Rasen! Ach, wie bald sind die allermeisten Toten vergessen! „Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr." Wenn die Toten nur in uns und für uns lebten, dann würde ihr „Leben" ihren leiblichen Tod nicht lange überdauern; vor der Ewigkeit bliebe es, was jedes Menschen Erdenleben ist, ein flüchtiger Augenblick, „gleichwie ein Gras, das doch bald welk wird".

Aber wenn nicht in uns, wo sollen wir dann die lebendige Seele unserer Toten suchen? — Wir können sie nur da suchen, wohin unser eigener Weg uns führt! Mit dem ganzen Ernst der Ewigkeit ruft der Totensonntag jedem Menschen zu: „Wohin geht dein Weg?" Wie an keinem anderen Tage des Jahres dröhnt die alte Weise in unseren Ohren: „Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfangen." Ja, „wer weiß, wie nahe mir mein Ende?" Und dann? — Für viele Menschen ist diese Frage die unangenehmste, peinlichste, die es gibt. Darum tanzen sie mit spöttischem Lächeln über sie hinweg: „Schweig uns vom Tod! Wir leben und wollen die Rosen des Lebens pflücken, solange sie uns blühen!" Andere, von ernsterem Sinn, halten doch dafür, daß wir Lebenden für das Leben da sind; und für das Leben verschlage es nichts, zu wissen, was einst mit uns sein wird, wenn unser Herz stille steht. — Aber die Frage: „Wohin geht der Weg?" ist, recht verstanden, nicht lediglich eine Frage der Neugier nach einem Land, dessen Gestade unserem leiblichen Auge ewig unbekannt bleiben, sondern diese Frage ist auch gerade für unser irdisches Leben von allergrößter Wichtigkeit. Geht unser Weg in der Richtung auf vergängliche, irdische Ziele, die stets schal und wertlos werden, sobald wir sie erreicht haben, so ist auch unser Leben schal, elend, nicht lebenswert. Ist aber unser Weg auf das einzige ewige, unvergängliche Ziel, die Gemeinschaft mit Gott, gerichtet, dann empfängt unser Leben einen tiefen Inhalt und einen ewigen Wert. Gemeinschaft mit Gott, das heißt zugleich teilhaben an der Ewigkeit, teilhaben an ewigem, seligem Leben, das den Tod nicht kennt! — Es gibt aber nur einen Weg zu der Gemeinschaft mit Gott, nur einen Weg zum Leben, das ist der Glaube an den, in dem Gott uns seine Hand entgegenstreckt, der Glaube an den, der gesagt hat: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben." Wer im Glauben an ihn heimgegangen ist, von dem heißt es — und das gilt in gleicher Weise für uns wie für unsere Toten: „Sein Jammer, Trübsal und Elend ist kommen zu einem seligen End: Er hat getragen Christi Joch, er ist gestorben und lebet noch."

A.-G. in Berlin. Die tienkapital um 14 hen. Die neuen ab 1. echtigten Aktien sollen ausgegeben werden. Die mit begründet, daß die Bergbau-Gesellschaft in um Zwecke der Brikett- on Bergbau-Gesellschaft Tiefbau betrieben wird. m 23. Nov. Die Börse fester Haltung. Von n nur Ewald im Ver- waren gut behauptet; ingen Kursveränderun- Erzwerte waren ziem- waren gut behauptet ktien waren Adler-Kali höher. Der Markt der nlich lebhaft; in großen Markt genommen Benz, to, Ermag, Fadag, Hal- erk Rheydt, Elberfelder Pinguin, Sichel und cker-Werke gefragt.

ank Akt.-Gesellsch. ilhelmsplatz 10. Telegr.-Adr. Hausastle. orbehalt für erte

Name	Käufer	Verk.
, Schw	1500000	2000000
einrich	800000	1050000
l. & Am	—	—
h. Deim	—	900000
. Ludw	9000000	11500000
ngenb	2400000	2700000
thi. Akt	18000	20000
ans feld	5000	5300
bers	440000	475000
spel	—	—
hür. Ch	—	550000
r. Trap.	320000	3750000
ler	—	—
lh. Me.	850000	1000000
ebko	—	—
nwerte		
chel	1500000	2000000
carse.	—	100000
sta	750000	850000
k. Akt.	8000	8300
rte		
lpstedt	300000	350000
hannas	260000	310000
iserod	3000000	—
nigsh.	900000	1100000
arie	52000	55000
arie-Lu	52000	55000
ax	54000	60000
imers.	—	—
eurode	350000	—
eustaß.	1300000	—
berhof	140000	170000
inz Eug	—	—
nsb.	275000	290000
einnard	—	180000
thenb.	127000	131000
lzmün.	480000	515000
egfr. I	—	360000
egfr. G.	775000	875000
ndring.	250000	300000
lkenr.	475000	535000
albeck	525000	625000
ilhelmh	800000	900000
ntersh	4500000	6000000
tien		
ügershall-A	2350	2600
nnenberg-A	—	—
lzdethfurt-A	—	—
egmunds-A.	—	—
Worte		
Wolf	3000	—
lbach M.-A.	1600	1700
belw Rheydt	3100	3200
dwig. Ganz	—	—
mb. & May	—	—
-W. Elekt-A	7100	7300
rd. Wag.-A.	4000	4200
W Schachtb	1600	1875

Ich biete noch einen großen Posten **Tapeten** zu sehr günstigen Preisen an. Leinöl und Farben stets zum billigsten Tagespreis. **C. Bohlmann** Bochum, Kortumstr. 4

Verkäufe

1 Plüsch-Sofa 16 000 Mark, **1 Bettstelle u. Matratze** 8000 Mark zu verkaufen. Laer, Wittenerstr. 82.

1 Schreibtisch eichen, Diplomat, 170X80, mit Zentral-Verschluß, wenig gebraucht, preiswert zu verkaufen. **Bock & Berendes** Schreinerei Fürstenstr. 7. Telef. 1339

1 groß. Kaufladen mit Zubehör, 1 gut erh. Paletot f. jg. Herrn zu verkauf. Kronenstr. 63 part.

Guter **Pferdedünger** zu verkaufen. Gegenlieferung erwünscht. Fr. Sonder, Roonstr. 7

Gartenhaus zu verkaufen. Clemensstr. 31

Die Radikalisierung Sachsens.

Von unserem Dresdener Mitarbeiter.

Der unglückliche Ausfall der sächsischen Wahlen hat den dortigen Sozialisten den Kamm bedenklich schwellen lassen. Anstatt aus der Mißstimmung der Bevölkerung über die bisherige Art der Regiererei, wie sie in dem Verlangen nach Auflösung des Landtags deutlich genug zum Ausdruck kam, zu lernen und endlich einzulenken, scheint man sich der gemeingefährlichen kommunistischen Beeinflussung noch mehr als zuvor ausliefern zu wollen.

Einstweilen ist zwar die Frage der Beteiligung der Kommunisten an der Regierung noch nicht endgültig entschieden, aber alle Anzeichen sprechen dafür, daß Sachsen von einer weiteren Radikalisierung ernstlich bedroht wird. Bekanntlich hatten die Kommunisten die Anfrage der Sozialdemokraten, ob sie bereit seien, unter Anerkennung der Reichs- und Landesverfassung mit den Sozialdemokraten die Regierung zu bilden, mit der Veröffentlichung von unglaublichen Bedingungen beantwortet, von deren Erfüllung sie ihre Beteiligung abhängig machten. Obgleich die Verwirklichung dieser kommunistischen Bedingungen geradezu eine Bolschewisierung Sachsens bedeuten würde, hat jetzt der Landesarbeitsausschuß der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei in einem Schreiben an die Kommunisten jene Forderungen zumteil angenommen und bezüglich eines anderen Teiles versprochen, im kommunistischen Sinne mit allen Mitteln von Sachsen aus auf das Reich einzuwirken, da die betreffenden Fragen zur Zuständigkeit des Reiches gehörten.

Nur einen recht winzigen dritten Teil jener Forderungen lehnte der Landesarbeitsausschuß ab, so namentlich das unsinnige Verlangen, für das Proletariat geltende Gesetze der Vollversammlung der Betriebsräte und den Betriebsrätekongressen vorzulegen. Falls die Kommunisten die ernstliche Absicht hätten, mit den Sozialdemokraten in die Regierung hineinzugehen, möchten sie eine klare Antwort geben, damit dann in mündlichen Verhandlungen ein gemeinsames Regierungsprogramm aufgestellt werden könnte. Wie die Antwort der Kommunisten auch ausfallen mag, schon das Schreiben des Landesarbeitsausschusses zeigt jedenfalls, daß die Sozialisten gar nicht daran denken, sich von der unwürdigen Abhängigkeit von der relativ kleinen Gruppe der Kommunisten zu befreien. Dem Lande aber werden die bösen Folgen dieser kläglichen Haltung nicht erspart bleiben.

Gesetzgeberische Aufgaben in Preußen.

Dem Preußischen Landtag sind an neuen Vorlagen der preußischen Regierung zugegangen:

Eine Abänderung betrifft die Verordnung vom 26. 2. 1919, so daß „im Interesse der Festigung der verfassungsmäßigen republikanischen Staatsform ferner jederzeit einstweilen in den Ruhestand versetzt werden können: Ministerialdirigenten, Oberpräsidialräte, Oberregierungsräte als Vertreter der Regierungspräsidenten und des Polizeipräsidenten von Berlin. Es handelt sich um Ausführung eines Landtagsabschlusses vom 11. Juli 1922, für die durch Art. 2 des Reichsgesetzes vom 21. Juli 1922 die Rechtsgrundlage geschaffen ist. Ein anderes Gesetz verlangt sofortige Bereitstellung von Mitteln zur Vermehrung und Ausgestaltung der staatlichen Grenzkommissariate. Um der Veränderung des großen und kleinen Grenzverkehrs, der besonders an der sowiel länger gewordenen Nord- und Ostgrenze von einer vor dem Krieg unbekannten Betriebsamkeit geworden ist, Rechnung zu tragen, sollen für die preußischen Grenzkommissariate 855 neue Stellen eingerichtet werden. Die Zahl wird bedingt durch die Notwendigkeit, ständige Ausweisprüfungen, Postkontrolle, Beobachtung der ächtiger Personen, Verfolgung spezifischer Grenzstraftaten u. a. Um an Beamten zu sparen, soll ein enges Zusammenarbeiten mit der Zollverwaltung sichergestellt werden. Stehen Grenzkommissariate sollen dort, wo der Grenzdienst besonders umfangreich und wichtig ist, an den Sitzen von Regierungen unter Führung eines Polizeirats eingerichtet werden. Ein Grenzkommissariat wird in Königsberg eingerichtet und unter Führung eines Kriminaldirektors in Ansehung der besonders unsicheren Lage der Provinz dem Oberpräsidenten direkt unterstellt.

In Anpassung an die fortgeschrittene Geldentwertung beantragt eine Vorlage der Regierung Bereitstellung von weiteren 300 Millionen zur Sicherung der staatlichen Stromversorgung im Weserquell- und Maingebiet und Uebernahme der Bürgschaft von weiteren 200 Millionen für Ansiedlungszwecke. Der Preußische Staat ist zusammen mit dem kommunalen Elektroverband „Mitteldeutschland" G. m. b. H. in Kassel an die Aufschließung des Braunkohlenfeldes bei Borken, Bez. Kassel herangetreten und baut auf dieser Grundlage ein Kraftwerk. Die am 20. April 1922 bewilligten Mittel sind aufgebraucht.

Die neuen Männer.

Von unserem innerpolitischen Mitarbeiter.

Die Umschaltung vom Kabinett Wirth auf das Kabinett Cuno tritt innerpolitisch am stärksten in die Erscheinung bei der

Neubesetzung des Wirtschaftsministeriums.

Hier hatten die Sozialdemokraten Robert Schmidt und der Staatssekretär Hirsch bisher das Heft in den Händen; man darf wohl auch, ohne ihnen zu nahe zu treten, sagen, daß, falls eine Kette von Mißerfolgen im Parlamentarismus ein Grund zum Rücktritt wäre, sie längst von der Bildfläche hätte verschwinden müssen. Zumal Herr Hirsch, der, sobald er mit Praxis in Verbindung kam, jeden Boden unter den Füßen verlor. Er war der Einzige der vor anderthalb Jahren behauptete, daß Deutschland das Londoner Ultimatum erfüllen könnte, er hat damals das böse Wort von dem „Fettpolster der Devisen" geprägt, das unsere Industrie sich angesammelt hätte und mit dessen Hilfe wir bequem die Goldmilliarde zusammenbringen könnten. Der Dollarstand beweist, ohne daß man ein Wort hinzuzufügen braucht, wie schief er die Dinge angesehen hat. Auch die Devisenordnung ist ein Kind seines Geistes, sie war ein kaum mehr zu überwiegender Mißerfolg. Die Sozialdemokraten hatten sich deshalb auch schon zu Herrn Wirths Zeiten bereit erklärt, ihn zu opfern; dagegen war Robert Schmidt für sie nach ihrer Auffassung eine Ehrensache geworden. Lieber die deutsche Wirtschaft zugrunde gehen sassen, als eingestehen, daß man einen unzulänglichen Mann auf einen verantwortungsvollen Posten gestellt hatte.

Aber gerade deshalb wird der Sturm der sozialdemokratischen Opposition sich vornehmlich gegen

den neuen Wirtschaftsminister Dr. Becker

und seinen Staatssekretär Dr. Brand richten. Dr. Becker war seit Weimar der Führer der Deutschen Volkspartei in allen Steuerfragen er ist hessischer Finanzminister gewesen und seit einigen Jahren an führender Stelle in der Industrie tätig. Er bringt also die erforderliche Kenntnis der Verwaltung, der Finanztechnik und der ökonomischen Zusammenhänge mit. Sein Staatssekretär, bisher Syndikus des Industrie- und Handelstages, weiß auch, wo unserer Wirtschaft der Schuh drückt. Wenn es also noch möglich ist, etwas zu retten, so dürfte es den vereinten Kräften der beiden Männer gelingen.

Vorausgesetzt, daß sie von allen Seiten die erforderliche Unterstützung bekommen. Darin sollte es ihnen innerhalb des Kabinetts eigentlich nicht fehlen; Herr Dr. Cuno hat zwar wohl nicht alle seine Absichten durchsetzen können, die Zeit drängte, da er mit Rücksicht auf außenpolitische Notwendigkeiten ein verhandlungsfähiges Kabinett haben mußte, aber im wesentlichen wird er doch mit seiner Liste zufrieden sein. Drei seiner Mitarbeiter sind in Bayern beheimatet, das ist wichtig,

um Reibungen zwischen Berlin und München

künftighin zu vermeiden. Der preußische Einschlag ist überhaupt wohl absichtlich stark zurückgedrängt; Herrn Dr. Cuno wird man als halben Hamburger zählen können, dazu ein Sachse, ein Schwabe und ein Hesse; stärker ließ sich der föderative Charakter des Reiches kaum unterstreichen. Und wenn man von

Herrn Oeser

absieht, der lediglich seiner Eigenschaft als Politiker seine Ernennung zum Innenminister verdankt, — übrigens wahrscheinlich auch, weil er eine weiche Hand hat, die in den Wechselbeziehungen zwischen Reich und den Ländern von Nöten ist — dann läßt sich die sachliche Qualifikation keiner der Minister streitig machen. Die Vorbedingungen einer Gesundung unserer Verhältnisse sind also vorhanden, und wenn dieses Kabinett vor Jahr und Tag ans Ruder gekommen wäre, wäre man berechtigt gewesen, ihm ein herzliches Willkommen zu sagen, in der Gewißheit, daß die hier vereinigte Kraft genügen würde, um das Reichsschiff aus dem gefährlichen Strudel herauszubugsieren. Heute ist viel kostbare Zeit verloren, es ist eine Frage der Zukunft, ob nicht vielleicht die letzte Gelegenheit schon verpaßt ist. Wenn aber das schwere Werk gelingen soll, zu dem nicht persönliche Eitelkeit und Ehrgeiz, sondern nur verantwortungsbereite Opferwilligkeit der Einzelnen sich zur Verfügung stellen ließen, dann ist in erster Linie unerläßlich, daß nun nicht innerpolitische Intrigen dem Kabinett ein Bein stellen oder auch nur seinen guten Willen zu sabotieren suchen. Die Sozialdemokraten haben aus parteitaktischen Erwägungen ihre Mitarbeit versagt. Das war ein schwerer nationaler Fehler; wollen sie aber jetzt ihre Verbohrtheit noch weiter treiben, nur um sich durch Opposition „gesund zu machen", so werden sie möglicherweise ein Abrutschen ihrer Wählerschichten nach links verhindern, aber es ist dann ihre Schuld, wenn mit dem Kabinett Cuno die letzte Möglichkeit zur Konsolidierung unserer Lage scheitert.

Denn darüber müssen wir uns klar sein: das Kabinett Cuno wird draußen ein Vertrauen genießen, wie es das Kabinett Wirth nie gehabt hat. Herr Dr Cuno ist

ein Mann von internationalem Ausmaß,

und daß die Sozialdemokraten nicht mit in der Regierung sind, ist aus der englischen wie aus der amerikanischen Betrachtungsweise heraus nur ein Vorteil. Aber trotzdem wird niemand uns etwas schenken, im Gegenteil, man wird verlangen, daß jetzt mit den Reformen zum Ausgleich unseres Haushaltes und unserer Währung ernst gemacht wird, wird uns leider auch keine Schonzeit mehr gewähren, damit wir uns in die neuen Verhältnisse einspielen können. International ist Frakreich so stark, wie niemals früher; nicht umsonst hat es eine enge Verbindung mit den Angora-Türken gesucht, weil es richtig gerechnet hatte, daß dieses Bündnis später einmal am Rhein Zinsen tragen würde. England aber darf seine Position an den Dardanellen nicht opfern, es muß den Franzosen jeden Preis zahlen, um sie von den Türken zu lösen, es wird auch den Italienern sehr weit entgegenkommen, um sie bei der Stange zu halten. Wir haben also nirgends eine Rückendeckung, wenn Frankreich jetzt seine Rechnung präsentiert. Und Herr Poincare wird nicht zögern, gerade in diesem Augenblick seine Rechnung zu präsentieren; was er will, hat er ja bereits angedeutet: er ist bereit, uns ein Moratorium zuzugestehen, will aber dafür Pfänder in die Hand bekommen, die für uns den Verlust des Rheinlandes und des Ruhrgebiets bedeuten können. Es wird also der ganzen Geschicklichkeit Dr. Cunos und des Außenministers von Rosenberg, der einen guten diplomatischen Namen mitbringt, bedürfen, um hier wenigstens das Schlimmste zu verhindern. Gelingt das aber, dann hat das neue Kabinett sein Gesellenstück geleistet, dann dürfen wir hoffen, daß wir über den Berg sind und einer Zeit der außenpolitischen Entspannung und gleichzeitig der inneren Stabilisierung entgegengehen. Bis wir jedoch soweit kommen, stehen uns noch harte Zeiten bevor.

Holländische Hilfe für den deutschen Mittelstand.

In Rotterdam wurde ein Wohltätigkeitsbazar eröffnet zu Gunsten der meist bedürftigen Leute in Deutschland, wie Intellektuelle, Kleinrentner usw. Auf dem Bazar werden Gegenstände zum Verkauf angeboten, die von den Hilfsbedürftigen, für die der Betrag bestimmt ist, selbst angefertigt worden sind. Das Komitee für die Veranstaltung der Ausstellung beabsichtigt, den Ertrag auf 10 deutsche Städte zu verteilen. Das Geld wird den Vereinen überwiesen werden, die sich die Unterstützung der Hilfsbedürftigen angelegen sein lassen und durch die ihnen produktive Arbeit beschaffen wird. Die Eröffnung der Ausstellung fand unter großer Teilnahme statt, u. a. bemerkte man den deutschen Gesandten im Haag, Herrn von Lucius und Herrn Zimmermann, den Bürgermeister von Rotterdam. Die Eröffnung der Ausstellung wurde mit einer großen Ansprache des deutschen Konsuls Dr. von Hahn eingeleitet.

18monatige Dienstzeit in Frankreich.

Aus Paris meldet man: Die Kommission, die sich mit der Heeresdienstpflichtfrage zu beschäftigen hatte, hat sich mit 16:15 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen für die 18monatige Dienstpflicht ausgesprochen.

Ein Attentat auf den König von Rumänien.

Nach Meldungen aus Bukarest ist der rumänische König nur durch einen günstigen Zufall einem Eisenbahnattentat entgangen. Er befand sich auf der Rückkehr von der Jagd und sein Zug hätte infolge absichtlich vorgenommener Zerstörung einer Eisenbahnstrecke entgleisen müssen, wenn nicht ein anderer Zug vorausgefahren wäre, der auch dem Attentat zum Opfer gefallen ist. Man nimmt an, daß bolschewistische Elemente in Rumänien, die einen Kampf gegen die Königsfamilie führen, dem Attentat nahestehen.

Die englische Thronrede.

Aus London wird gemeldet: Die Rede des Königs bei der feierlichen Eröffnung des Parlaments beschäftigte sich zunächst mit der Notwendigkeit, bis zum 6. Dezember ein Gesetz zu schaffen, durch das die Verfassung des irischen Freistaates anerkannt wird, wie dies durch das englisch-irische Abkommen erforderlich ist.

Darauf heißt es: Die Lage des Handels und der Industrie fährt fort, mir große Besorgnisse zu machen. Die Hilfsmaßnahmen, die von meiner vorigen Regierung vorbereitet wurden, werden von neuem geprüft, und Sie werden aufgefordert, Schritte für ihre Fortsetzung und Ausdehnung zu unternehmen. In der Rede wird hinzugefügt, daß

Alligator Lederwaren G.m.b.H.
FRIEDRICHSTR. 17. BOCHUM
Das maßgebende Haus für elegante Lederwaren!

Die Auswanderer.

Original-Roman von O. Elster.

21) (Nachdruck verboten.)

12.

Die Estancia „Nuovo Germania", wie Brinkmann seine Hauptsiedlung, wo er wohnte, genannt hatte, lag auf einer mäßigen Anhöhe, umgeben von einem herrlichen Park voll der schönsten Bäume, Büsche und Blumen, während die eigentlichen Wirtschaftsgebäude, Stallungen für Pferde, Rinder und Schafe, Vorratsräume für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse sich unterhalb des Hügels in der Ebene ausdehnten. Hier wohnten auch einige der ersten Beamten, der landwirtschaftliche Direktor, ein früherer deutscher Gutsbesitzer, ein älterer Mann mit grauem Haar und wallendem Vollbart und der Aufseher der nach Tausenden zählenden Herden, ein Argentinier, in dessen Adern indianisches Blut pulsierte. Im übrigen schweiften die Herden, namentlich die Rinder- und Schafherden, in den Pampas umher, beaufsichtigt durch die halbwilden Gauchos, meistens Halbindianer, die in zerstreut in den Pampas liegenden armseligen Hütten hausten, wenn sie nicht zu Pferde den Herden folgten oder sie zu besonderen wirtschaftlichen Zwecken in den „Corrals", eingezäunten Plätzen, zusammentrieben.

Die Villa Germania war ein einstöckiges, langgestrecktes Gebäude, ganz in weißer Farbe gehalten mit einem flachen Dach. Vor der ganzen vorderen Front zog sich eine Säulenhalle entlang, während an der hinteren Front eine Veranda in den Park führte, der sich allmählich in die Pampas verlor. Von hier aus begrenzten den Blick die fernen Wälder und Berge der südlichen Cordilleren, während von den vorderen Säulen das Auge nach Osten zu über das endlos erscheinende graugrüne Meer der Pampas schweifte, das nur hier und da durch die Inseln kleiner Wälder und versteckt liegender, kleiner Ansiedlungen unterbrochen wurde.

Unter der Säulenhalle der Villa saßen an einem sonnigen Nachmittage Herr Brinkmann und die beiden Engländer, Mister Charles Henderson und Mister Dayton. Ein schwarzer Diener hatte ihnen Kaffee und Zigarren gebracht und sich dann geräuschlos entfernt. Die Herren saßen eine Weile schweigend da, die Augen auf das unendliche Meer der Pampas gerichtet, über dessen wogendem Gras die Sonne schimmernd ruhte, während ein kühlender Luftzug von dem Gebirge herüberwehte.

Dann sagte Mister Dayton, die Worte zwischen den wulstigen Lippen zerquetschend: „'s ist eine Kleinigkeit, durch dieses Land eine Eisenbahn zu legen."

„Gewiß," entgegnete Herr Brinkmann, „und wenn ich Ihnen helfen kann, so soll es geschehen. Eine Eisenbahn, anschließend an die Endstation Roca, über die Cordilleren nach Chile würde für das Land sehr wertvoll sein. Nur müssen Sie das Kapital zusammenbringen."

„Kleinigkeit," knurrte Dayton und goß sich einen Likör in den Kaffee und trank die Tasse aus.

„Das müssen Sie in England besorgen," fuhr Brinkmann fort. „In Argentinien finden Sie das Kapital nicht."

„Werden wir schon besorgen. Die Londoner Gesellschaft hat uns ja hierher geschickt, um das Land auf den Bau der Eisenbahn zu besichtigen."

„Schön. Und was sagt Mister Henderson dazu?" Dayton lachte krächzend auf, während Henderson unruhig auf dem Sessel hin und her rutschte.

„Henderson," sprach Dayton mit einem ironischen Lächeln, „hat noch ein kleines Privatgespräch mit Ihnen zu erledigen. Da sehe ich Miß Manuelita im Garten! Ich werde sie aufsuchen und auf das Privatgespräch Hendersons vorbereiten."

Er lachte brutal auf und erhob sich.

„Ich ersuche Sie, Dayton, keine Ungeschicklichkeit zu begehen," sagte Henderson ärgerlich.

„Seien Sie unbesorgt," erwiderte Dayton, warf die Zigarre fort und begab sich in den Park, um mit Manuelita zu plaudern.

Brinkmann sah Henderson erstaunt an.

„Was haben Sie mir zu sagen?" fragte er.

„Ich weiß nicht, Mister Brinkmann," erwiderte der junge Engländer in leichter Verlegenheit, „ob ich schon sprechen soll. Aber da Dayton so taktlos war, die Angelegenheit zu berühren, so lassen Sie mich Ihnen sagen, daß ich ein lebhaftes Interesse für Miß Manuelita führe und mit Ihrer Erlaubnis mich um die Hand der jungen Dame bewerben möchte. Ich bin ein sehr wohlhabender Mann, Mister Brinkmann."

„Das würde mich nicht hindern, meine Zustimmung zu geben," antwortete Brinkmann lächelnd. „Aber ich bin dabei nur wenig beteiligt. Haben Sie schon mit meiner Tochter gesprochen?"

„Nein, Herr Brinkmann."

„Nun, so wenden Sie sich an meine Tochter. Das ist eine Angelegenheit, die sie allein zu erledigen hat. Ich habe mit Ihnen nur über die Eisenbahn zu sprechen. Ich muß Ihnen aber sagen, daß sich meine Tochter schwerlich entschließen würde, nach England überzusiedeln."

„Oh, ich würde mich ganz gerne hier niederlassen!"

„Hm, darüber ließe sich ja sprechen. Doch wie gesagt, ich habe in dieser Sache keine Entscheidung. — Wollen Sie nicht noch eine Zigarre? Die Ihre ist ausgegangen — nehmen Sie eine neue."

„Ich danke, Mister Brinkmann."

„Wie Sie wollen."

„Gestatten Sie, daß ich zu Miß Manuelita gehe?"

„Bitte, wenn es Ihnen gefällig ist?"

Mister Henderson grüßte höflich und entfernte sich. In Gedanken versunken blieb Brinkmann sitzen, starke Rauchwolken aus seiner Zigarre ziehend.

Manuelita begrüßte Henderson freundlich, weil er sie von der ihr lästigen Unterhaltung mit Dayton befreite. Die spöttische Art Daytons verletzte sie teils, teils verstand sie seine versteckten Andeutungen nicht. Denn nichts lag ihr ferner als der Gedanke, Henderson könne sich um ihre Gunst und ihre Hand bewerben. Seit ihrer Rückkehr war sie ernster geworden. Der Vertrauensbruch, wie sie Helmuts Verhalten einschätzte, schmerzte sie tief. Sie hatte sich in hohem Maße auf ein Wiedersehen mit ihm gefreut, so daß die Enttäuschung umso größer war. Dennoch konnte sie den jungen Deutschen nicht vergessen, der ihr mit solcher Innigkeit entgegengekommen war, dessen vornehmes, zurückhaltendes Wesen einen tiefen Eindruck auf ihr Herz und ihre Seele hervorgerufen hatte.

Als Henderson zu ihnen trat, verbeugte sich Dayton mit ironischer Höflichkeit.

„Nun bin ich ja wohl überflüssig geworden," sagte er mit spöttischem Lächeln. „Ich will die Herrschaften nicht stören, habe außerdem noch einige Briefe zu schreiben — good bey, Miß Manuelita, guten Erfolg, Henderson."

Damit lüftete er den Hut und entfernte sich.

Manuelitas dunkle Augenbrauen zogen sich ärgerlich zusammen.

„Ihr Freund," sagte sie, „hat eine wenig angenehme Art und Weise der Unterhaltung."

„Sie müssen es seiner Erziehung zugute halten," entschuldigte ihn Henderson. „Er entstammt einer Handwerker-Familie, hat sich aber durch Intelligenz und eisernen Fleiß hochgearbeitet."

„Das sind gewiß schätzenswerte Eigenschaften, dennoch liebe ich derartige Manieren nicht."

„Ich werde dafür sorgen, daß Dayton sein Benehmen ändert."

„Dafür wäre ich Ihnen dankbar," entgegnete Manuelita kühl und bog in einen schattigen Laubengang des Parkes ein.

Henderson ging schweigend an ihrer Seite. Er fand nicht das richtige Wort, um seine Gefühle auszudrücken; er verkehrte zu wenig in der wirklichen Gesellschaft, um ein gleichgültiges, gefälliges Gespräch anknüpfen zu können. Er war gewohnt, seinen Weg rücksichtslos zu verfolgen, aber die stolze, kühle Zurückhaltung Manuelitas versetzte ihn in Verlegenheit.

Nach einiger Zeit fragte Manuelita: „Werden Sie noch lange hier bleiben, Mister Henderson?"

„Ist Ihnen unsere Anwesenheit unangenehm, Miß Manuelita?" gab er leicht verletzt zur Antwort.

„Ich wüßte nicht, weshalb," erwiderte sie. „Sie haben Geschäfte mit meinem Vater zu besprechen, ich bin daran ganz unbeteiligt und glaube, Ihre Geschäfte seien erledigt."

„Was mich betrifft," sagte Henderson etwas unsicher, „so bin ich nicht nur der Geschäfte wegen hergekommen —"

„Welchen anderen Grund könnte dann Ihre weite Reise haben?"

„Ich wollte mich umsehen, Miß Manuelita, ob sich hier Gelegenheit für mich fände, mich anzusiedeln."

„Es ist ja Land genug vorhanden. Und wenn Sie über genügendes Kapital verfügen, so dürfte die Ansiedlung nicht schwierig sein," entgegnete Manuelita in geschäftsmäßiger Weise.

„An Geld zum Ankauf von Land mangelt es mir nicht, aber außerdem ist noch eine Schwierigkeit zu überwinden. Ich möchte mich nicht allein hier niederlassen, ich möchte mir ein wahres Heim gründen, eine Familie, in der man sich glücklich fühlt."

Er stockte unter dem raschen erstaunten Blick, den Manuelita ihm zuwarf. Er errötete leicht, aber auch ihre Wangen färbten sich tiefer, denn plötzlich kam ihr der Gedanke, daß Hendersons Worte sich auf sie selbst bezogen.

(Fortsetzung folgt.)

Ansehung der besonders
nz dem Oberpräsidenten

fortgeschrittene Geldent-
rlage der Regierung Be-
00 Millionen zur Sicher-
versorgung im Weser-
et und Uebernahme der
200 Millionen für An-
e Staat ist zusammen
overband „Mitteldeutsch-
el an die Aufschließung
Borken, Bez. Kassel her-
fer Grundlage ein Kanal-
1922 bewilligten Mittel

ir den deutschen
tand.

rde ein Wohltätigkeits-
der meist bedürftigen
ntellektuelle, Kleinrent-
erden Gegenstände zum
n den Hilfsbedürftigen,
rt ist, selbst angefertigt
für die Veranstaltung
, den Ertrag auf 10
rteilen. Das Geld wird
erden, die sich die Un-
gen angelegen sein sas-
oduktive Arbeit beschaf-
r Ausstellung fand un-
, u. a. bemerkte man
m Haag, Herrn von
mermann, den Bür-
Die Eröffnung der Aus-
großen Ansprache des
Hahn eingeleitet.

it in Frankreich.

an: Die Kommission,
ensylichtfrage zu be-
t 16:15 Stimmen bei
ie 18 monatige Dienst-

en König von
en.

Bukarest ist der ru-
einen günstigen Zu-
t entgangen. Er be-
r von der Jagd und
chtlich vorgenommener
streife entgleisen mili-
r Zug vorausgefahren
ntat zum Opfer ge-
n, daß bolschewi-
Rumänien, die einen
familie führen, dem

hronrede.

neldet: Die Rede des
Eröffnung des Parla-
chst mit der Notwen-
r ein Gesetz zu schaf-
sung des irischen
wird, wie dies durch
erforderlich ist.
age des Handels und
nir große Besorgnisse
hmen, die von meiner
ltet wurden, werden
e werden aufgefordert,
und Ausdehnung zu
wird hinzugefügt, daß

waren!

aber durch Intelli-
hgearbeitet."
swerte Eigenschaften,
anderen nicht."
daß Dahvon sein Be-

kbar," entgegnete Ma-
en schattigen Lauben-

an ihrer Seite. Er
um seine Gefühle aus-
enig in der wirklichen
lliges, gefälliges Ge-
. Er war gewohnt,
verfolgen, aber die
anuelitas versetzte ihn

Manuelita: „Werden
. Mister Henderson?"
heit unangenehm. Miß
erletzt zur Antwort.
" erwiderte sie. „Sie
Vater zu besprechen,
gt und glaube, Ihre

Henderson etwas un-
der Geschäfte wegen

onnte dann Ihre wette

Miß Manuelita, ob
ch fände, mich anzu-

rhanden. Und wenn
l verfügen, so dürfte
sein," entgegnete Ma-
Weise.
on Land mangelt es
noch eine Schwierig-
chte mich nicht allein
nir ein wahres Heim
er man sich glücklich

chen erstaunten Blick,
Er errötete leicht,
ten sich tiefer, denn
daß Hendersons Worte

olgt.)

das Parlament aufgefordert werden wird, eine Anleihe zu garantieren im Einklang mit dem Völkerbund für die Wiederherstellung Oesterreichs.

Die Konferenz von Lausanne findet in nachstehenden Worten Erwähnung:: Die Verhandlungen für die Beseitigung der Schwierigkeiten im nahen Osten sind im Gange. Es ist meine Hoffnung, daß auf der Konferenz in Lausanne die Bemühungen meiner Minister, die in vollständiger Uebereinstimmung mit den Ministern unserer Alliierten handeln, die Wiederherstellung des Friedens und der Sicherheit der fraglichen Gebiete erreichen werden, die kürzlich der Schauplatz so vieler Leiden waren.

Kleine Nachrichten.

W. **Berlin**, 24. Nov. Die „Neue Berliner Zeitung" meldet aus Weiden (Oberpfalz): Ein Fabrikbesitzer in Neuhon entdeckte im Kesselhaus seines Unternehmens einen Sack, über dessen Inhalt der zur Rede gestellte Heizer falsche Angaben machte. Bei Oeffnung des Sackes fand man den eigenen Sohn des Heizers darin. Dieser und seine Frau wurden verhaftet. Der erstere gab an, durch seine Frau angestiftet zu sein, den Sohn bei lebendigem Leibe zu verbrennen.

TU. **Berlin**, 24. Nov. Die Abstimmung der Schauspieler sämtlicher Berliner Bühnen über den Spruch der Oberschlichtungsstelle und über die Annahme der Mindestgage in Höhe von 45 000 Mark, führte mit überwältigender Mehrheit zur Ablehnung des Schiedsspruches und zu dem Beschluß der Schauspieler, in den Streik zu treten, falls bis Sonnabend die Forderung der Schauspielerschaft nicht angenommen worden ist.

W. **Berlin**, 24. Nov. Es gelang in der Untersuchung gegen den vor zwei Tagen in Wildungen verhafteten Million endefraudanten Werner, die Namen derjenigen Personen festzustellen, die seinerzeit nach dem Bankraub Geldsummen von den Brüdern Werner erhielten. Es stellte sich heraus, daß eine große Anzahl Prostituierter von den Tätern Geldsummen von je 50 Dollar bekamen. Es gelang der Kriminalpolizei, diese festzunehmen. Alle machten für das erhaltene Geld wertvolle Anschaffungen.

Schweres Unglück auf Zeche „Shamrock".

—" **Herne**, 24. Nov. Gestern nachmittag entstand auf der östlichen Seite der 6. Sohle der Zeche „Shamrock", die der Bergwerksgesellschaft „Hibernia" gehört, ein Brand. Kurzschluß, der auf die Streckenzimmerung übersprang, war die Ursache. Ein Motorwagen entgleiste und riß den Kurzschluß hervor. Das Feuer griff rasch um sich und setzte sich schnell fest, so daß auch bald die Schachtzimmerung in Flammen stand. Die starke Wetterung fachte das Feuer, das einen starken Rauch entwickelte, an. Die Verglente in den Querschlägen der 5. und 6. Sohle wurden vom Rauch überrascht; sie konnten sich aber glücklicherweise zum größten Teil noch schnell in Sicherheit bringen. Die Rettungsmannschaften der Schachtanlage 1 und 2 und der Zeche „Julia" wurden sofort alarmiert. Abends traf Oberbergrat Seisen-Dortmund an der Unglücksstelle ein. Unter Leitung des Zechendirektors fuhr er mit dem Aufsichtsbeamten des Herner Reviers ein, um die Rettungsarbeiten zu überwachen.

ki. **Herne**, 24. Nov. Die

Namen der zehn Getöteten

sind: Josef Kanta (verheiratet), Johann Majorzkyp (verh.), Steiger Wilhelm Schäfer (verh., 7 Kinder), August Lange (ledig), Franz Zurawski (ledig), Friedrich Rheydt (ledig), Lorenz Wardakiewicz (verh.), Stanislaus Paczmarek (verh., 7 Kinder), Heinrich Georgi (ledig), Theo Hoewener (ledig). Die 6 erstgenannten sind aus Herne, die übrigen aus Eickel II.

Der Tod der Verunglückten ist unmittelbar durch Ersticken in Gas und Rauch eingetreten. Die Leichen werden wahrscheinlich am Samstag von der Staatsanwaltschaft freigegeben. Die Beisetzung findet voraussetzlich am Montag statt.

Der Steiger Wilhelm Schäfer gab

ein Beispiel treuer Pflichterfüllung.

Mit zwei anderen Leuten befand er sich bereits in ziemlicher Sicherheit, als er mit diesen umkehrte, um noch 20 im östlichen Teil seines Reviers befindliche Leute zu warnen, diesen gelang es auch, sich zu retten. Schäfer und seine Begleiter wurden von den Gasen ereilt und betäubt; Schäfer wurde getötet, seine Begleiter gerettet. Schäfer war als Führer einer Rettungsmannschaft ausgebildet und hat sich bereits bei dem Unglück auf Zeche Welheim bei den Rettungsarbeiten besonders ausgezeichnet. Die Begleiter stellten sich nach ihrer Rettung sofort wieder für die Rettungsarbeiten zur Verfügung.

Der Brand in der Grube

dauert fort. Die Rettungsarbeiten sind noch im Gange und werden sehr behindert durch das Zubruchgehen eines Teils der Strecke und durch die starke Rauchentwicklung. Die Aufräumungsarbeiten werden noch mehrere Tage in Anspruch nehmen. — Die Belegschaften werden in anderen Revieren beschäftigt.

W. **Dortmund**, 24. Nov. Das preußische Oberbergamt in Dortmund teilt mit: am Donnerstag, den 23. Nov., nachmittags um 5 Uhr ist auf der Schachtanlage Shamrock 1/2 in Herne ein Grubenbrand ausgebrochen, bei dem ein Steiger und 9 Bergleute zu Tode kamen. Weitere Leute sind nicht in Gefahr. Das Feuer entstand in einer einziehenden, in der Holzzimmerung stehenden Gesteinsrichtstrecke, in der elektrische Lokomotivförderung mit Oberleitung umgeht. Die Ursache war Kurzschluß der Fahrstrecke oder der elektrischen Kurbel. Infolge des Kurzschlusses geriet die Holzzimmerung in Brand. Dieser pflanzte sich wegen der lebhaften Wetterzüge schnell fort. Die Verunglückten sind an den Brandgasen erstickt, bevor ihnen Rettung gebracht werden konnte. Das Feuer ist sofort bekämpft worden und zum größten Teil bereits gelöscht. Die bergbehördliche Untersuchung ist im Gange.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Die Aussprache über Cunos Programm.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Abg. Dr. **Breitscheid** (Soz.) behauptet weiter, daß der Ruf des neuen Ernährungsministers Müller-Bonn in der Rheinprovinz nicht fein sei. Am 4. August 1914 habe in Köln eine Versammlung stattgefunden. Hier sei eine Resolution zur Herbeiführung der rheinischen Republik angenommen wroden. Für die Durchführung der Resolution wollte in erster Linie der gegenwärtige Ernährungsminister sorgen. (Stürmisches Hört, hört links.) Es sei einfach unerhört, daß ein solcher Mann im Kabinett sitze, von dem nicht zweifelsfrei wisse, ob er sich nicht des Landesverrats schuldig gemacht habe. (Hört, hört links und Bewegung.) Gegen Dr. Becker-Hessen seien die schwersten Bedenken zu erheben. Er werde Deutschland unter die Herrschaft der Großbetriebe und Syndikate bringen. Gegen ihn sei schärfste Opposition geboten. An dem Namen des Außenministers von Rosenberg knüpfe sich wegen der Friedensverträge von Brest-Litowsk und Bukarest kein Ruhmesblatt. Wenn im Winter Hungerrevolten entstehen, werde der Kanzler mit dieser Schiffsmannschaft nicht den vorgenommenen Kurs steuern können. Der Redner erklärt, seine Partei billige das Programm der Regierung, glaube aber nicht, daß sie es werde durchführen können. Sie werde der Regierung nicht mit wohlwollender Neutralität, sondern in schärfster Opposition gegenüber stehen. (Beifall links.)

Abg. Marx (Ztr.)

verlangt unter dem stürmischen Beifall des Hauses, daß man mit diesem Parteizezänk endlich aufhören solle. Gerade die Sozialdemokraten, die das Scheitern der Koalition verursacht haben, haben am wenigsten das Recht, Vorwürfe zu erheben. Auch die Sozialdemokraten hätten außerhalb der Koalition mit den Unabhängigen ein Verhältnis angeknüpft. Das neue Kabinett ist kein Kabinett der Arbeitsgemeinschaft, keine Partei ist gebunden. Der Redner erklärt sich bereit, die Regierung zu unterstützen.

Abg. Gerhgt

gibt im Namen der deutschnationalen Fraktion eine Erklärung ab, in der hervorgehoben wird, daß das Kabinett Wirth an der Schwäche seiner Politik völlig zusammengebrochen sei. Diese Erfüllungspolitik auf Kosten der Substanz des deutschen Volksvermögens dürfe nicht fortgesetzt werden. Zu begrüßen sei die Tatsache, daß die Kabinettsmitglieder zum Teil außerhalb des Parlaments stehen. Das sei ein neuer Beweis für die Mängel des bisherigen parlamentarischen Systems. Die Note an die Reparationskommission sei nur ein erster Schritt der Umstellung von der bisherigen Politik der Passivität zur tatkräftigen Selbsthilfe, die allein Rettung bringen könne. Der Reichskanzler habe auch Recht, daß es nicht um das Wort gehe, sondern um die Tat. Der Redner billigt, daß die neue Regierung mit allen Machtmitteln die Ordnung und die Autorität wahren und gegenüber Aufruhr und Gewalt auf dem Platze sein wird. Er spricht die Erwartung aus, daß die Regierung trotz aller Schwierigkeiten an ihren Richtlinien festhalten werde. Eine volle Gewähr dafür, daß alles geschehen werde, habe man allerdings nicht; die deutschnationale Fraktion müsse daher ihre Entscheidung sich von Fall zu Fall vorbehalten. Die Bildung der neuen Regierung eröffne die Möglichkeit der Besserung unserer politischen Verhältnisse; ob daraus ein Wendepunkt der deutschen Geschichte werde, hänge von der Regierung ab.

Abg. Schiffer (Dem.)

erklärt, es wisse nicht, ob er dem Reichskanzler zu der freundlichen Begrüßung durch die Deutschnationalen gratulieren könne. Die Demokraten werden dem Kanzler ihr Vertrauen aussprechen, sich aber die Freiheit der Entschließung von Fall zu Fall vorbehalten. Sie werden vermeiden, ihm Schwierigkeiten zu machen. Der sozialdemokratische Redner habe parteitaktische Erwägungen in den Vordergrund gestellt, was dem Ernst der Stunde nicht entspreche. Er wandte sich weiter gegen die schwarze Schmach im besetzten Rheinlande. Immer wieder müsse betont werden, daß der Versailler Vertrag eine Vergewaltigung sei.

Inzwischen ist folgender

Antrag

von Abg. Dr. Petersen eingegangen:

Der Reichstag hat die Erklärung der Regierung zur Kenntnis genommen und billigt, daß sie die Note vom 13. November 1922 zur Grundlage ihrer Politik machen will.

Ein Antrag **Bartz** (Komm.), die Verhandlung nunmehr zu vertagen, wurde abgelehnt.

Abg. **Könen** (Komm.) wirft dem Reichstag vor, er veranstalte nur ein wenig würdiges Theater.

Reichsminister Müller

weist darauf die Aeußerung des Abg. Breitscheidt, der von Landesverrat und Zuchthaus gesprochen habe, mit Entschiedenheit zurück, da sie unwahr sei. Der Minister legt dar, daß er 1919 wie viele angesehene Männer im Rheinlande lediglich dahin gestrebt habe, dem Rheinlande im Verbande des Deutschen Reiches eine seiner Eigenart entsprechende Stellung einzuräumen. Das wäre auch mit der Reichsverfassung durchaus vereinbar. Der Minister gab zu, daß sich in diese legale Bewegung Personen eingeschoben hätten, mit denen kein guter Deutscher etwas gemein halten könne. Danach habe er sich von der Bewegung sofort losgesagt. Wenn er das Umlagegesetz auch bekämpft habe, so habe er doch nie geraten, das zustande gekommene Gesetz zu mißachten.

Abg. **Sollmann** (Soz.) wandte sich gegen die Ausführungen des Ministers Müller.

Reichskanzler Dr. Cuno

erklärte, daß die Angelegenheit auf Wunsch Dr. Müllers untersucht werde, und daß die Untersuchung von objektiven Gesichtspunkten aus geführt werde. Ueber das Ergebnis werde Mitteilung gemacht.

Darauf werden die Beratungen auf Samstag 10 Uhr vertagt.

Dr. Müller-Bonn.

D. **Berlin**, 25. Nov. In parlamentarischen Kreisen beurteilt man die durch die Angriffe der Sozialdemokraten auf den neuen Reichsernährungsminister Dr. Müller-Bonn entstandene Lage als sehr ernst. Man ist zwar allgemein der Auffassung, daß es sich bei den von Dr. Breitscheid und später von dem rheinischen Abgeordneten Sollmann-Köln vorgebrachten Dingen um Angelegenheiten handelt, die schon lange zurückliegen, sodaß sie heute nicht mehr unmittelbar akut sind. Auf der anderen Seite betont man, daß sich der neue Reichskanzler vorher hätte vergewissern müssen, wie die Dinge bei Dr. Müller-Bonn standen, und daß er, wenn ihm die Vorgänge aus dem Jahre 1919 bekannt gewesen wären, bestimmt darauf verzichtet hätte, Dr. Müller in sein Kabinett zu ziehen. Was die Vorgänge im Jahre 1919 anbelangt, so glaubt man in bürgerlichen Kreisen, daß zweifellos in der von den Sozialdemokraten genannten Klique Sonderbündler Dr. Müller nicht die unbedingt führende Rolle gespielt hat, die die Sozialdemokraten ihm zutrauen. Vielleicht scheint er damals schon von dem Zentrum selbst als einer der mäßigsten beurteilt worden zu sein, sonst hätte das Zentrum nicht seinerseits den Dr. Müller als Kölner Stadtverordneten im Herbst 1919 zur Wahl gestellt. Auf der anderen Seite ist natürlich auch eine nur lose Zusammenarbeit mit den Dorten-Freunden Peter Weber und Dr. Kastert reichlich kompromittierend, zumal der Abgeordnete Sollmann in seiner Rede reichliches Material zu diesem Fall vorbringen konnte. Welche Folgen die Angriffe der Sozialdemokraten auf die Lage haben werden, kann noch nicht beurteilt werden, solange man nicht den Standpunkt der einzelnen Parteien zu diesem Fall kennt. Wie wir zuverlässig erfahren, hat es der Reichsjustizminister Dr. Heinze übernommen, so rasch wie möglich den Fall soweit zu klären, daß der Kanzler in der Lage ist, dem Parlament Mitteilung von der Untersuchung zu machen. Vorerst hat es allgemein Verwunderung erregt, daß nach den erneuten Angriffen Sollmanns Dr. Müller nicht selbst Gelegenheit genommen hat, im Reichstag nochmals das Wort zu nehmen. Wie sich unter diesen Umständen die Abwicklung der heutige Debatte gestalten wird, steht noch nicht fest, doch hofft man, trotz der eingetretenen Verwicklung der Lage, heute abend mit der Aussprache über die Regierungserklärung zu Ende zu kommen. Als erster Redner für die heutige Sitzung ist vorerst Dr. Stresemann in Aussicht genommen.

TU. **Berlin**, 25. Nov. Dombrowsky deutet in seinem Leitartikel im „B. T." an, daß Dr. Müller schon heute morgen vor Beginn der weiteren parlamentarischen Verhandlungen sein Portefeuille dem Reichspräsidenten zur Verfügung stellen werde.

Sozialdemokraten und Antrag Petersen.

D. **Berlin**, 25. Nov. Parteiausschuß, Parteirat und Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei erörterten am Freitag in gemeinsamer Sitzung die durch die jüngste Kabinettskrise geschaffene politische Lage. Nach Referaten von Lehmann Müller und Wels und nach eingehender Debatte wurde laut „Vorwärts" mit großer Mehrheit beschlossen, die Haltung der Reichstagsfraktion zu billigen (d. h. also, die sozialdemokratische Fraktion wird heute dem von Petersen eingebrachten Billigungsantrag, der kein ausgesprochenes Vertrauensvotum bedeutet, zustimmen.)

Preußischer Landtag.

184. Sitzung vom 24. November.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag des Hauptausschusses über die Anträge auf

Aenderung des Gewerbesteuergesetzes.

Dem Hauptausschuß lag eine Anzahl von Anträgen vor. Darunter der Antrag der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei auf Einbringung eines Notgesetzes.

Abg. **Leidig** (D. Vpt.) bittet das Staatsministerium zu ersuchen, dem Landtage baldigst den Entwurf eines neuen Gewerbesteuergesetzes vorzulegen und beide Anträge als Material zu überweisen.

Ein Vertreter der Staatsregierung erklärt, daß die Vorarbeiten für den neuen Entwurf im Gange seien. Da die Veranlagung für 1922 schon durchgeführt ist, könne eine Abänderung der Grundlagen für die Besteuerung erst frühestens am 1. April 1923 erfolgen. Die Neuregelung, welche die alte Klassenbesteuerung beseitigt, solle als Grundlage für die kommunale Besteuerung dienen. Die Staatsregierung werde in aller Bälde den Entwurf dem Landtage oder dem Staatsrate vorlegen.

Zur Geschäftsordnung verlangen die Abgg. **Drewitz** (Wirtschp.) und **Winckler** (Dntl.) sofortige Beratung der Anträge und schleunige Vorlegung eines Notgesetzes. Die Mehrheit wolle die Sache nur verschleppen.

Abg. Dr. **Leidig** (D. Vpt.) ersucht nicht aus agitatorischen Gründen auf der sofortigen Behandlung zu bestehen.

Es folgt die gemeinsame Beratung der großen Anfrage der Deutschnationalen über

die Terrorisierung deutschnational gesinnter Arbeiter

und der Kommunisten über einen drohenden Rechtsputsch.

Abg. **Pieck** (Komm.): Seit dem Erfolge Mussolinis blicken die Gegenrevolutionäre auf Italien. Es soll ein Blutbad unter der Arbeiterschaft angerichtet werden, um der Großindustrie und dem Kapitalismus die Bahn vollends frei zu machen. In Bayern sitzen die Förderer und Schützer des Faszismus.

Abg. **Ritter** (Dntl.): Wir beschweren uns über den Terror gegen Deutschnationalgesinnte, der in einzelnen Fällen sogar zum Tode geführt hat. Allein in Groß-Berlin sind in letzter Zeit 500 solcher Fälle gemeldet worden. Die Fälle sind besonders auf die Hetze nach dem Rathenaumord zurückzuführen.

Minister des Innern Severing:

Die Kommunisten malen solange die Faszistengefahr an die Wand, bis niemand mehr daran glaubt. Wenn wirklich einmal der Wolf kommt, ist niemand zur Stelle. Gerade die Kommunisten tragen ein vollgerüttelt Maß von Schuld an der Ausdehnung der faszistischen Bewegung in Deutschland. Auf Druck folgt Gegendruck. Die Kommunisten wollen eine Arbeiterregierung schaffen. Das kann doch auch nur außerhalb des Parlaments geschehen. Die Herren sollten sich also nicht so sehr entrüsten. Die Staatsregierung wird alles zur Verhinderung von Terrorakten tun. Herr Pieck hat auch einige Bemerkungen über die Schutzpolizei gemacht. Der Schutzpolizeibeamte, auf den er hinweist, wird zur Rechenschaft gezogen werden. Die Staatsregierung wird alles zur Verhinderung von Terrorakten tun. Staatsfeindliche Organisationen wird sie im Keime ersticken. In Preußen werden Selbstschutzorganisationen nicht geduldet. Es gibt nicht nur Putsche von rechts, sondern auch von links. Der Hunger ist der Feind, der uns in den nächsten Monaten plagen wird.

Das Haus tritt in die Besprechung ein.

Abg. **Harsch** (Ztr.) verlangt Schutz der Arbeiter gegen den Terror sowohl von rechts wie von links. Wir wenden uns insbesondere gegen die Bestrebungen Lettow-Vorbecks, der im Ruhrgebiet Selbstschutzverbände propagiert.

Abg. **Wiedemann** (Dt. Vpt.) zählt eine Reihe von Fällen auf, in denen Terror gegen rechtsgesinnte Arbeiter verübt wurde.

Nach aussprachloser Erledigung einer Reihe von Anträgen und Berichten vertagt sich das Haus auf Samstag 11 Uhr. Weiterberatung, Anträge über die Arbeitslosenfürsorge, Lebensmittelbeschaffung und Rentnerfürsorge, kleine Vorlagen. Schluß 5¾ Uhr.

Das Reichsknappschaftsgesetz im Ausschuß.

TU. **Berlin**, 24. Nov. Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde nach längeren Bemühungen, eine Einigung zu erzielen, in eine Sonderdebatte über das Reichsknappschaftsgesetz eingetreten. Es entspann sich eine längere Debatte darüber, inwieweit die Industrien der Steine und Erden in den Reichsknappschaftsverein einzubeziehen seien. Ein Antrag, sie einzubeziehen, wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei abgelehnt.

Das deutsch-polnische Bergwerksabkommen

TU. **Berlin**, 24. Nov. Der 41. Reichstagsausschuß beschäftigte sich mit dem Gesetzentwurf, der das neue deutsch-polnisch-oberschlesische Bergwerksabkommen betrifft. Die neue Landesgrenze zwischen Deutschland und Polen durchschneidet in Oberschlesien insgesamt 120 Bergwerke, von denen 43 in Betrieb stehen. 34 dieser Bergwerke werden von der neuen Grenze mehrfach durchschnitten. Der Ausschuß stimmte dem deutsch-polnischen Abkommen, welches eine Vereinbarung zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Polen über die hoheitsrechtlichen Verhältnisse der durchschnittenen Bergwerke darstellt, in allen Teilen zu.

Die Brüsseler Konferenz?

TU. **Paris**, 25. Nov. Nach der Unterredung zwischen Poincare und Theunis in Paris scheint es sehr ungewiß, daß die belgische Regierung überhaupt die Einladungen zur Brüsseler Konferenz versenden wird. (Wolff.)

W. **Berlin**, 24. Nov. In der nächsten Woche findet die Wertpapierbörse am Montag, Mittwoch und Freitag statt, an den übrigen Tagen werden nur Devisen und Noten notiert. Produkten- und Metallmarkt sind wie gewöhnlich.

bb. **Berlin**, 24. Nov. Wie die Deutsche Allg. Zeitung hört, beabsichtigt die Reichsregierung, den Präsidenten des Reichsrechnungshofes Saemisch zum Spardirektor zu machen.

bb. **Berlin**, 24. Nov. Nach einer Meldung der Deutschen Allg. Zeitung aus Braunschweig erließ der Landesschulrat für das Volksschulwesen eine Verfügung, in der sämtlichen volksschulpflichtigen Kindern des Landes die Teilnahme an Straßendemonstrationen verboten wird und die Eltern für die Befolgung des Verbotes verantwortlich gemacht werden.

W. **Paris**, 24. Nov. Nach einer Meldung der Chicago Tribune aus Washington nahmen die Vereinigten Staaten die Einladung der Alliierten zu einer Konferenz nach Paris an, die sich mit den Besatzungskosten befassen soll. Der amerikanische Vertreter wird der Sekretär im Schatzministerium Wadsworth sein.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner; für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Hoffen, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinn; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei

Samstag, den 25. November 1922.

Jugendgruppe Harpen, abends 8 Uhr, bei Fleitmann, Dorfstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 15.— Mark bei Vorauszahlung; bei Rechnungserteilung 16,— Mark.

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, Ortsgruppe Bochum. Gesch.-Stelle: Götte, Albertstr. Sonntag, den 26. 11. 1922, vormittags 11 Uhr, Versammlung im Vereinszimmer des Wirtes Morjan, Alleestraße. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Evangel. Arbeiter-Verein Bochum. Am Sonntag den 26. Nov., vorm. 11½ Uhr, findet im evang. Vereinshause eine außerordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: Beitragserhöhung.

Bund der Auslandsdeutschen, Ortsgruppe Bochum E. V. Mitgliederversammlung heute abend 8½ Uhr im Restaurant Fiege, Bochum, Bahnhofstraße 24.

Sinaqua

Eingetragene Schutzmarke

garantiert reines getrocknetes

Hühner-Vollei

Hergestellt aus frischen Hühnereiern, durch Entziehung des Wassergehalts, ohne jeden Zusatz

Billige Eier!

Garantiert reines, natürliches Hühnerei, ohne jeden Zusatz. Dem natürlichen Hühnerei ist nur der Wassergehalt entzogen. **„Sinaqua"** wird nach Zusatz des entzogenen Wassers genau wie Naturei gebraucht, schmeckt genau so und hat den gleichen Nährwert. Besonders geeignet zur Herstellung von natürlichem Rührei.

Die bekannte Marke **„Sinaqua"** ist das Allerbeste, was der Weltmarkt bietet.

Zu haben in Packungen von 5 und 2 Eiern in jedem einschl. Geschäft.

Alleinvertrieb für den Großhandel:

Heinr. Hoppe, Bochum / Büro und Lager: Trankgasse 7

Telephon 1940 und 1941.



L. Schmiedeknecht
Wittenerstr. 40–42 u. 36 * Bochum
Telefon 3881 gegründet 1871

Tafel-Liköre

Scherer

Langen b. Frankfurt a. M.

Vertreter: **Hans Engelke**, Bochum I. W., Roonstr. 11

Franz Bombolowsky
Holzhandlung

Fernruf Nr. 4059 u. 2954 / Vierhausstraße 84—88.

Bauholz nach Listen.

Großes Lager in Bau- und Schreiner-Hölzern bester Qualität / Türfutter und Bekleidungen / Hobelware, Besichtigung erbeten.

Möbel

Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37, Nähe der Marienstraße.

Hohlschleiferei und Reparatur-Werkstatt
für Rasier-, Masch.-, Brot- u. Taschenmesser, Scheren, Beile, Klingen etc. Lieferz. nur 24 Std.
Solinger Stahlwarenhaus Fred Bernards, Friedrichstr. 26, Tel. 483
Waffen, Munition, Hundesportartikel.

Leih-Bibliothek
Günstige Bedingungen
Siepmann,
Friedrichstraße 26

8269 Zum
Puppenkönig
Bochum, Gr. Beckstr. 13.
Aelt. Spezialgesch. am Platze
Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten, auch v. ausgekämmten Haaren.
Wilh. Hochsteller,
Friseur u. Perückenmachermeister, Prüm. Bochum 1911

Bem Sass

des verwöhntesten Rauchers **beste Bezugsquelle!**

Ausführung und Instandhaltung
elektr. Anlagen
8183
Reichhaltiges Lager.
Karl Schröder,
Rottstr. 29, Fernr. 48.

Wer Stoff hat,
od. Paletots u. Anzüge s. Wend., a. sämtl. Militärsachen w. gut u. prompt gem. Rud. Heß. Schneidermstr., Inh. Arn. Heß, Maarbrückerstr. 171.

Bahnhofstr. 13 Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze!
vormals
Josef Levy. Fernsprecher — 2094. —

Unter promptester Bedienung und unter Garantie des sofortigen Einstampfens kauft wie **bekannt** u. zu den höchsten **Tagespreisen:**

Altpapier, Akten, Zeitungen,
Zeitschriften, Druckerei-Abfälle

vormals
Josef Levy, Bahnhofstr. 13.
Fernsprecher 2094. Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze.

Nach Bescheid sofortige Abholung. Es werden die Händler gebeten, unsere günstigen Preise einzuholen.

Vernickelung
sämtlicher Haushaltungsgegenstände, sowie Aufarbeiten von Kronleuchtern, Messingstangen u. Klavierleuchtern usw. übernimmt
K. Hüsecken, Ottostr. 44.

Zahn-Praxis
Julius Jacobi
Bochum, Alleestraße 36.
Plomben
Spez. festsitzender plattenloser Zahnersatz.
Eigenes Laboratorium.

Hervorragende **Neuheiten** in
gerahmten Bildern
aller Art. Farbige Kupferdrucke, Radierungen und Hellochroms.
Spezialität: Schlafzimmerbilder
in vornehmer und stilgerechter Einrahmung. Reichste Auswahl und billigste Preise. Neuheiten in Kunstblättern.
Mummertheysche Zentralbuchhandlung
Bochum, Obere Marktstr. 31. Telefon 3983.

Pfarrer Engels Institut. Aeltestes, seit 1901, kürzeste Vorbereitung
für alle Klassen. Pension. Bochum, Gahlenschestr. 196

Aparter Künstler-Schmuck
Silbertaschen
Perlkolliers
Juwelen-Schmuck

August Homberg BOCHUM
Hochstr. 2.

Neueste Broschen und Kolliers

8336

Wer jetzt kauft kauft gut!

Ich empfehle zu Weihnachten mein reichhaltiges Lager in guter Literatur:

Klassiker, in Halbleder, Leinen, Halbl., Pappe.
Reisen und Abenteuer, (Sven Hedin, Kortwlay und viele andere).
Bilderwerke, gute Romane, Märchenbücher u. Jugendschriften für Knaben und Mädchen jeden Alters.
Bilderbücher, Malbücher, Farbkästen, Poesie-, Postkarten- und Briefmarken-Alben.
Briefpapiere in Kassetten, feine Geschenkpackungen la. Papiere.
Gesellschaftsspiele, Schreibzeuge und feine Taschenartikel.
Alles zu Ausverkaufspreisen.

Buchhandlung
Siepmann
26 Friedrichstr. 26.

Trauringe
massiv Gold 8013
Jede Preislage und Form stets vorrätig.
Heinr. Schweers
Goldschmiedemeister
Bochum, Wilhelmstr. 13

Rat u. Hilfe
bei Vaterschaftssachen, Zivil- u. Strafprozessen, Ermittlungen, Beobachtungen od. sonstige interne Angelegenheiten sowie schnellste
Ehescheidung
in vornehmster Form, evtl. ohne persönliche Bloßstellung, Erteilung sämtlicher Geschäfts- und Privat-
Auskünfte
bes. bei Verlobung, Heirat, über Vorleben, Ruf, Charakter, Mitgift, usw. aus allen in- u. ausl. Plätzen durch die
Detektiv-Auskunftei „Metus"
8224 Dortmund, Westenhellweg 13, Tel. 3771
Durch große dauernde Erfolge fast ausschließlich auf Empfehlung tätig. Besprechung kostenlos. Garantie für größtmöglichste Zuverlässigkeit u. Diskret.

Höchster
Tageskurs
Alt-Gold, Alt-Silber, Platin, Brillanten.
Reeller Einkauf.
Langen,
Goldschmiedemeister, Humboldtstr. 27.

Alt-Gold
-Silber, -Platin,
wie: Ketten, Ringe, Bestecke, Medaillen,
alte Münzen
Zahngebisse
Zahn 400 Mk. u. mehr
Quecksilber
kauft ständ. höchstzahlend.
Zahnpraxis Brückstraße 51.
Auf Haus-Nr. 51 achten

Trau-Ringe
noch sehr billig.
Beielstein
Kortumstr. 18

25. November 1922.

Wer jetzt kauft kauft gut!

Ich empfehle zu Weihnachten mein reichhaltiges Lager in guter Literatur:
Klassiker, in Halbleder, Leinen, Halbl., Pappe,
Reisen und Abenteuer, (Sven Hedin, Karl May und viele andere),
Bilderwerke, gute Romane, Märchenbücher u. Jugendschriften für Knaben und Mädchen jeden Alters,
Bilderbücher, Malbücher, Farbkästen,
Poesie-, Postkarten- und Briefmarken-Alben.
Briefpapiere in Kassetten, feine Geschenkpackungen la. Papiere.
Gesellschaftsspiele,
Schreibzeuge und feine Taschenartikel.
Bilder zu Ausverkaufspreisen.

Buchhandlung
Siepmann
26 Friedrichstr. 26.

Trauringe
massiv Gold
jede Preislage und Form stets vorrätig.
Heinr. Schweers
Goldschmiedemeister
Bochum, Wilhelmstr. 13

Rat u. Hilfe
bei Vaterschaftssachen, Zivil- u. Strafprozessen, Ermittlungen, Beobachtungen od. sonstige interne Angelegenheiten sowie schnellste
Ehescheidung
in vornehmster Form, evtl. ohne persönliche Blosstellung, Erteilung sämtlicher Geschäfts- und Privat-
Auskünfte
bes. bei Verlobung, Heirat, über Vorleben, Ruf, Charakter, Mitgift, usw. aus allen in- u. ausl. Plätzen durch die
Detektiv-Auskunftei „Metus"
8224 Dortmund, Westenhellweg 13, Tel. 3771
Durch große dauernde Erfolge fast ausschließlich auf Empfehlung tätig. Besprechung kostenlos. Garantie für größtmöglichste Zuverlässigkeit u. Diskret.

Höchster
Tageskurs
Alt-Gold, Alt-Silber, Platin, Brillanten.
Reeller Einkauf.
Langen,
Goldschmiedemeister, Humboldtstr. 27.

Alt-Gold
-Silber, -Platin,
wie: Ketten, Ringe, Bestecke, Medaillen,
alte Münzen
Zahngebisse
Zahn 400 Mk. u. mehr
Quecksilber
kauft ständ. höchstzahlend
Zahnpraxis Bruckstraße 51.
Auf Haus-Nr. 51 achten

Trau-Ringe
noch sehr billig.
Beielstein
Kortumstr. 18

Neueste
Broschen
und
Kolliers
8336

Nr. 276. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 25. Nov. 1922

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 25. Nov.

Weinet den Toten nicht Tränen nach.

Weinet den Toten nicht Tränen nach,
Segnet ihr Scheiden;
Friede umlächelt den seligen Schlaf,
Leben heißt leiden!

Weinet den Toten nicht Tränen nach,
Alle wir wandern
Einstmals hinab in die dunkle Nacht
Hin zu den andern.

Weinet den Toten nicht Tränen nach,
Trutzen schafft Trauern.
Sterben ist stummes Gesetz der Natur,
Laßt uns erschauern!

W. S.

Memento mori!

Zum Totensonntag.

Nun sind wieder die trübgrauen Tage ins Land gekommen, da wir hinauspilgern zu den Stätten der Toten und ihrer gedenken, die vor uns abschieden aus dieser Welt des Jammers und des Leides. Mancherlei Gedanken begleiten uns, wenn wir zwischen den Hügeln einherwandeln, die jene decken, die uns einst nahestanden.

Was ist es mit dem Leben, was ist es mit dem Tode! Die große Frage, die im Menschenherzen lebt, seit Menschen auf der Erde beheimatet sind, erwacht mit ungestümer Kraft in unserer Seele.

Viele sind an dieser Frage zerbrochen. Keiner hat sie bis heute zu beantworten vermocht. Wir dünken uns klug und weise, weil wir Eisenbahnen erfunden haben, die uns mit Windeseile von Ort zu Ort tragen, weil wir gelernt haben, durch die Lüfte zu fliegen, dem Vogel gleich.

Warum wir aber auf diese Erde gestellt wurden, was es für einen Sinn hat unser kurzes Menschenleben, das können wir nicht ergründen.

Wir wissen nur, daß, ist unser Erdenlauf vollbracht, man unsern Leib einscharrt in die dunkle Grabeskammer. Und unser göttlich Teil, unsere Seele? Die steigt, so sagen die Gläubigen, empor zu Gott, von dem sie für eine Weile eingefügt wurde in den sterblichen Leib, steigt empor zur ewigen Heimat.

Memento mori! rufen die Spätherbsttage uns zu. Gedenke, Mensch, daß Du sterben mußt, vielleicht morgen schon, vielleicht in Wochen, Monaten oder Jahren! Lebe so, daß Du jeden Augenblick bereit bist, abzuscheiden. Laß Dein Haus wohl bereitet sein zu jeder Stunde; verschiebe nicht auf eine ungewisse Zukunft, was die Gegenwart Dir zu tun gestattet.

Halte Deine Seele rein, auf daß Du sie blank und leuchtend einst Dem überliefern kannst, der den göttlichen Funken in Dein Herz senkte.

Gönne Deiner Seele Stunden der Rast und Einkehr, da Du Dich abwendest von den Geschäften des Tages und den Mühen des Daseins. Wenn Deine Stube lampenhell ist, verlangt Deine Seele ihr Recht. Dann laß sie eintauschen in Bücher, die Seelenmenschen schufen, dann genieße Bilder, in die große Meister einströmen ließen die Fülle ihres Herzens. Musik mag Dir dann Göttliches offenbaren und Dich hinausheben aus dem Staub der Erde in lichtere Sphären. Ein jeder trägt ein göttlich Teil in seinem Innern. Wenn das Jahr müde geworden ist, wenn gelbe Blätter fallen und wir der Toten gedenken, dann wollen wir nicht vergessen, daß einst auch unserm Leben ein Ziel gesteckt ist. Halten wir aber unsere Seele rein, lassen wir sie nicht verschüttet werden von den Sorgen des Alltags, dann kann uns der Tod nicht schrecken. Seien wir stets eingedenk der Worte W. v. Humboldts: „Der Tod ist kein Abschnitt des Daseins, sondern nur ein Zwischenereignis, ein Uebergang aus einer Form des endlichen Wesens in eine andere."

Ausgabe der neuen Brotblätter, Zucker- und Milchkarten sowie der Steuerbücher.

Dienstag, 28. d. M., gelangen die neuen Lebensmittelausweise und die Steuerbücher für 1923 in den Ausgabestellen (Schulen) zur Ausgabe. Von den Haushaltungen und Personen, welche unter die Verordnung über die öffentliche Brotversorgung vom 8. 9. 1922 fallen, dürfen in den Schulen keine Brotblätter angefordert und ausgegeben werden. Wir führen den Wortlaut des § 1 der Verordnung zur Aufklärung erneut an:

„Versorgungsberechtigt sind nicht Personen, deren steuerpflichtiges Einkommen für das Kalenderjahr 1921 nach dem Einkommensteuerbescheide für 1921, oder, falls ein solcher bei Feststellung der Versorgungsberechtigung noch nicht zugestellt worden ist, nach ihrer Einkommensteuererklärung für die alleinstehende Person 30 000 Mk., für den Haushaltungsvorstand 30 000 Mk. zuzüglich 15 000 Mk. für jeden in dem gemeinsamen Haushalt verpflegten Haushaltsangehörigen überstiegen hat. Das Gleiche gilt für Personen, deren Einkommen, ohne daß eine inländische Einkommensteuerpflicht für das Kalenderjahr 1921 bestand, die obengenannten Sätze überstiegen hat. Wer nachweist, daß sein Einkommen im Wirtschaftsjahr 1922-23 (vom 16. 8. 22 bis 15. 8. 23) das Viersache des Einkommens nach Abs. 1 nicht übersteigt, bleibt versorgungsberechtigt."

Im Interesse der Empfänger ist es dringend notwendig, daß die Ausweise an dem genannten Tage in den Schulen in Empfang genommen werden, da eine spätere Abholung für die Stadt mit viel Mehrarbeit verbunden und mangels geeigneter Räume dazu, die Nachzügler zur Zeit sehr lange auf die Abfertigung warten müssen. (Siehe auch Bekanntmachung.)

ha. **Ein Gesetz über Kleinrentnerfürsorge.** Die Notlage der Kleinrentner kann nach den bisherigen Erfahrungen nicht allein durch Geldunterstützungen wirksam behoben werden. Das Geld steht nicht immer ausreichend zur Verfügung. Dann sind sachliche und mittelbare Maßnahmen, wie Vermögensverwaltung, Darlehn, Erleichterung des Abschlusses von Mietverträgen, bestmögliche Verwendung des Hausrates, Beschaffung billiger Lebensmittel, Kleider, Heizstoffe und dergl., Krankenpflege, Förderung der Arbeit, Heime usw. unentbehrlich. Das Reichsarbeitsministerium hat deshalb den Entwurf zu einem Gesetz über Kleinrentnerfürsorge aufgestellt. Es will die Gemeinden dazu verpflichten. Sie soll durch Richtlinien geregelt werden, die die Reichsregierung erläßt. Gegen die Festsetzung der Maßnahmen ist Beschwerde an die Aufsichtsbehörde zulässig. Die entscheidende Behörde kann einen Verwaltungsbeschluß erlassen, der im Verwaltungswege vollstreckt werden kann. Das Reich erstattet die Hälfte der Aufwendungen.

× **Westfälische Standesbeamte.** Samstag, 25. d. M. findet in Bielefeld eine Konferenz der westfälischen Standesbeamten statt, in der unter anderen folgende Punkte der Tagesordnung zur Erledigung stehen: Besprechung der in letzter Zeit ergangenen neuen Verfügungen; Verhandlungen über den Stand der Aenderung des Personenstandsgesetzes, insbesondere des Gebührentarifs zu diesem Gesetze; Stellungnahme zu dem Vortrage des Herrn Kammergerichtsrats, Geheimen Justizrat Bischan-Berlin, über die Reorganisation des Standesamtswesens unter besonderer Berücksichtigung des Instanzenweges (gehalten auf dem Bundestage in München).

* **Gesellschaft für Literatur und Kunst.** Der für Freitag vorgesehene Vortrag von Prof. Worringer über „Künstlerisches Sehen und Schauen" muß wegen Verhinderung des Vortragenden ausfallen. (Siehe Anzeige.)

△ **Warenaufkauf durch Ausländer!** Am Donnerstag abend gelang es der Wucherpolizei, drei Ausländerinnen, die größere Warenbestände nach Belgien verschleppen wollen, abzufassen. Nach der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 11. 9. 1922 ist der Kleinverkauf an Ausländer, soweit es sich nicht um die Deckung eines augenblicklichen dringenden persönlichen Bedarfs handelt, verboten. Diese Verordnung wird von verschiedenen Geschäftsleuten nicht beachtet. Die drei Ausländerinnen geben zu, daß sie schon das dritte Mal hier in Bochum anwesend seien und größere Warenbestände aufgekauft hätten. Sie hatten Unterkunft gefunden bei dem Eisenbahnschaffner Mai in der Düppelstraße.

Eine kunstgeschichtliche Wanderung durch alte deutsche Städte, besonders Westfalens, unternahmen die Besucher des zweiten Vortragsabends des Kaufmännischen Vereins an Hand der Ausführungen und Lichtbilder, die Prof. Dr. Roeder aus Hildesheim bot. Der Redner legte dar, wie mit dem Eindringen des Christentums bei unseren Vorfahren das Bedürfnis entstand, für den Gottesdienst Bauten zu errichten, und wie die Erbauer der ersten christlichen Gotteshäuser an Formen der Tempel der Römer anlehnten. An Hand guter photographischer Aufnahmen war dann die Entwicklung der Baukunst zu verfolgen, vom romanischen Rundbogen zum hochragenden gothischen, himmelstrebenden Spitzbogen und endlich zur Renaissance. Der Redner legte auch dar, wie beim Aufbau von Burgen und städtischen Bauten die bodenständige Bauweise namentlich bei der Ausgestaltung der Festräume grundlegend war. Die Bilder zeigten manch schönes Bauwerk und manchen anheimelnden Winkel. Der Vortragende fand viel Beifall.

× **Stadttheater.** Die erste diesjährige Märchenaufführung des Bochumer Stadttheaters findet Freitag, 1. Dez. statt. Zur Aufführung gelangt „Prinzessin und Schweinehirt", ein lustiges Spiel in 7 Bildern nach Andersen und L. Küßner, Musik von Emil Peeters, Bühnenbilder von Johannes Schröder, Regie Eugen Herbert, Einstudierung der Tänze Günther Sanderson. Dieses Stück, eines der ersten künstlerischen Kindermärchen, wurde seinerzeit mit außergewöhnlichem Erfolge in München gespielt. Es wird versucht, dem reizenden Spiele den würdigsten Rahmen zu geben. Den „Papa König" spielt Herr Walther-Kottenkamp, den russigen Schweinehirten Herr Simshäuser und das unartige Prinzeßlein Judith Brings. Was mit ein paar gewaltigen Schneemännern geschieht, wird noch nicht verraten. Ganz besonders sei darauf hingewiesen, daß diesmal die Märchenaufführung nicht durch die Vorm'eten läuft.

* **Neues Operettentheater.** Die Leharsche Operette „Der Rastelbinder" bleibt nur noch bis einschließlich Montag, 27. d. M., auf dem Spielplan. Dienstag, 28. Nov., findet einmalig ein Bunter Abend statt, an welchem außer den bewährten Künstlern des Operettentheaters noch die Geschw. Düring und Frl. Sofie Panne von der Bundesschule in Hannover (angeschlossen an die Freie Sportvereinigung, Bochum) als Gäste in ihrer Szene „Hans und Gretel" verpflichtet sind. Ferner gelangt an diesem Abend die einaktige Operette „Die schöne Galathee" von Franz von Suppé zur Aufführung.

* **Lautenliederabend.** Auf den heutigen Liederabend Karl Blume im Parkhaus sei nochmals empfehlend hingewiesen.

Festgenommener Schwindler. Durch die Kriminalpolizei festgenommen wurde ein junger Mann aus Weitmar, der in mehreren auswärtigen Geschäften durch Vorspiegelung falscher Tatsachen Theater-Kostüme usw. im Werte von etwa 1 Million Mark erschwindelt hat, die zum größten Teile wiedererlangt und den geschädigten Kaufleuten zurückgegeben werden konnten.

Aus dem Landkreise Bochum.

× **Hordel,** 24. Nov. Gedächtnisfeier. Sonntag nachmittag fand in unserer Gemeinde die Gedächtnisfeier für die gefallenen Helden des Weltkrieges statt, zu welcher der Hordeler Krieger- und Landwehrverein die Einladungen hatte ergehen lassen. Ein stattlicher Zug von Teilnehmern setzte sich unter Musikbegleitung am Kriegerdenkmal zum Friedhofe in Bewegung, wo sich am Ehrenfriedhof bereits eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden hatte, um ihrer Treue und Dankbarkeit gegen die Gefallenen Ausdruck zu verleihen. Nach Niederlegung von Kränzen seitens der Vereine, unter den Klängen des „Niederländischen Dankgebetes", gespielt vom Posaunenchor, trug der oft bewährte M.-G.-V. „Heiterkeit" den schlichten Bardenchor von Silcher vor, der ernst und feierlich in den grauen Novembertag hinausklang und die Herzen der Zuhörer ergriff. Der neue Pfarrer der evangelischen Gemeinde, Herr Mundle, hielt die Gedenkrede mit der Mahnung, die alte deutsche Treue in unseren Herzen neu erstehen zu lassen und zurückzukehren zur alles überbrückenden Liebe zu unserer deutschen Heimat. Dann sei der Tod der vielen Gefallenen nicht umsonst gewesen und unser Volk würde sich aus Not und Elend neu erheben. Der Sturmsche Grabgesang, wieder meisterhaft von dem genannten Gesangverein vorgetragen, schloß die Feier, während die Musik: „Ich hatt' einen Kameraden" spielte und die Fahnen sich über die Gräber der für uns gestorbenen Brüder senkten, deren Gedächtnis bei uns fortleben soll — immerdar.

Aus der Nachbarschaft.

d. **Höntrop,** 25. Nov. Am Totensonntag wird die Ehrentafel für die Gefallenen in der evangelischen Kapelle in Höntrop eingeweiht.

* **Wattenscheid,** 24. Nov. Ein Versehen. Bei dem Verkauf von 10 000 Mk. Steuermarken am 20. d. M. in der Zeit von 11—12 Uhr vormittags hat ein Schalterbeamter des hiesigen Postamtes aus Versehen anstatt für 7000 Mark Marken zu 200 Mark für 70 000 Mark Marken dieser Sorte abgegeben, sodaß ihm ein Schaden von 63 000 Mark erwachsen ist. Der Käufer, der den Irrtum scheinbar noch nicht bemerkt hat, wird gebeten, die zuviel verausgabten Marken zurückzugeben.

* **Röhlinghausen,** 24. Nov. Verschwunden ist seit Sonntag abend der 17 Jahre alte Bäckerlehrling Karl Röse aus Röhlinghausen. Der Genannte ist Lehrling in Gelsenkirchen-Heßler und hat sich am Sonntag abend 9 Uhr vom elterlichen Hause entfernt, um zu seiner Lehrstelle zurückzukehren. Bis zur Röhlinghausener Kirchstraße wurde er von mehreren jungen Leuten begleitet, doch ist nicht festzustellen, ob er vom Bahnhof Wanne nach Gelsenkirchen abgefahren ist.

re. **Linden,** 24. Nov. Schwerer Diebstahl. Der Bäckermeister Dahlmann, der am Buß- und Bettag nachmittags ausgegangen war, fand, als er gegen ½8 Uhr abends mit seiner Familie heimkehrte, Korridor- und Kammertür geöffnet. Aus einem Behälter mit Sicherheitsschloß waren 350 000 Mark in Papier gestohlen. Außerdem sind verschiedene Schmucksachen verschwunden. — Jugendlicher Dieb. Vor einigen Tagen sah eine Verwandte des Verginvaliden P., die ihn abends besuchen wollte, daß ein 12—14jähriger Junge sich am Hause etwas zu schaffen machte. Als sie ihn fragte, was er dort mache, antwortete der Bengel selbstverständlich: „Nichts!" Kurze Zeit darauf vernahm man ein leises Geräusch. Als man nachsah, um die Ursache desselben zu entdecken, fanden die Suchenden das bleierne Abflußrohr abgeschnitten und gestohlen. Der jugendliche Dieb wurde entdeckt. Die Eltern mußten den angerichteten Schaden ersetzen.

re. **Baak,** 24. Nov. Von einem schweren Unglücksfall wurde der Bergmann H. an der Hattingerstraße in Wanne betroffen. Der Aermste wurde abends infolge des Nebels von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn gefaßt und zu Boden geworfen. Er erlitt Kontusionen am Leibe und in der Seite, sodaß ein Arzt zu Rate gezogen werden mußte. Die Anlage eines Bürgersteiges an der gefährlichen Stelle ist dringend notwendig.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund,** 24. Nov. Drei Kinder gerettet. Etwa 8—10 Kinder im Alter von ungefähr 8 Jahren lasen am Dienstag nachmittag auf dem Güterbahnhof Lünen-Süd den von einem Wagen heruntergefallenen Mais auf und versteckten sich anscheinend unter dem Wagen beim Herannahen von Leuten. Dabei setzte sich die Rangierabteilung, zu der der Wagen gehörte, unvermutet in Bewegung. Die Kinder wurden dadurch aus ihrem Versteck aufgescheucht. Drei von ihnen, zwei Jungen

W. K. MÖBEL
sind preiswerte Künstlermöbel des Verbandes „WOHNUNGSKUNST"
Verkauf im ersten Hause für Wohnungseinrichtungen und Kunstgewerbe
A. EICK SÖHNE
ESSEN

Plauderecke.

△ **Bochum,** 24. Nov. 1922.

Lieben Freunde!

Oft ärgert eisenbähnliches,
elektrisches und ähnliches
uns in des Herzens Tiefe.
Die Straßenbahnen schwanken sehr,
die Eisenbahnen kranken sehr
infolge der Tarife.

Ja, für die Bahn ist preispolitisch
die Lage schon seit langem kritisch,
das läßt sich nicht bestreiten.
Mag auch der Dollar Atem schöpfen,
die Bahnen müssen weiter schröpfen
in diesen bösen Zeiten.

Das ist nicht grade amüsierlich,
— und lächelt man auch unwillkürlich,
hört man die neusten Fahrscheinpreise, —
im Grunde ist man doch erschrocken,
man macht sich heimlich auf die Socken
und geht per pedes auf die Reise.

Lieben Freunde, so weit ist es mit mir gekommen. Ich bin unters Fußvolk geraten. Bitte, in allen Ehren! Unter das zu Fuße gehende Volk, jawohl. Durchaus nicht etwa, wie ihr vielleicht annehmen könntet, aus besonderer Zuneigung zu meinem Schuster — o bitte nein! Ich habe Schuster sehr gern, es sind im allgemeinen ganz prächtige Leute und man kann ihnen beim besten Willen nichts nachsagen. Aber ihre Rechnungen heute — — na, ich will keine Ohrenbläserei begehen. Man soll den Schuster bei seinen Leisten lassen. Was habe ich überhaupt — — wie komme ich überhaupt auf die Schuster? Ach so, ja — ich wollte sagen, daß ich nicht meinem Schuster zuliebe unter das zu Fuß gehende Volk gegangen sei — ja, das wollte ich sagen. Und das stimmt auch. An meinem Fußgängertum ist die Bahn schuld, die Straßenbahn insonderheit. Nicht allein, daß sie teurer geworden ist — was ist heute nicht teurer geworden! — nein, sie ist auch nachlässig geworden, die Straßenbahn. Unverantwortlich, unglaublich nachlässig. Wenn ich schon mal siebzig Mark für eine Fahrt von Bochum bis Herne bezahlen muß, sage ich mir, so will ich dafür auch schnell ans Ziel kommen, um den Aerger möglichst bald los zu werden. Die Straßenbahn steht auf einem andern Standpunkt. Sie sagt: Wenn der Fahrgast so viel Geld bezahlt für eine Fahrt, so soll er auch möglichst lange was davon haben. Fahren wir also mal hübsch langsam und hübsch schockelig. Wißt ihr auch, was das ist, lieben Freunde, schockelig? Das ist wenn der Straßenbahnwagen so von schräg nach links und umgekehrt hin und her schlenkert, daß sich einem der innere Mensch bei jedem Ruck umkrempelt. Ja, das ist schockelig. Also so macht das heute die Straßenbahn. Und dann möglichst langsam. Von Haltestelle zu Haltestelle eine kleine Geduldspause. Das ist gut für die Nerven, zumal, wenn man es sehr eilig hat und die Uhr durchaus nicht bereit ist, den Stillstand zu entschuldigen. Für 140 Mark kommt man straßenbahnlich nach Herne und von Herne zurück. Wenn man Glück hat, im Zeitraum von 2 Stunden. Früher, in seligen Vorkriegszeiten, als eine Fahrt 35 Pfennig (fünfunddreißig Pfennig) kostete, kam man in einer halben Stunde hin — in der gleichen Zeitspanne zurück. Heute ist das zur Unmöglichkeit geworden. Warum? Lieben Freunde, was fragt ihr mich? Bin ich allwissend? Bin ich ein Prophet? Weiß ich, was bei der Straßenbahn Ursache und Wirkung zu bedeuten hat? Ich weiß von nichts, mein Name ist Hase.

Und erst die Eisenbahn! Nein, davon nichts. Sie schlägt am Freitag wieder auf. Auf den Personenfahrpreis. Wer noch schnell eine Vergnügungsfahrt fahren will, fahre schnell. Sonst — fahr wohl, Vergnügungsfahrt. Ab 1. Dez. ist eine solche Fahrt auch kein Vergnügen mehr. Wie tröstlich, daß uns da die Aussicht auf die Schnellbahn verbleibt. Auf die projektierte, viel besprochene, hart umkämpfte, städtewettkämpferisch umworbene Städteschnellbahn. Wir Bochumer haben mit unserer sehr geschätzten Nachbarstadt — nein, bitte nicht Wattenscheid, mit Wattenscheid leben wir doch jetzt im allerbesten Einvernehmen! — ich meine, mit Gelsenkirchen haben wir den Strauß auszufechten um die Linienführung der Städteschnellbahn.

O, wie berührt mich das so peinlich,
daß unsre liebe Nachbarstadt,
die sonst doch nicht so eng und kleinlich,
nach unserm Wunsch Verlangen hat.

Sie konzentriert zu dem Behufe
die Industrie in ihrem Schoß,
und hebt sich auf die höchste Stufe
als selbstbewußter Gernegroß.

Ich bin entschieden auch für Größe,
doch wenn sie sich im Eifer schiebt
in eines fremden Frackes Schöße,
so ist das weniger beliebt.

Mag Gelsenkirchen für sich werben,
es hat das Recht und auch die Pflicht,
wir aber wollen auch nicht sterben,
und aschenbrödeln tun wir nicht!

Na, das haben wir aber mal fein gesagt, lieben Freunde, was? Sowas auch! Als wenn Bochum nicht mit den gleichen Rechten wie Gelsenkirchen die Schnellbahn für sich und seine Industrieen beanspruchen könnte. Das wollen wir denn doch mal sehen! Wo ist der grüne Tisch, an dem man ohne uns entscheiden wollte! Fort mit ihm in die Tinte! Bochum hoch, hoch, hoch! Noch höher. Ein Schmollis! Meinetwegen auch nach 11 Uhr abends! Pfft! Ach so, die frühe Polizeistunde ist wieder aufgehoben? Wir dürfen das teure Bier nun wieder nach 11 Uhr bis gegen Mitternacht genehmigen? O du weise Einsicht! Prost, prost, prösteken! Wie wunderlich ist die Zeit! So zum Kugeln. Man möchte sie im Raritätenkabinett der weisen Frau Weltgeschichte nicht vermissen. Wieviel Märchenstoff birgt sich in ihrer Tragik. Was werden unsere Nachfahren aus dem Jammer unserer Tage dermaleinst für Riemen schneiden! Wir kriegen alle mal einen Strahlenkranz ums Haupt, wir Helden des 20. Jahrhunderts. Wir verdienen ihn auch, denn wo die Margarine 900 Mark kostet, tragen wir die Katastrophen aller Jahrtausende in unserm Busen.

In uns wird sich die Welt erneuern,
und wer mir das nicht glauben will,
der zahle duldend seine Steuern
und schweige still.

In diesem Sinne herzlichen Gruß.

Onkel Hermann.

und ein Mädchen, wurden von den Wagenrädern erfaßt und getötet.

nbl. **Recklinghausen**, 23 Nov. **In die Transmission geraten.** Der Schlosser Gustav Basen aus Langenbochum geriet im Betriebe der Maschinenfabrik Schaeffer u. Co. beim Auflegen eines Treibriemens bei laufender Transmission in das Getriebe. Hierbei wurde ihm der rechte Arm abgerissen, und der linke Arm zur Hälfte abgerissen. B. wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo er inzwischen seinen qualvollen Schmerzen erlegen ist. Wie festgestellt worden ist, soll der Verunglückte die Sicherheitsvorschriften nicht beachtet haben.

≠ **Buer**, 23. Nov. **Die Not der Kleinbahnen.** Der Aufsichtsrat der Westfälischen Kleinbahnen wird sich in seiner in den nächsten Tagen stattfindenden Sitzung mit der Frage beschäftigen, ob angesichts der wirtschaftlichen Lage des Unternehmens der Betrieb noch aufrecht erhalten werden kann. Wie die Buersche Zeitung hört, hat der Betrieb im vorigen Monat ein **Minus von 5 Millionen Mark** erbracht.

tu. **Köln**, 24. Nov. Zu dem bereits gemeldeten Raubüberfall auf einen Güterzug zwischen den Stationen Köln-Kalk und Gremberg wird amtlich noch gemeldet: Soweit jetzt festgestellt ist, wurden zwei große Kisten **Zigarren** im Werte von etwa 700 000 Mk. und eine Kiste **Fleischwaren** im Werte von etwa 50 000 Mk. geraubt. Die Bande konnte nicht überwältigt werden, weil von sieben **Schußwaffen der Bahnpolizeibeamten fünf versagten.** Von der Bande, deren Mitglieder größtenteils bekannt sind, konnten bereits **vier ermittelt**, jedoch noch nicht festgenommen werden. Darunter befinden sich ehemalige Zuchthäusler und Sträflinge. Die Ueberfälle mehren sich in letzter Zeit in erschreckender Weise. In den letzten 14 Tagen wurden im hiesigen Bezirk **fast jede Nacht Ueberfälle** auf Güterzüge ausgeführt, wobei den Räubern Güter von insgesamt **zehn Millionen** in die Hände fielen. In der Nacht zum 17. wurde der Güterzug 7130 zwischen Kirberg und Kalscheuren überfallen, nachdem bereits vier Nächte hintereinander an derselben Stelle Züge beraubt waren. Es gelang, den Räubern die einen Wert von 3½ Millionen Mark darstellenden Güter wieder abzujagen, nicht aber, die Bande selbst festzunehmen.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Vorschau zum 26 November.

Nach einem Ruhesonntag setzt morgen der Punktekampf auf der ganzen Linie wieder ein. In der

Gauliga

kämpfen:

Essener Turnerbund — B. f. B. Dortmund. Wie in vielen voraufgegangenen Spielen werden unseres Erachtens nach die Dortmunder Gäste die übliche Niederlage hinnehmen müssen. Der Essener Turnerbund hat noch immer die alte Spielkraft behalten und zeigte in seinen letzten Spielen hervorragendes Können.

Preußen Essen — Sp. Cl. 07 Gelsenkirchen. Ein schon interessanteres Treffen kommt auf dem Preußensportplatz an der Senmannstraße zum Austrag. An Technik, meinen wir, sind die Essener den Gelsenkirchenern etwas voraus, an Ausdauer und Energie aber im Nachteil; dieser Mangel zeigte sich schon des öfteren in ihren Spielen und sollte, wenn hier nicht Wandel geschaffen worden ist, auch in dem morgigen Treffen von ausschlaggebender Bedeutung sein. Immerhin ist eine Voraussage hier schwer zu treffen; der Spielstärke beider Gegner würde es entsprechen, wenn sie sich die Punkte teilten.

Buer 07 — Allemannia Dortmund. Die in dieser Saison vom Pech verfolgte Dortmunder Allemannia tritt morgen die Reise nach Buer an und trifft hier auf die dortigen 07er. Es fragt sich, in welcher Aufstellung die Dortmunder antreten? Buer 07 ist auf eigenem Platz immer ein gefährlicher Gegner, das mußte schon mancher guter Gast erfahren. Leicht könnten hier die Platzbesitzer einen knappen Sieg erringen.

Dortmund 95 — Essen 99. Da der 1. Dez. noch nicht da, muß morgen der Dortmunder Sportklub noch einmal mit seiner alten Mannschaft antreten. Bei Essen 99, der anfangs nicht so richtig in Fluß kommen konnte, scheint es jetzt besser zu klappen. Schon der Sieg über den Märkischen Ballspielverein gibt zu denken. Die Gästemannschaft ist wegen ihrer guten Hintermannschaft mit ihrem überaus guten Torwart bekannt. Dieses bildet für die Dortmunder wohl das größte Hindernis. Und versteht der Essener Sturm morgen zu schießen, könnte er vielleicht einen knappen Sieg erringen.

Bochum 48 — Sp. V. Buer-Erle. Zur gleichen Stunde tritt Bochum 48 gegen seinen Gast, den Sp. V. Buer-Erle an. Beim letzten Spiel in Bochum konnten die Erler ein Unentschieden herausholen. Wie es diesmal wird, wer weiß es? Die Gäste verkörpern in ihrer Spielweise Energie, gepaart mit Kraft und Schnelligkeit, und werden auch morgen den 48ern hart zusetzen. Aber auch die Bochumer Elf wird den gleichen Eifer und Siegeswillen haben. Einen Sieg sprechen wir also weder dem einen noch dem anderen zu. Und wird er doch errungen, so fällt er nur knapp aus.

Union Gelsenkirchen — Arminia Marten. Beiden Mannschaften muß ein großer Eifer nachgesagt werden. An einen Sieg Martens glauben wir nicht, sondern neigen eher der Ansicht zu, daß, falls die Gelsenkirchener das Treffen nicht für sich entscheiden, die Begegnung auf Grund der Leistungen der Läuferreihe Martens unentschieden auslaufen sollte.

Langendreer 04 — M. B. V. Linden. Auch die Lindener sind außerhalb tätig; Langendreer 04 ist ihr Reiseziel. Der Gegner ist nicht allzu gefährlich, aber für die Märker ist, nach den letzten Spielen zu urteilen, die Lage nicht allzu rosig, wenn wir sie auch für die Besseren halten. Ob dem Platzverein der Wurf gelingt, hängt von der Auffassung, mit dem die Lindener ins Spiel gehen, ab.

Sp. V. 08 Dortmund — V. V. Altenessen Essens vierter Gauligavertreter, der V. V. Altenessen, ist außerhalb tätig und sucht morgen Dortmund auf, um sich den dortigen 08ern zu stellen. Auch dieses Spiel werden die Altenessener sicher gewinnen. Ist der Sturm so auf dem Posten, wie in den letzten Spielen, dann dürfte die Niederlage der Platzbesitzer sogar erheblich werden.

In der Hellwegkreisliga

ist es morgen ruhiger. Es kommen nur 4 Spiele zum Austrag.

Witten 92 — Bochum 06. Der 1. F. C. 06 Bochum, der bis jetzt noch nicht das gehalten, was man von ihm erwartet hat, stößt morgen in Witten auf einen recht schweren Gegner. Immerhin sollten die Bochumer den Wittenern den Sieg nicht allzu leicht machen. Wenn auch der Gast großen Eifer zeigt und über besonders gute Einzelkräfte verfügt, dürfte die Platzmannschaft doch als eine geschlossene Einheit gelten. Es sollte wohl keinem Zweifel unterliegen, daß der Platzverein als Sieger aus diesem Treffen hervorgehen wird.

Phönix Bochum — Germania Bochum. Ein Lokalderby findet in Marmelshagen statt. Beide Vereine haben sich in den bisherigen Spielen gut gehalten. Phönix, bei dem es im vorigen Jahr garnicht klappen wollte, wird von Sonntag zu Sonntag besser und wird auch morgen danach trachten, seinen Tabellenstand zu verbessern. Auf keinen Fall darf Germania den Platzverein zu leicht nehmen. Um zu gewinnen, muß sie alle Register ihres Könnens aufziehen.

Preußen 07 Bochum — Laer 87. Ein weiteres Lokaltreffen findet auf dem Preußen 07-Sportplatz statt. Hier kann man dasselbe sagen, wie von obigem Spiel. Auch Laer ist ein nicht zu verachtender Gegner. Besonders wird hier die Gästeverteidigung den Preußen harten Widerstand leisten. Doch mit ihrer besseren Technik sollten die Preußen 07 den Sieg an sich reißen können.

Sp. V. Harpen — Westfalia Bochum. Die Bochumer Westfalen fahren zum Tabellenletzten Harpen. Beide Vereine konnten bis jetzt noch kein Spiel gewinnen. Bei Harpen kann man es ja verstehen, aber Westfalia verlor die meisten Spiele durch großes Pech. Unsere Ansicht ist, daß sich Westfalia morgen die ersten Punkte holt.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 24. Nov. 7044 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 23. „ 6271 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen		23. Nov. Geld	23. Nov. Brief	24. Nov. Geld	24. Nov. Brief	Höchst. bish. G.
Holland	1 G.	2473.80	2486.20	2773.05	2786.95	3551.10
Belgien	1 Fr	419.94	422.06	473.81	476.19	513.71
Norwegen	1 Kr.	1142.13	1147.87	1276.80	1288.20	1715.70
Dänemark	1 Kr.	1266.82	1273.18	1406.47	1413.53	1825.42
Schweden	1 Kr.	1670.81	1679.19	1865.32	1874.68	2438.88
Italien	1 Lir	290.27	291.73	331.66	333.34	384.03
England	1 St.	28179.3	28320.6	31750.8	31729.1	40398.7
Amerika	1 D.	6271.78	6303.22	7044.84	7080.60	9127.12
Frankreich	1 Fr.	461.36	463.64	503.73	506.27	553.61
Schweiz	1 Fr.	1182.03	1187.97	1311.71	1318.29	1675.80
Spanien	1 Pes.	972.56	977.44	1047.25	1002.75	1381.53
Dtsch.-Oest.	100 Kr.	9.12	9.18	9.92	9.98	— —
Tsch.-Slow.	1 Kr.	200.99	202.01	229.42	230.58	296.25
Ungarn	1 Kr.	2.76	2.78	3.06	3.08	3.69

Rheinisch-Westfälischer Devisenmarkt.

p. In den gestrigen Nachmittagsstunden war das Geschäft ruhig. Gegen Abend notierten: **Holland 2800 — 2850, Brüssel 460 — 480, Paris 505 — 510, Dollar 7100 — 7300, England 32 000 — 33 000.**

p. **Kölner Getreidebörse** vom 24. Nov. Die Tendenz war fest. Lebhaftere Nachfrage machte sich allenthalben bemerkbar. Es notierten: Weizen 23 000—25 000, Roggen 22 000—23 500, Hafer 27 000—34 000, Wintergerste 25 000—25 500, Mais (grob) 27 000—29 000, Mais (La Plata) 29 000 bis 31 000, Rübkuchen 16 000, Palmkuchen 16 000 bis 16 500, Zuckerschnitzel 11 000—12 000, Wiesenheu 13 600—16 600, Kleeheu 16 500—17 500, Roggen- und Weizenstroh 14 500—15 000, Haferstroh 12 000—13 000, alles für 100 Kilo.

p. **Kölner Warenbörse** vom 24. Nov. Es herrschte nur geringe Kauflust. Notiert wurden: Reis 440, Rüböl 1275—1300, Salatöl 1550 bis 1650, Sultaninen 2600, Graupen 360—380, Haferflocken 470, weiße Bohnen 360—380, gelbe Viktoriaerbsen 580—620, grüne Erbsen 620—630, Linsen 680—700, holländ. Kakao 1250, Schmalz 2300—2320, Butter 2800—3200 für 1 Kilo; Rohkaffee Santos) 2000—2100 für 1 Pfund; Eier 70—75 Mark das Stück.

p. **Düsseldorfer Kurenbörse** vom 24. Nov. Auf allen Märkten herrschte eine feste Grundtendenz. Auf dem Kohlenkurenmarkt wurden Ewald und Graf Bismarck zu letzten Preisen aus dem Markt genommen. Von leichteren und mittleren Papieren waren besonders linksrheinische Werte bevorzugt, namentlich Mörs, Diergardt und Wilhelmine-Mewissen, welche etwa 50 000 Mark gewannen. Auf dem Braunkohlen-Kurenmarkt bestand Interesse für Gute Hoffnung, die etwa 50 000 Mark höher gesucht waren. Am Kali-Kurenmarkt bestand hauptsächlich Interesse für Burbach und Glückauf-Sondershausen, die je um etwa 200 000 Mark anziehen konnten. Wilhelmshall waren 100 000 Mark höher. Beachtet waren auch junge Friedrichshall-Aktien. Auf dem Markt der unnotierten Werte war lebhaftes Geschäft bei steigenden Kursen. Elsa waren 2500 bezahlt, Fadag 1210, Getreidekommission stiegen auf 4000. Interesse bestand ferner für Kabelwerke Rheydt und Pinguin, die mit 2050 bezahlt wurden.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Gesellsch.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3575. Telegr.-Adr. Hanseatic.
Wir sind unter Vorbehalt für Kohlenwerte

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Adler Akt	3900	4200	Gr. Schw	1700000	2300000
Admiral	275000	475000	Heinrich	900000	1050000
Alt. Haas.	270000	300000	Iel. & An.	—	—
Blankenb	1600	1700	Joh. Deim	—	900000
Carl Frd.	1450	1550	Kö. Ludw	9500000	11500000
Caroline	340000	400000	Langenb	2800000	3400000
Car. Mag	625000	750000	Lothr. Akt	19000	21000
Const. Gr	8000000	10000000	Mansfeld	5400	5750
Diergar.	910000	975000	Moers	425000	525000
Ewald	10000000	12000000	Oespel	—	—
Fr. V. Uv.	—	—	Schür. Ch	—	500000
Fr. Morg.	1500000	2500000	ver. Trap.	350000	4500000
Glückauf	500000	600000	Trier	—	—
Gottess.	—	—	Wilh. Me.	900000	1000000
Graf Bis.	10500000	13000000	Webko	—	—

Braunkohlenwerte

Bruckd. N	1300000	1700000	Michel	1500000	2000000
Düren	—	—	Oscarse.	80000	120000
Gut. Hoff	500000	575000	Vesta	800000	900000
Leonhar.	1400000	2000000	Zuk. Akt.	8800	9100

Kaliwerte

Alexandh	6000000	6750000	Hdpstedt	350000	400000
Asse	575000	675000	Johannas	275000	325000
Bergmse.	1600000	—	Kaiserod	3000000	—
Burbach	3000000	3500000	Königsh.	950000	1200000
Carlsfun.	375000	475000	Marie	47000	53000
Carlshall	165000	185000	Marie-Lu	47000	53000
Desdem.	500000	600000	Max	56000	62000
Einigkei.	450000	525000	Meimers	98000	105000
Ellers	—	—	Neurode	425000	500000
Felsenfe	325000	—	Neustaß.	1800000	2500000
Friedrro.	240000	275000	Oberhof	150000	200000
Fürstenh	—	600000	Prinz Eug	—	—
Gebra	575000	625000	Ransb.	285000	325000
Glücks-S	3000000	4000000	Reinnard	150000	180000
Grün. WE	400000	—	Rothenb.	130000	135000
Günthers	350000	425000	Salzmün.	540000	575000
Habighor	275000	300000	Siegfr. I	375000	450000
Hans.-Sil	400000	525000	Siegfr. G.	775000	850000
Heiligro.	1800000	2200000	Thüring.	250000	350000
Heinbol.	100000	110000	Volkenr.	500000	550000
Hersa	400000	480000	Walbeck	600000	700000
Heringen	310000	375000	Wilhelmh	825000	1200000
Hildasgl.	—	—	Winterah	5000000	6500000
Hindenb.	900000	1250000			

Salz-Aktien

Adler Stamm-A	4000	4200	Krügershall-A.	2600	2800
Hall. Kali-Akt.	3500	3700	Ronnenberg-A	8500	9500
Heldburg-Akt.	4900	5100	Salzdethfurt-A	—	—
Wittekind	2600	2800	Siegmunds A.	—	—

unnotierte Werte

Beck Stahlw Ak	3800	3950	R. Wolf	—	—
Benz alte Akt	—	—	Halbach M.-A.	1650	—
Benz junge Akt	—	—	Kabelw Rheydt	3300	3400
Brückb. Flend.	—	—	Ludwig Ganz	—	—
Daut. Masch-A	—	—	Lamb. & May	—	—
Dortm. Ritterbr	1750	—	Rh.-W. Elekt-A	7200	7500
Klitewerke-A	—	—	Verd. Wag.-A.	4250	4550
Els. Westfalia	—	—	R W Schachtb	2000	2150

Gottesdienst-Ordnung

Sonntag, den 26. November 1922.

Sammlung zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen.

Bochum. **Christuskirche.** 8 Uhr: Pastor Schmidt II, 9½ Uhr: Past. Schirmacher mit Feier des hl. Abendmahls. Vorbereit. Samstag nachm. 5 Uhr. 5¼ Uhr: Liturg. Gottesdienst. Past. Bockamp. Wochenfstd. Donnerstag 5 Uhr: Past. Winnacker. — **Lutherkirche.** 9¼ Uhr: Past. Klose, mit Feier des hl. Abendmahls, Vorbereitung Samstag nachm. 5 Uhr. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Schmidt II. — **Pauluskirche.** 9 Uhr: Past. Ritter, mit Feier des hl. Abendmahls, Vorbereitung Samstag nachm. 5 Uhr. — **Friedenskirche.** 9½ Uhr: Past. Schmidt II: mit Feier des hl. Abendmahls. Vorbereitung Samstag nachm. 5 Uhr. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Winnacker. — **Johanniskirche.** Masur. Gottesdienst 9 Uhr: Past. Schneider, mit Feier des hl. Abendmahls. Kindergottesdienst 11¼ Uhr: Past. Bockamp. — **Krankenhauskapelle.** 9½ Uhr: Sup. Poensgen.

Bochum. (6. Pfarrbezirk, Dibergstr. 46.) 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Bochum. (7. Pfarrbezirk.) Sonntag 3 Uhr: Totengedenkfeier (Grummer Friedhof). Montag 5 Uhr: Frauenchor (Lutherkirche). Mittwoch 4 Uhr: Handarbeitsnachmittag der Frauenhilfe (Castroperstr. 282). Donnerstag 8 Uhr: Vorbereitung. Freitag 8 Uhr: Lutherkirchenchor (Lutherkirche).

Bibelstunden.

Dienstag 8 Uhr: Kleinkinderschule, Metzstraße, Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal, Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr: Vereinshaus.

Kirchenchöre.

Christuskirche: Montag 8¼ Uhr: Vereinshaus. Pauluskirche: Freitag 8½ Uhr: Vereinshaus. Lutherkirche: Freitag 8 Uhr. Friedenskirche: Montag 8¼ Uhr.

Vereine und Versammlungen.

Missionsverein „Eben-Ezer“. Barmen, Abtlg. Bochum (bei Nöcker, Ottostr. 14): Donnerstag 3 Uhr: Frauen; 8 Uhr: Männer.

Bochum-Hamme. 8½ Uhr: fällt aus. 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl: Past. Heyder. 11 Uhr Kindergottesdienst fällt aus. 12 Uhr Taufen fällt aus. 5 Uhr: Liturgischer Gottesdienst und Abendmahl: Past. Dreyer. — **Kirchsaal.** Sonntag 11 Uhr: Bücherausgabe. Dienstag 7½ Uhr: Bibelbesprechung. — **Kleinkinderschule Wegescheid.** 10 Uhr: Past. Dreyer. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst: Past. Heyder. Mittwoch 7½ Uhr: Bibelstunde. — **Vereine.** Frauenverein: Mittwoch 3 Uhr Arbeitsstunde. Chr. Verein junger Männer: Sonntag 5 Uhr Versammlung im Saal an der Wegescheid. Dienstag 7 Uhr: Bibelstunde für die Jugendabteilung (Wegescheid). Dienstag 7½ Uhr: Bibelbesprechung für Jungmänner und Männer (im Kirchsaal). Montag und Donnerstag 5½ Uhr: Turnen (Turnhalle). Jungfrauenverein 1 und 2: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Kirchenchor 1 und 2: Donnerstag 8 Uhr: Chorprobe. Kirchl. Stadtmissionsverein (Overdyck): Sonntag und Donnerstag 5 Uhr: Bibelstunde. Kirchl. Blaukreuzverein: Sonntag 5 Uhr: Versammlung.

Hofstede-Riemke. 10 Uhr: Past. Pohlmann. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Mühge. 12 Uhr: Taufstunde. 5 Uhr: Liturgischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier: Past. Mühge. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde: Past. Pohlmann. Freitag 8¼ Uhr: Vorbereitung. — **Vereine.** Jünglings-Verein: Sonntag 5 Uhr Versammlung fällt aus. Montag 6 Uhr: Turnen. Dienstag 7½ Uhr: Bibelbesprechung. Donnerstag 7½ Uhr: Studiengruppe. Jungfrauen-Verein 1: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Freitag 8 Uhr: Singen. Jungfrauen-Verein 2: Sonntag 3½ Uhr: Versammlung. Kirchenchor: Mittwoch 8 Uhr. Blaukreuz-Verein: Sonntag 4 Uhr und Freitag 8 Uhr.

Wiemelhausen. **Melanchthonkirche.** 10 Uhr: Past. Althüser, Beichte und Abendmahlsfeier. 12 Uhr: Kirchentaufen. — Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr: Jugendbund. 4 Uhr: Gemeinschaftsstunde. 5 Uhr: Verein junger Mädchen. Dienstag 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Bibelbesprechung. Donnerstag 3½ Uhr: Frauenverein. 8 Uhr: Verein junger Mädchen. Freitag 8 Uhr: Vorbereitung. — **Petrikirche.** 10 Uhr: Gottesdienst, anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahls: Past. Reckert. 12 Uhr: Taufen. 3½ Uhr: Feier auf dem Friedhof: Past. Reckert. Mittwoch 4 Uhr: Frauen-Verein. 7 Uhr: Frauenchor.

Altenbochum. Sonntag 9¼ Uhr: Sup. Niederstein. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 4½ Uhr: Vorbereitung zum hl. Abendmahl. 5 Uhr: Liturgischer Gottesdienst: Past. Irle (anschließend Feier des hl. Abendmahls). Mittwoch 5 Uhr: Bibelstunde in der Schule auf Prinz von Preußen. 8 Uhr: Bibelstunde im Lutherhaus. Donnerstag 3½ Uhr Frauenverein. 8½ Uhr: Kirchenchor. 8 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Weitmar. Sonntag ½9 Uhr: Frühgottesdienst, Past. Kraemer. 10 Uhr: Hauptgottesdienst: Past. Görtz. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Kirchentaufen. 5 Uhr: liturgische Feier: Past. Görtz, anschließend Feier des hl. Abendmahls.

Weitmar-Nord. 9½ Uhr: Gottesdienst: Past. Diechhoff, daran anschließend Beichte und Abendmahlsfeier. 11½ Uhr: Taufen. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hiltrop. 10 Uhr: Gottesdienst. (Posaunenchor), anschl. Beichte und hl. Abendmahl. Past. Fortmann. Nachm. 3½ Uhr: Choralblasen des Posaunenchors auf dem Hiltroper Friedhof. 4 Uhr: Jungfrauenverein. Montag 8 Uhr: Jünglingsverein. Dienstag 7¼ Uhr: Posaunenchorüben. Donnerstag 3 Uhr: Frauenverein. 5 Uhr: Bibelstunde. 6 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst. 8 Uhr: Kirchenchor.

Gerthe. 10 Uhr: Gedächtnisgottesdienst für die im Weltkriege Gefallenen, unter Mitwirkung des Kirchenchors: Past. Nuvtve. Im Anschluß: Beichte und Abendmahlsfeier. Nachm. 6 Uhr: Liturgischer Gottesdienst: Past. Schmidt II. Im Anschluß Beichte und Abendmahlsfeier. Donnerstag 3 Uhr: Frauenhilfe.

Wattenscheid. **Friedenskirche.** 8½ Uhr: Past. Bonne. 10 Uhr: Past. Müller. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Müller. 6 Uhr: Past. Kuhlmann. — **Alte Kirche.** 9 Uhr: Masur. Gottesdienst: Past. Mückesey. — **Krankenhausgottesdienst.** 10 Uhr: Past. Bonne. — Amtswoche: Past. Müller. — **Höntrop.** ½10 Uhr: Past. Geck. 2 Uhr: Kindergottesdienst. — Vereine nach festem Satz.

Bochum.

Ev.-luth. Gemeinde, Bochum, Dibergstr. 52. Sonntag 10 Uhr: Predigtgottesdienst: Sup. Ziemer. 11 Uhr: Männerchor. 2½ Uhr: Kindergottesdienst. 4½ Uhr: Jünglingsverein. Montag 6 Uhr: Frauenverein. 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.

Ev. Gemeinschaft (Auferstehungs-Kirche), Alleestr. 48. Vorm. 10 Uhr: Predigt: Prediger Richter. 11½ Uhr: Sonntagsschule. 6 Uhr: Predigt und Totensonntagsfeier. 7½ Uhr: Jugendverein. Mittwoch abend 8 Uhr: Vortrag mit Lichtbildern über Erlebnisse in Rußland von Herrn Braun.

Freie evang. Gemeinde, Bochum, Rottstraße 34a. 9½ Uhr: Erbauungsstunde. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 6 Uhr: Predigt. Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelstunde. Freitag abend 8 Uhr, Gebetstunde.

Baptisten-Gemeinde, Bochum, Hermannshöhe 21. Sonntag vorm. 9½ Uhr und nachm. 4 Uhr: Predigt. Prediger Fleischer. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 5 Uhr: Gemeindeversammlung. Mittwoch abend 8 Uhr: Gebetsandacht.

Baptisten-Gemeinde, Weitmar, Bergstraße 56. Sonntag vorm. 9 Uhr und nachm. 3 Uhr: Predigt, Prediger Bossekel. 10½ Uhr: Sonntagsschule. Mittwoch abend 7 Uhr: Gebetsandacht.

Altkatholische Gemeinde, Bochum. Sonntag vorm. 8 Uhr: Gottesdienst in der Johanneskirche: Pastor Engel.

Amtlicher Wetterbericht.

Aussichten für Samstag und Sonntag:

Vorwiegend neblig, trübe, sonst trocken, geringe Wärmeänderung.

Beim Nachfüllen von MAGGI's Würze

achte man darauf, daß die Würze aus Maggi's großer Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als MAGGI's Würze feilgehalten werden.



Lungenkranke

trinkt Apotheker von Bülmanns Lungenheiltee. Seit Jahrhunderten bew. Hausm. in neuester Zeit v. erst. med. Autoritäten erprobt und warm empf. Wirkung wunderbar. Bazillen schwinden im Auswurf, Appetit, Gewicht, Befinden heben sich. In Paketen und in Pillen (Doppeldosis) zu haben in der Engel-Apotheke

Geistige Arbeiter!

In der „Frankf. Ztg." lesen wir:

Wir erhalten folgende Zuschrift: „. . . Also ich darf mich Ihnen als „geistigen Arbeiter" vorstellen. Dann wissen Sie ja sofort Bescheid. Ich will nur hinzufügen, daß ich vor dem Kriege zu den angeblich hoch Besoldeten in meinem Fache gehörte, und daß ich auch heute noch ein Gegenstand des Neides für manche meiner Berufskollegen sein soll. Mit anderen Leuten, mit denen eine umfangreiche, selbstverständlich „ehrenamtliche" öffentliche Tätigkeit mich dauernd zusammenbringt, muß ich jedes Gespräch über Einkommens-Verhältnisse schon lange peinlich vermeiden: sie würden entweder glauben, daß das Unternehmen, dem ich angehöre, faktisch längst bankerott oder daß ich in diesem Unternehmen ein Nobody sei — beides kann ich nicht wünschen, auch nicht das Dritte, als ein Ritter von der traurigen Gestalt zu erscheinen, der den Krieg um sein Einkommen verloren hat. Aber jetzt möchte ich Ihnen doch eine Geschichte erzählen. Ein Dienstmädchen, das mehrere Jahre in meinem Hause war, ist vor kurzem, wie so viele, in ein valutastarkes Nachbarland hinübergegangen. Und wissen Sie, was sie im Oktober verdient hat? Eine Anzahl Tausendmarkscheine mehr als ich, der ich eine sozusagen führende Stellung in einem sozusagen führenden Unternehmen innehabe! Notabene, ich rechne dabei nur den Barlohn des Mädchens. Während aber von meinem Gehalt noch die Steuern abgehen, kommt bei ihr noch der ganze Wert der freien Station hinzu, Wohnung und Heizung und ein Essen, wie es sich in solcher Güte selbstverständlich niemals meine Familie zu bieten vermag. Ich arbeite im Grunde au pair, während für das Mädchen nahezu die ganze Lohnsumme, der Betrag meines Einkommens im gleichen Monat, ein barer Ueberschuß ist. Ich sehe es kommen, daß das brave Kind mir zu Weihnachten ein Buch schenkt, das ich mir natürlich nicht mehr zu kaufen vermag. Und dabei hat sie es nicht etwa üppig: was wir beide, sie als Dienstmädchen drüben und ich als geistiger Arbeiter hier, im vergangenen Monat jeder für sich verdient haben, das ist noch nicht ganz so viel, wie heute ein Anzug kostet, den ich gut gebrauchen könnte!"

Vermischtes.

** **Gedenktafeln aus Porzellan.** Die für Kriegsehrung bestimmten Erinnerungszeichen entsprechen durchaus nicht immer einem guten Geschmack. Mag sein, daß in vielen Fällen einer edlen Form das edle Material fehlt. Hier eine Veredelung und Geschmacksverbesserung zu erreichen, hat die staatliche Porzellanmanufaktur zu Meißen, wie Adolph Donaths „Kunstwanderer" mitteilt, sich erfolgreich bemüht. Porzellan ist für Gedenktafeln trefflich geeignet, wie eine Anzahl in stilkünstlerischer und zur Erhebung stimmender Gestaltung an passender Stelle angebrachter Tafeln beweist, die der Bildhauer Paul Börner entworfen hat. Solche Tafeln sind u. a. im Treppenhaus des Meißner Rathauses, in den Kirchen von Großdobritz und Liebschütz angebracht worden und verfehlen ihre Wirkung nicht. Der Staatlichen Porzellanmanufaktur ist übrigens auch die Umwandlung der mittelalterlichen Nikolaskirche in Meißen zu einer Kriegergedächtniskirche übertragen.

* **Kubisten.** In Berichten über Bildergalerien und Gemäldeausstellungen liest man nicht selten neben Beschreibungen von Landwirtschafts-, Historien-, Stillebenbildern auch von kubistischen Bildern. Der Ausdruck kubistisch ist für Nichteingeweihte zunächst dunkel, und mancher wird sich schon überlegt haben, was das wohl für Bilder sind. Darum sei dieses Wort kurz nach dem neuen Brockhaus erklärt. Kubismus kommt von dem lateinischen Wort cubus, das „Würfel" bedeutet; Kubisten nennt man solche Maler, die auf ihren Bildern Bergmassen, Baumgruppen, Menschen, Tiere mit Absicht würfel- oder zylinderförmig darstellen.

Wollen Sie jemanden eine Freude bereiten, sei es zum Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, oder anderer Gelegenheit, so schenken Sie ein gutes Buch in der Buchhandlung Erich Siepmann, Friedrichstraße 26, finden Sie zu allem etwas gediegenes. **Bücher sind noch billig**

Wochen-Anzeiger

Wilh. Schürmann
Brückstraße 47 ** Fernruf 556
empfiehlt sich zur Lieferung nur feinster Kolonialwaren. — Eigene Kaffeerösterei.

Körding & Schwarz / Bochum, Rottstr. 46
Musik-Instrumente jeder Art
Großes Lager in Schallplatten u. Grammophonen

A. Wagener Brückstraße 63
Sofas, Chaiselongues, Matratzen, Klubmöbel, Reparaturen

Konditorei und Kaffee Heinrich Althoff
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Telefon 2074 Mühlenstraße 4

Rolladen, Jalousien, Rollschutzwände und deren Reparaturen
H. & E. Roy Kanalstraße 43 Telefon 3230.

Messer-Clauberg
Bongardstraße 19.

A. Schulte-Ladbeck & Co.
Grubentechnische Apparate und Instrumente
Hochstr. 4 Spez.: Thermometer. Hochstr. 4
Reparaturwerkstatt für sämtliche Apparate.

Otto Köddewig, Bochum
Große Beckstraße 16. Fernsprecher 3125.
Installations-Geschäft für elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen. Lieferung moderner Beleuchtungskörper
Ausführung aller vorkommenden Reparaturen.

Kohlen u. Koks
Alleinverkauf von Anthrazit (Langendreer)
Gustav Gräfe (Inh. A. Bona)
Buddenbergstr. 9 Tel. 122

M. Paesgen am Kaiser-Friedrich-Platz.
Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Herde etc.

Uhren und Goldwaren
Eigene Reparatur-Werkstatt
Wilhelm Fiege Friedrichstraße 35.

Zahnpraxis P. Sachse
Bochum, Viktoriastraße 91 / Tel. 2361
Sprechstunden: 9—12 vorm. u. 2—7 nachm.
Schonende persönliche Behandlung, eigenes Laboratorium, mäßige Preise

Holzhandlung Hermann Ströter
Fernruf 436 Bochum Fernruf 438
Lagerplatz und Büro: Freiligrathstraße. Wohnung: Wielandstr.
Hölzer aller Art für Bau- und Schreinerzwecke. Stangen, Pfähle und Betonstützen.

Max Galewsky / Bochum
Brückstraße 11. Heringe- u. Kartoffelgroßhandlung. Telefon 1477.
Heringe:
Empfehle aus meinem reichhaltigen Lager:
22er Harmonter Heringe . . . 12—1300 Stück
22er Norweger Heringe . . . 8—1000 Stück
21er Norweger Heringe . . . 4—500 Stück
21er Norweger Heringe . . . 5—600 Stück
22er Schweden Heringe . . . 12—1400 Stück
22er Schweden Heringe . . . 16—1900 Stück
Marinaden: Rollmöpse: 3-Liter-Dosen a 100 Stck. und 8-Liter-Dosen a 50 Stck.
Feinste Engl. Bratheringe: 3-Liter-Dosen a 40-50 Stck.
Täglich Bücklinge und ger. Schellfische. Ständig großes Lager in Kartoffeln. 2 Stadt-Fuhrwerke.

Ludwig Clemens
das Haus der guten Qualitäten.

Eisen Metalle u. Papierverwertung vormals **Josef Levy**
Zahle für Altpapier, Akten, Zeitungen u. Zeitschriften die höchsten Tagespreise.
Bahnhofstrasse 18 Fernsprecher 2094

Aus der guten alten Zeit Bochums.

Niedliche Bosheiten werden in Nr. 2 des Märkischen Sprechers vom Jahre 1850 über unsere braven, jetzt oft vom Schnupfen geplagten Nasen erzählt, es heißt da:

Ueber die Nasen.

Jeder Mensch hat bekanntlich seine eigenthümliche Nase, ja selbst derjenige kann eine sehr ansehnliche Portion Nase besitzen, von dem man sonst gar nicht bemerkt, daß er Kopf hat.

Ich hab' es diesmal nur mit der Nase zu thun, welche jeder Nachkomme Adam's und Eva's richtig mit in die Welt bringt, und allen Leuten zum Beschauen hinstreckt, ehe er selbst nur weiß, wozu er sie gebrauchen soll, und ob der Schnupftabak wohlfeil oder theuer ist.

Man macht zwar nicht viel aus der Nase, wenigstens hab' ich noch selten, sogar bei den Mädchen, viel Rühmens und Wesens davon gehört. Man preiset in Liebesbriefen und Versen zwar die schönen Augen und die rosenrothen Wangen und die Purpurlippen der Jungfrauen und jungen Frauen; man preiset großen Herren das scharfblickende Adlerauge und die Stirn voller Weisheitsrunzeln und die Lippen, von welchen nur Weisheit tönt aber von der Nase schweigt Jedermann still, vermuthlich weil dieser Fleischzapfen sich selbst so weit aus dem Gesichte hervorstreckt, daß seine Merkwürdigkeiten nicht leicht übersehen werden können, als von Leuten, die stockblind sind. Aber man rühmt doch auch sonst wohl manches, was ohnedem Jeder sieht, sogar manches, das gar nicht da ist — warum verkündet man denn nicht auch den Ruhm einer wohl zugeschnittenen Nase?

Es geht aber der Nase wie manchem andern rechtschaffenen und nützlichen Manne in der Welt, aus dem man wenig macht, so lange er da ist, und den man nicht genug lobpreisen kann hintennach, wenn er fehlt.

Denn wenn Ihr aus dem ehrbarsten und weisheitsvollsten Angesicht Euch die Nase wegdenkt, was bleibt übrig? — Ein wahrer Kohlkopf. — — Wie mancher Tituskopf unserer jungen Herren hat es nicht also seiner Nase zu danken, daß man ihn für einen Kohlkopf hält, mit dem er außerdem viel Aehnlichkeit haben kann:

Man sieht den jungen Kindern nicht sogleich vergebens nach der Nase, weil sie in ganzen Nationen, wie bei einzelnen Familien, eine Hauptkunde der Verwandtschaft ist. Ich würde daher adelstolzen Familien anrathen, auf ihre Stammbäume, mit denen sie groß thun, die Nasen aller Altvordern abmalen zu lassen. Wie wichtig wäre dieses Dokument! Man könnte gleich sehen, ob sich keine fremde Nase in die hochadelige Familie eingeschlichen hätte, was doch leicht möglich wäre. Man würde mit Vergnügen sehen, wie die jüngste adelige Nase noch vollkommen der Ur-Ur-Stimm-Nase gliche.

Die Nase ist für Kinder die erste und geschickteste Schulmeisterin und Erzieherin. Sie lehrt, was ihnen vor allen Dingen beim Eintritt in die Welt das Wichtigste sein muß: Vorsichtigkeit. — Sind Sie nicht vorsichtig: so fallen sie auf die Nase.

Es ist durchaus nichts Angenehmes, mit dem geliebten Fühlhorn an die Wand zu rennen oder auf den Erdboden zu fallen. Jeder meiner andächtigen Leser wird den heilsamen Versuch in der Kindheit gemacht haben, und dadurch vorsichtig und behutsam geworden sein. So gut, wie wir nun durch unsere Nasen klug geworden sind, können es auch andere Kinder werden, ohne Schreiben, Lesen und Rechnen zu lernen! — Sagt man, das ist ein kluges Kind! so verstehe ich darunter: es ist schon auf die Nase gefallen.

Herstellung in eigener Fabrik **F.W. Schuhwaren Böhmer** *Anerkannt billigste Preise*

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
erledigt alle bankmässigen Geschäfte.
Fernspr. 3572-3577. Drahtanschr.: Hanseatic. Reichsb.-Girokonto. Postscheckk. Essen 927

Wilh. Bohlmann G. m. b. H. Linoleum für Fußböden und Möbel / Tapeten Eingang von Neuheiten in großer Auswahl
Bochum, Alleestraße :-: Fernsprecher 124 und 158 Kokosläufer und Teppiche
Abteilung Glas-, Farben- u. Lacke-Großhandlung Zum Konservieren von Linoleum- u. Parkettböden empfehle:
Ia. Bohnerwachs, Cirine etc., Bohnerbesen, Stahlspäne.
Spiegel-Fabrikation. Eigene Schleiferei und Belegerei. Anfertigung von Spiegeln aller Art.

Beleuchtungs- u. Kunstgewerbehaus Gustav Meyer Bochum
Fernsprecher 3165 ** Wittenerstraße 12
Elektrische Beleuchtungskörper
Alle einschlägigen Artikel.

H. Möllmann Mühlenstraße 6.
Besteingerichtete Reparatur-Werkstatt für Korbwaren und Rohrstühle

Puth & Freesen / Blücherstraße 11 Telefon 1923.
Seilerei- und Spinnerei-Erzeugnisse
Polstermaterialien-Großhandlung.

St. Kersting Bochum, Marktplatz 6, 7, 8 u. 9 Fernruf 1269
Glas, Porzellan, Haushaltwaren
Abt. Buchhandlung: Gesang- und Gebetbücher.

Melba-Depot · Bochum
Brückstraße 11. Fernsprecher 2456.
Schokolade- und Zuckerwaren en gros — en detail
Stets reichhaltiges Lager führender :: deutscher Schokoladenmarken ::

Bochumer Wasch- u. Schlafes-Gesellschaft
Vertreterbesuch unverbindlich
Rufen Sie 2521 an
Kortumstraße 24

Wilh. Hoffmann vorm. Ww. L. Kautz
Bochum, Hattingerstraße 29
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche. Strumpf- und Wollwaren.

Damen-Konfektion
Adolf Viehaus
Bochum, Friedrichstr. 5.
Kleiderstoffe.

Mummelthey's Centralbuchhandlung
Telefon 3968. Bochum, Obere Marktstr. 31. Gegr. 1872
Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung
Ständige Bilder-Ausstellung
Besichtigung ohne Kaufzwang.
Papier- u. Schreibwaren-Großhandlung

Leopold Samuel / Buddenbergstr. 17 Telefon 1777
Gas- und Kohlenherde / Beleuchtungs-Gegenstände / Haus- und Küchengeräte

Eduard Köllermann / Rottstr. 39 41 Telefon 444.
Filiale Friedrichstraße 2.
Spezialgeschäft für ein. gediegene **Lederwaren.**

Nutze dein Herdfeuer!



Klops auf Königsberger Art

Schmeckt vorzüglich und apart
Und ist ein Gericht für alle.
Ratsam ist in jedem Falle,
Daß man gleich des Herdes Hitze
Für die Wäsche*) mitbenütze.

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.

Operetten-Casino

Rottstrasse 29

4-Uhr-Mokka
mit
Heinz Ludwig Max Meinecke
vom
Operetten-Theater
Wiener
Schrammeln

Anthrazit-Kohlen

Langenbrahm und Gottfried-Wilhelm

Kohlen und Koks

für Industrie und Hausbrand liefert prompt

Gustav Gräfe, G.m.b.H.

Buddenbergstraße 9 Fernsprecher Nr. 122

Alt-Papier

wie Zeitschriften, Akten etc. kaufen in großen und kleinen Mengen unter Garantie sofortigen Einstampfens zu höchsten Tagespreisen

Bauer & Blumenzweig Hattinger-Straße 75

Tragen Sie
nur Mersch's Naturhaar-Zöpfe
und Haarersatz
Größtes Haus am Platze.
Enorme Auswahl. Billige Preise. Frisieren beim Einkauf in tageshellen Kabinen gratis.
Frau Mersch ::: Hochstraße 20.

Alpaka gest., äußerst preiswerte
Silbertaschen
Zigaretten-Etuis
Große Auswahl. Qualitätsware
August Homborg
Bochum / Hochstraße 2

Achtung! Achtung!
Zum Dollarkurs
kauft und zahlt demnach die **höchsten Preise** für
Gold- Silber- Bruch
Platin, Brillanten,
Uhren usw.
Edelmetall-Kontor
H. Terhorst Kortum-straße 18
2 Treppen Kein Laden 2 Treppen

Buntes Theater

Nur noch einige Tage!

Martini Szeny
Ausbrecher-Matador

8 weitere **8** Attraktionen!

★

Gesellschaft für Literatur und Kunst Bochum

Der für **Montag, 27. November 1922,** abends 8 Uhr, im Parkhaus vorgesehene Vortrag von Professor Dr. Worringer: „Künstlerisches Sehen und Schauen" muß wegen Verhinderung des Vortragenden ausfallen. — Ein Ersatz-Vortrag wird später bekannt gegeben werden.

Verein. Stadttheater Bochum-Duisburg

Die zweite Vormieterate (10—18. Vorstellung) wird nach den Vormietebedingungen mit der 9. Aufführung fällig. Die Einlösung kann erfolgen an der Theaterkasse vormittags von 10—1½ Uhr und nachmittags von 4—7 Uhr.

Die Preise betragen:

Lauben	2940 Mk.
I. Rang 25—64	2610 Mk.
I. Rang 1—24 u. 65—90	2280 Mk.
I. Sperrsitz	2400 Mk.
II. „	2010 Mk.
III. „	1500 Mk.
II. Rang Mitte	1350 Mk.
II. Rang Seite	750 Mk.



Tanz-Unterricht

Beginn des neuen **Anfänger-Kursus** unter Berücksichtigung der modernen Tänze am Mittwoch, den 29. November, abends 8 Uhr im Bochumer Hof, Alleestr. 17.

Privat-Unterricht für einzelne Personen, sowie kleinere u. größere Zirkel in allen erwünschten Tänzen zu jeder Zeit ungeniert in unserem Privatsaal.

Rödigers Tanzinstitut
Rottstr. 74 Bochum Telef. 1514

Beachten Sie!
Kaufe Holzbaracke, gebrauchte Bretter, Steine, Kalk, Zement, Dachpappe auch den kleinsten Posten.
Gräver, Bochum, Hernerstraße 76.

Neues
Operetten-Theater
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534

Heute bis einschl. Montag, 27. Nov. abends 8 Uhr
Der Rastelbinder.
Operette in 3 Akten von Franz Lehar.

Dienstag, 28. Nov., abends 8 Uhr:
Nur ein Mal!
Bunter Abend

Mitwirkende:
Die Damen: Menzel-vom Dorff.
Die Herren: Direktor Nothmann, Hügel, Meinecke,
ferner
Geschw. Düring
und
Sofie Panne
von der Bundesschule Hannover
angeschlossen an die **(Freie Sportvereinigung Bochum)**
Außerdem:
Die schöne Galathee
Operette in 1 Akt von Suppé.

Wer Stoff hat

der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Maß beste Zutaten, Anproben, Reparaturen und Aufbügeln zum billigsten Preis. 5167
Herm. Iffel, Bochum
Dorstener Straße 116.

---

1 groß. Kaufladen mit Zubehör, 1 gut erh. Paletot f. jg. Herrn zu verkauf. Kronenstr. 63 part.

Restaurant
Waldesruh
(Rechener Busch)
Ww. C. Weikämper
Telefon 1629
Straßenbahnlinie 3 u. 9

Gern besuchtes Familien-Lokal
Vorzüglicher Kaffee
Berliner Weissbier

Futter-kartoffeln

hat billig abzugeben
A. Barenberg
Bochum
Lager: Kreuzstraße 11.

Verein. Stadttheater
Bochum-Duisburg.

Samstag, 25. Nov., 7 bis gegen 10 **E. 9.**
„Fra Diavolo"
Sonntag, 26. Nov., 5—10 Außer Vormiete
„Parsifal"
Montag, 27. Nov., 7 bis nach 10½ **C. 8.**
„Mein Leopold"
Dienstag, 28. Nov. 7½—10 **B. 8.**
„Der Wettlauf mit dem Schatten"
Mittwoch, 29. Nov., 7—9½ Zum ersten Male! **A. 9.**
„Don Pasquale"
Oper in 3 Akten von Donizetti.
Donnerstag, 30. Nov. 7½—10½ 4. geschl. Vorst., für die Freie Volksbühne. Serie 2:
„Der Erbförster"
Freitag, 1. Dez., 6—9½ Zum ersten Male! Außer Vormiete
„Prinzessin und Schweinehirt"
Ein heiteres Spiel in 7 Bildern nach Andersen von L. Kühner.
Samstag, 2 Dez., 5 bis gegen 11 **C. 9.**
„Die Meistersinger von Nürnberg"
Sonntag, 3. Dez., 11 bis 1
Erste Veranstaltung des Bühnentanzes
(Neues Programm)
7 bis 10 Außer Vorm.
„Die Bohème"
Montag, 4. Dez., 7½—10 **A. 10.**
„Der Wettlauf mit dem Schatten"
Die 2. Vormieterate muß bis Montag, den 2. Dezember eingelöst sein.

Parkhaus-Saal.

Samstag, 25. Nov 8 Uhr
Karl Blume
Lieder zur Laut
Neues Programm
Karten bei Hengstenberg (Telefon 817—18), Kortumstraße 16 zu Mk. 141.—, 66.—, 72.— und an der Abendkasse.

Miets-Gesuche

Für einen meiner Herren suche ich per sofort
gut möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension.
Hermann Buschhoff, Bochum, Hochstr. 25.

Herr sucht 2 gutmöbl. tierte
Zimmer
in gutem Hause.
Offert. unter **C. 765** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen

Suche eine Stellung als
Wächter.
Guter, wachsamer Hund vorhanden. Angebote unter **P. F. 14495** an die Geschäftsstelle d. Langendreerer Zeitung erbeten.

Vertrauensstellung

sucht älterer arbeitsw. geb. Kaufmann.
Gefl. Angebote u. **K. 555** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Lehrling

mit höherer Schulbildung für mein kaufm. Büro sofort gesucht.
Maschinenfabrik Sinz, Joachimstr. 15.

Selbständiger
Lohnbuchhalter

flotter, sicherer Rechner mit sauberer Handschrift gesucht.
Ausführliche Angebote unter Nr. **14404** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Tüchtiger Ankerwickler

gesucht

für Zentralwerkstatt großen Industrie-Konzerns. Verlangt wird selbständige Erledigung sämtl. vorkommenden Arbeiten und Vertretung des Meisters in dess. Abwesenheit. Eintritt sofort. Werkswohnung vorhanden. Reflektanten wollen ausführliche Angebote mit Lichtbild und Lebenslauf einsenden unter **S. 4277** an Ala. Rolef, Ann.-Exped., Münster i. W.

Mehrere Schlosser u. jugendl. Arbeiter

sofort gesucht.
Maschinenfabrik Sinz Joachimstr. 15.

Kinderfräulein

für sofort gesucht (1. oder 2 Klasse).
Frau Kattwinkel.
Hochstr. 21, Laden rechts.

Für einfache Büroarbeiten wird ein
junges Mädchen
mit guter Handschrift zum sofortig. Eintritt gesucht.
Schriftl. Bewerbungen an Dr. C. Otto & Comp., Bochum, Christstr. 9.

Verkäufe

N., schoner, innen mit Gl. ausgel. **Eisschrank** billig zu verkaufen.
Adolfstraße 11.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend billig zu verkaufen. F. Neugebauer

---

1 Plüsch-Sofa
16 000 Mark,
1 Bettstelle u. Matratze
8 000 Mark
zu verkaufen.
Baer, Wittenerstr. 82.

---

1 Schreibtisch
eichen, Diplomat, 170×0, mit Zentral-Verschluß, wenig gebraucht, preiswert zu verkaufen.
Bock & Berendes
Schreinerei
Fürstenstr. 7. Telef. 1335.

Guter
Pferdedünger
zu verkaufen, Gegenlieferung erwünscht.
Fr. Bender, Roonstr. 70.

Gebr. **Gasbadeofen,** kupfern, mit Zimmerheiz. u. emailliert. Badewanne zu verkaufen.
Albertstraße 25 part.

Pelze

Durch frühzeitigen Einkauf noch sehr günstige Preise.

In sehenswerter Auswahl am Lager:
Moderne Damen-Pelz-Mäntel und Jacken
Moderne Herren-Sport-Pelze
Entzückende
Pelze und Muffen
aus Skunks, Skunks-Opossum, amerik. Opossum, Iltis, Nutria, Maulwurf, Electrik, Biberette etc.
Füchse
Herrliche Exemplare in Alaska-Fuchs, Kreuz-Fuchs, Zobel-Fuchs, Silber-Fuchs, Weiß-Fuchs.
Pelzhüte
leicht und weich verarbeitet in enormer Auswahl

Pelzhaus Offszanka
Bochum
Buddenbergstraße 10.
Eigene Kürschnerei.

BALLHEIL



RASSIGER SPORT LIKÖR

WILH. RATTE BOCHUM
GEGR. 1876

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt durchaus zuverlässigen
Beamten
mit guter Auffassungsgabe und Erfahrung im Rechnungswesen.

Bewerber im Alter von 25 bis 40 Jahren, die kaufmännisch geschult und an umsichtiges und selbständiges Arbeiten gewöhnt sind, belieben ihr Angebot mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften zu richten an die
Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H., Bochum, Personalabteilung

---

Erster Buchhalter gesucht.

Wir suchen für ein Essener Handelshaus mit umfangreicher und komplizierter Buchhaltung (amerik.) einen mögl. unverheirat. Kaufmann nicht unter 30 Jahren. Herren, absolut zuverlässig, gewandt, von ansprechendem Aeußeren, vertraut im Verkehr mit größerem Personal, die sich einem Posten gewachsen fühlen, der an Geist und Körper mitunter hohe Ansprüche stellt, wollen Bewerb. unter Beifügung ihrer Ansprüche einreichen unter **War 40729** an Ann.-Exp. **Bonacker & Rauh, Düsseldorf.**

Nur für Wiederverkäufer!

Empfehle mehrere Waggons
70% Weizenmehl 000
Ia. Fabrikat, sowie
Ia. Kartoffelmehl
„Superior".
Heinr. Hoppe, Lebensmittel-Großhandlung,
Bochum, Trankgasse 7. Telefon 1940 und 1941.

25. November 1922.
...lze
...nzeitigen Einkauf
günstige Preise.
...er Auswahl am Lager:
...oderne
Pelz-Mäntel
Jacken
...oderne
Sport-Pelze
...zückende
...und Muffen
Skunks-Opossum,
...ssum, Iltis, Nutria,
...ctrik, Biberette etc.
...chse
...mplare in Alaska-
...z-Fuchs, Zobel-
Fuchs. Weiß-Fuchs.
...zhüte
...weich verarbeitet
...ner Auswahl
...shaus
...zanka
...chum
...ergstraße 10.
...ürschnerei.
...LHEIL
RASSIGER
SPORT
LIKÖR
...TE BOCHUM
...1876
...glichst sofortigen Eintritt
...mten
...abe und Erfahrung im
...on 25 bis 40 Jahren, die
...d an umsichtiges und selb-
...wöhnt sind, belieben ihr
...f und Zeugnisabschriften
...Verkaufs-Vereinigung,
..., Personalabteilung
...alter gesucht.
...ffener Handelshaus mit
...pulisierter Buchhaltung
...verheiratet, Kaufmann
...erren, absolut zuver-
...sprechendem Aeußeren,
...it größerem Personal,
...wachsen fühlen, der an
...er hohe Ansprüche stellt,
...Bekanntgabe ihrer An-
...r War 40729 an Ann.-
..., Düsseldorf.
...er!
...00
...ndlung.

haupt vom Priester den Segen zum heiligen Ehestande in Empfang zu nehmen. Freunde und Nachbarn begleiteten das Brautpaar, ließen zu Ehren des Tages Freudenschüsse knallen und zogen jauchzend an Horkenstein vorbei durch die prächtige Waldschlucht, die zur Ruhrfähre „Am Stade“ führt. Dort angekommen, ließ der Fährmann auf sich warten. Das verdroß den ungeduldigen Bräutigam. Vermessen und übermütig drückte er dem Gaul die Sporen in die Weichen und zwang ihn, seinen Weg durch die rauschende und brausende Ruhr zu nehmen. Allein die Kräfte des Rosses erlahmten unter der Doppellast im Kampfe mit dem nassen und tückischen Element, und Roß und Reiter wurden im Angesicht der nach Hilfe schreienden Begleiter ein Opfer der mächtig strömenden Ruhr. Nach langem Suchen fand man die Leichen des Lindener Brautpaares — innig umschlungen — und bettete sie vereint zur ewigen Ruhe. Am rechten Ruhrufer in der Nähe der Fähre „Am Stade“ errichteten Liebe und Verwandtschaft den so jäh aus dem Leben Geschiedenen ein Kreuz mit einer Sandsteinplatte. Beim Bahnbau Dahlhausen—Hattingen 1872 ist das Denkmal aus Urväter Tagen leider vernichtet worden. Gustav Wolff — ein alter Dahlhauser Bürger seligen Angedenkens — will auf der Tafel des Denkmals noch die verwitterte Inschrift gesehen haben:

„Hir van erdrunken
. . . Pork undt . . .
Burkmester . . . . . .“

Die Sage von dem schaurigen Ende des Brautpaares von Linden, dessen Glück und Liebe „Am Stade“ in der tückischen Ruhr so plötzlich geendet, lebte noch bis in die jüngste Zeit im Munde des Volkes fort und wurde an den langen Winterabenden am häuslichen Herd gern erzählt und gehört. . .

Rektor K. . . .

Eine segensreiche Verordnung.

Im Jahre 1691 erließ der König von Preußen eine Verfügung, wonach in allen Landen des Königs jedes junge Ehepaar zum mindesten sechs Obstbäume und sechs Eichen an einem passenden Orte pflanzen solle und, bevor dies geschehen oder sicher in Aussicht gestellt wäre, kein Paar von den Pfarrern getraut werden solle: Diese Verordnung wurde am 31. Januar 1709 wieder eingeschärft; die Pfarrer sollten sofort nach Empfang der Verordnung genauen Nachweis einsenden über die seit 1691 getrauten Paare und die Beamten sollten berichten, wie der Verfügung nachgelebt sei; gegen Säumige sollte eine Geldbuße verhängt werden. Der König hoffte durch diese Maßnahme der durch Abholzung und Entwaldung seit dem dreißigjährigen Kriege in schreckenerregender Weise hervorgetretenen Verödung des Landes zu steuern und den Sinn für Obstbaumzucht und schöne alte Eichen wieder zu heben. Wenn wir bei den Gehöften jetzt einen kleinen Obstgarten und einen Kranz alter Eichen erblicken, so entstammt die Erneuerung des Sinnes für solche Anpflanzungen wohl der preußischen Erziehung, die jene Verfügung bezweckte. Letztere wurde am 9. April 1721 aufgehoben, nachdem bereits 1719 gestattet war, mit zwei Groschen je für einen zu pflanzenden Baum sich abzukaufen. Man nahm jetzt wohl an, daß der Sinn für Anpflanzungen sich fortan ohne Zwang betätigen werde.

Plattdütsche Döinkens.

En fienen Posten.

Eenes Dages hadde de Weert Witthüser an de Ruhrfähre vörnehmen Besöik. En gronten, fienen Hären met Frau un Dochter kamen rin un satten sik int Aechterstöwken. Et was de Börgermester van Dingeskerken. Witthüser mok en Elefantennir un freig in fiene Art ohne Zierat un Schnörkel: „Na, olle Junge, wo wohst Du denn hen? Gall et noh Blankenstäin?“

Dem Hären Börgermester paßte dat nich.

„Wie kommen Sie mir vor?“ freig he un käk över de Brillengläser: „wissen Sie nicht, wer ich bin?“

„Nai wat!“ meint Witthüser dröge.

„Nun, dann werde ich es Ihnen sagen: Ich bin der Bürgermeister von Dingeskirchen!“

„Börgermester van Dingeskerken?“ fröigt nu de olle Witthüser un strickt sik dat Dubbelkinn: „Börgermester van Dingeskerken? Jo, olle Junge, dat es en piepfeinen Posten: den holl men faste. So wat findet sik nich alle Dage.“

Vomet forkelte he noh de Teke un leit de Pullen quieken.

*

De kleinen Bröidkes.

Bäckermester Heemken waß gewohnt, sienen Laden morgens nich vör achte oppen te maken, un wann würklick mol eener vör de Tiet kam, de moch wier ümtrecken un wachten, bis dat et dem Mester gefällig waß.

Eenen Morgens kömmt do ol son Nekel van em Jungen üm en Uhr op siewen un bumst an de Dür. Heemken is all wakerig un frögt: „We is do?“

„Jupp Kleikamp; ik wull Bröidkes halen!“

„Wann Du Bröidkes halen woß, dann komm üm achte wier; üm Dine twee Bröidkes mak ik de Ladendür nich los, Du Schlacks van em Jungen.“

Un wat giewt de Schlüngel tor Antwort? „Is ok nich nödig, Mester. Giet so godd un schmietet mie de Broidkes dürt Schlüettelloch. Klein genaug sin se dotau!“

W. Dichmann.

In der Frühe.

Willst den Herrgott du begreifen,
Seine Güte, seine Macht,
Mußt du durch die Wälder streifen,
Wenn der junge Tag erwacht.

Mußt du von den Bergeshöhen
Weithin schauen in das Land,
In die tiefen Täler sehen
Mit der Liebsten Hand in Hand.

Zieht umkränzt von Burgen, Sagen,
Unter dir der breite Strom,
Hörst du dann die Lerche schlagen
Ueber dir am Himmelsdom.

Stimmst du mit der Säng'rin droben
Gerne ein in den Gesang:
Großer Gott, wir wollen loben,
Preisen dich das Leben lang.

Hünnebeck.

„Gute“ Ratschläge für Theaterbesucher.

In launiger Weise glossiert ein witziger Theaterbesucher den Mangel an Benehmen, der sich bei einem großen Teil des die Theater besuchenden Publikums bemerkbar macht. Der neuartige Knigge, der offenbar ein rechter Schalk ist, empfiehlt allen Theaterfreunden dringend nachstehende Gebote zur Befolgung: 1. Rechtzeitiges Erscheinen ist töricht. Die günstigste Zeit dich einzuführen, ist die Ouvertüre oder auch der ganze erste Akt. 2. Bevor du Platz nimmst, durchwandere den Mittelgang und begrüße deine Bekannten. 3. Falls dein Platz ein rechter Eckplatz ist, durchwandere die Sitzreihen von links. Die Freude der Aufstehenden und das Entzücken der Hintermänner sei dir Lohn genug. 4. Schlage das Sitzbrett geräuschvoll nieder; die beste Gelegenheit hierzu ist eine Pianissimostelle des Orchesters. 5. Singe oder pfeife deine Lieblingsmelodien mit, deine Umgebung wird dir dankbar sein. 6. Lasse dich durch taktloses Singen oder Sprechen von der Bühne nicht in deiner Unterhaltung stören. 7. Verlaß deinen Sitz auch während einer kurzen Pause. Du hast doch den Herrn Meyer seit 5 Uhr nachmittags nicht mehr gesehen. 8. Sehr mutig ist es, in der Dunkelheit versehentlich eine unrichtige Sitzreihe zum Aufstehen zu zwingen. 9. Hinweise auf mangelnde Erziehung, Unbildung, Takt- und Rücksichtslosigkeit beantworte mit den entsprechenden Grobheiten oder mit Ohrfeigen. Was gehen dich die Leute an? Wem das nicht paßt, der bleibe zu Hause.

Ein Erlaß gegen den Aberglauben.

Unter dem 18. Juli 1669 erging ein Erlaß des Kurfürsten Friedrich Wilhelm gegen den Aberglauben, der von den Amtsleuten in den Kirchen verlesen und streng durchgeführt werden sollte. Dieser Erlaß, der auf gewisse Volkssitten, -Bräuche und -Anschauungen der damaligen Zeit interessante Lichter wirft, hat folgenden Wortlaut:

„Demnach Wir in Erfahrung kommen, daß an etlichen Orten unserer Grafschaft von der Mark viele abergläubische und böse Dinge annoch im Schwange gehen; als daß auf Matthäi Abend ins Wasser gelegt; auf Petri Tag der Söllvogel ausgetrieben; gewisse kranke Leute durch Anblasen von Erbschmieden gebeutet; Schweinshaare ins Feuer geleget; am Neujahrstage die Bäume gebunden; Johanniskraut und Donnerlauch am Johannistag an die Wände gestecket; Geister verwiesen; Osterfeuer angezündet und dabei allerlei Gesänge mit Misbrauch des Namens Gottes gesungen, auch viel Muthwille getrieben; bei Einlegung des Flachses ins Wasser zugleich Brod, Butter und Schmalz und dergleichen eingebunden und mit eingelegt; Johannis Kränze oder Kronen angezündet; Opfer gebeten; die Behsleichen gebüget; Erbbrunnen gegen gewisse Krankheiten gebrauchet; auf Mattag das Vieh gequicket und die Quickruthen an die Thüren und Hecke des Hofes ausgestecket; auf drei Feiertage gesegnet; das Haar gegen gewisse Krankheiten abgeschnitten und mit Feuer verbrannt; Item bei Leichen das Reefstroh verbrannt und das Todtengebott zuletzt an einen hohlen Baum gebracht werde; wie auch auf gewisse Tage das Vogelschießen gehalten und andere unterschiedliche recht heidnische Dinge verübet werden, die von Uns bereits guten Theils mehrmals ernstlich verboten worden seynd. Und Wir dann solche und dergleichen abergläubische Sachen gar abgestellet, darüber festgehalten und die Verbrecher zur gebührenden Strafe gezogen wissen wollen: ergehet Unser gnädigster und zugleich ernster Befehl hiermit an euch, in Unserem euch anvertrautem Amte die unfehlbare Versehung zu thun, daß obenerwähnte und dergleichen böse Dinge hinführo ganz unterlassen und von den Unterthanen gar nicht mehr verübet werden.“

Interessante Kleinigkeiten.

Der Landschreiber zum Broich in Unna hatte 1710 zur Anlage einer Seifensiederei in Unna ein Monopol für die Grafschaft Mark erhalten; auf dessen Klage, daß noch fremde Seifen umgingen, wurde sämtlichen Untertanen der Grafschaft Mark am 8. Juli 1711 nochmals bei Strafe von 50 Goldgulden und Einziehung der Ware anbefohlen, mit keiner fremden Seife zu handeln, sondern sich der zu Unna gemachten, welche in Beschaffenheit und Größe der holländischen gleich sei, zu bedienen.

*

„Da die gefährlichen Zeitläuften eine extraordinari Devotion und Andacht erforderten“, befahl der König von Preußen am 4. November 1709, daß beim Gottesdienste das Beten kniend verrichtet werden solle.

*

Die von den Juden in Cleve-Mark zu nehmenden und zu fordernden Zinsen wurden 1713 und 1714 auf 10 Prozent gesetzt, 1719 aber auf 8 Prozent ermäßigt. Für Geleit und Schutz hatten die Juden in Cleve-Mark jährlich 600 Rthlr. Tribut und bei Heirat eines jeden von ihnen oder von ihren Hausgenossen einen Goldgulden an Tribut abzuliefern; letztere Gelder kamen aber bis 1720 gar nicht ein, sodaß von da ab Heiratslisten von Cleve aus eingefordert wurden.

*

Daß die Lustbarkeitssteuer nicht etwa eine Erfindung neuen Datums ist, geht daraus hervor, daß schon 1720 in der Grafschaft Mark allen Spielleuten und Musikanten in den Städten eine Abgabe an die Accisekasse auferlegt wurde für jedes Mal, wo sie auf Hochzeiten, Kindtaufen, Ehrenmahlen, Gelagen und zum Tanz aufspielten. Es stellte sich damals bei einer Anfrage der Regierung heraus, daß in Bochum nur zwei Spielleute, nämlich der lutherische Organist Siebelberg und der katholische Organist Henr. Steffen sich befanden, welche „bei Aufwartung“ nur Baß und Violine gebrauchten, jedoch für außerordentliche Fälle, „wenn es verlangt würde“, noch Viole, Fagott, Posaune, Hautbois, Trompete und Flöte besaßen.

*

1734 ergingen Verfügungen über die Art, wie es bei Trauerfällen in Preußen mit der Trauer gehalten werden solle: Die Wappen des Verstorbenen vor dem Hause aufzuhängen, wurde der unnützen Kosten wegen verboten. Eltern sollten nur über mehr als zwölfjährige Kinder trauern und zwar drei Monate lang, Kinder über ihre rechten Eltern und Großeltern sechs Monate lang, über Stiefeltern und Muhmen nur dreißig Tage, die Witwe um ihren Mann ein Jahr, der Ehemann um seine Frau sechs Monate; Schwiegereltern sollten nur ein halbes Jahr, rechte Geschwister, ferner Schwäger und Schwägerinnen nur drei Monate betrauert werden.

Verantwortlicher Schriftleiter W. Lindner, Bochum.

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher“
Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditges., Bochum.

Nr. 48. Sonntag, den 26. November. 1922.

Der Tisch.

Von S. Barinkay.

(Nachdruck verboten.)

Er war ein außergewöhnlicher Tisch. Eine ungewohnt große dicke, runde Platte ruht auf massiv gefügten Beinen, unten lief ein breiter, behaglicher Steg ringsum.

Als ich ihn das erste Mal sah, schmunzelte ich. Wie ein antikes Ungeheuer stand er auf der Terrasse einer Sommervilla. Ein hübsches Möbel war er in seiner plumpen Größe nicht.

Ein paar Stunden später war eine in warmem Rot gestickte Decke darüber gebreitet, weiche Fransen spielten um die Füße, eine Vase mit Mohn leuchtete in der Mitte. Und rundum eine Schar von Tassen und als Kranz eine Schar von Stühlen. Ei, wie anlockend, wie anheimelnd! Nun machte der Plumpe einen wesentlich anderen Eindruck. Man wünschte sich, Platz nehmen zu können an ihm und es sich wohl sein zu lassen.

Die Besitzer rückten an und reihten sich um ihn: Vater, Mutter und sechs Kinder; wie die Orgelpfeifen, wie man so sagt. Die Tassen klirrten; die fröhlichen Stimmen mengten sich; der feine Kaffeeduft, der Duft einer Zigarre schwangen sich ineinander und stahlen sich zu den mannigfaltigen lieblichen Düften der Blumen und Bäume des Gartens, in dem so anmutig die Villa lag.

Mittags prangte der Tisch in frischestem Weiß, eine bauchige Terrine blähte sich inmitten, und in der Runde tummelten sich Teller und Tellerchen, Gläser, Mundtücher, Löffel, Messer und Gabeln in Menge — wie bei Schneewittchens Zwergen über den sieben Bergen — nur nicht so zierlich.

Es war ein herzerschließendes Bild, wenn die hübsche junge Mutter dastand und ihren Lieben froh und mit Sorgfalt die Teller füllte. Dem Gatten zuerst, dann den Kindern, zuletzt sich und dann, nach prüfenden Blicken über den Tisch, den ersten Löffel zum Munde führte, wenn alle im Zuge waren.

An warmen Sommerabenden klangen Gläserklirren und Toaste, Lautenzupfen und Gesang in den dunklen, von Leuchtkäfern durchtanzten Garten herunter. Oh, an dem Tisch war auch noch Platz für Freunde und angenehme Menschen! Eine runde Glühbirne, zwischen den Hängegeranien der Altane wie ein kleiner leuchtender Mond schwebend, beschien die heiteren Gesichter mit traulichem Licht und gab ihnen die Schönheit des Frohsinns und des Glückes.

Viele Jahre lang hatte ich im Sommer den erfreuenden Anblick dieses Tisches und seiner Umsitzenden. Langsam ging eine naturgemäße Aenderung vor: So wie die jungen Bäume des Gartens höher und dichter wuchsen und die Kletterrosen an der Hauswand sich mehrten und ausbreiteten, so schossen die Kinder auf und wurden Backfische und Studenten, Fräuleins und Herrchen. Der schlanke Vater setzte allmählich ein wenig Fülle an, und es zeigten sich etliche weiße Härchen an seinen Schläfen; die Mutter wurde stattlicher, würdevoller. Im großen und ganzen blieb das heitere Bild gleich und man glaubte, es müsse stets so bleiben und diese glückliche Familie sich immer wieder um den breitrückigen gastlichen Tisch wie um einen alten Freund versammeln und sich des Lebens und ihres Beisammenseins freuen. Höchstens daß eines Tages die Kinder der Kinder sich hinzugesellten, die Gatten und Gattinnen. Aber an ein Auseinanderfallen der Runde dachte niemand.

Im Verlaufe der Zeit geschah es dann: Die älteste Dochter heiratete, was noch in der Ordnung war. Sie heiratete gut und in Liebe, und von besonderer Luft durchdrungene Menschen feierten an dem Tische festliche Stunden.

Und hierauf — wie ein Wirbelsturm in einem Blätterkranz fährt und ihn zerzaust, die Blätter knickt und nach allen Richtungen schleudert — fuhr das Schicksal in den lebendigen Kranz Glücklicher, zerpflückte, zerriß ihn und warf die Einzelnen wahllos dahin, dorthin. Ins Leben und in den Tod. . . .

Nach einer Pause von wenigen Jahren kam ich wieder in die Villa. Mit leisem Schmerz betrat ich sie, denn es waren wirklich liebe Menschen gewesen, die sie bewohnten — einst. Sie war durch mancherlei Hände gegangen in den letzten Jahren, und jetzt gehörte sie einem jungen Ehepaar.

Auf der großen Terrasse stand ein zierlicher Tisch und breite, bequeme Rohrstühle davor. Sie machte mir einen leeren, verwaisten Eindruck. Die Luft des Hauses kam mir fremd und frostig vor, die Stimmen hallten, die Schritte klangen hart und öde.

Wir gingen in den Garten. Die Bäume und Sträucher, die ich erst in lichter Jugend und Herrlichkeit, dann in Kraft und laubiger Fülle gesehen hatte, waren eng und schwer zusammengewachsen zu einem dumpfen Gewölbe. Mich schauerte es.

Und im Garten, in einem abseitigen Winkel, sah ich plötzlich — ihn. In mir sprangs heiß und weh auf. Verachtet und ausgestoßen, grau und schäbig und rissig geworden, stand der Tisch vor mir, der große, plumpe, liebe Tisch. Ich starrte ihn an. Ich sah ihn schön gedeckt mit der Blumenvase in der Mitte, wuchtig und freundlich und einladend auf der Terrasse — ich sah die fröhlichen Menschen wieder, die ihn so oft umsäumt! Wo waren sie hin?

Auf einem stillen grünen Platz des Friedens schlief der Mann. Nach qualvollen Monaten war er dem Tod verfallen, und mit ihm waren die Grundfesten der Familie ins Wanken und Stürzen gekommen. Die Witwe lebte vereinsamt in der großen Stadt in einer hochstöckigen, engen Mietswohnung.

Und die Kinder, die an diesem Tisch groß geworden waren? Zwei Söhne waren in den Krieg marschiert; der eine war als Krüppel wiedergekehrt, kränkelnd, verbittert, fürs Leben verloren. Der andere lag mit all seiner frohgemuten Jugendlichkeit auf irgend einem Schlachtfeld begraben. Der Jüngste war, vaterlos, unter den Einwirkungen der Zeit zu einem Tunichtgut ausgewachsen.

Die eine Tochter, die junge Frau, lebte in weiter, weiter Ferne und mochte glücklich sein. Die zweite teilte die Einsamkeit der Mutter, von der Melancholie umsponnen, die der Verlust des Bräutigams in ihr erzeugt hatte. Die dritte gaukelte als Tänzerin durch die Länder.

Der liebliche Menschenkranz war grausam auseinandergetrieben. — —

„O, du betrachtest den riesigen Tisch!“ rief mich eine Stimme an. „Er war beim Haus. Wir können uns nicht denken, wozu das Monstrum früheren Bewohnern gedient hat! Nun, uns ist er beim Waschen gerade recht!“

Zärtlich strich ich über die rauhe Platte und dachte seufzend an die Vergänglichkeit alles Glückes und alles Schönen. — —

Gemüt.

Wort aus deutscher Heimwehseele!
Der ganze Himmel liegt in ihm. . .
Wenn wir es verlieren, haben wir das
Köstlichste
verloren,
Wenn wir es aber hüten als einen Königs-
schatz,
besitzen wir alles.
Ja, es macht uns zu Königen und reicht uns
alle
Wunder der Welt, und wir werden be-
schenkt wie
die guten Menschen im Märchen.
Nur den Stillen und Feinen tut es sich
ganz auf,
daß sie stehen in eitel Sonne oder das Licht
der Sterne weihnachtlich ihre Kammern füllt.
Wer aber das Wort aus sich hinaustut,
hat den
Frühling aus sich hinausgetan. Seine
Quellen versiegen.
und eine Wüste ist fortan in ihm.
Wenn einer käme, das deutsche Gemüt zu
malen,
er malte gewiß eine Mutter, die ihrem Kinde
ein Märchen erzählt irgendwo in einem
verträumten Winkel.
Ja, meine Schwester, du bist das Sinnbild,
des deutschen Gemütes. Denn aus deiner
Seele ist fein
Schönstes und Hellstes gekommen.
Du hast uns den großen Reichtum bereitet.
Deine Sehnsucht in adliges Weibtum aber
wäre
eitel Geschwätz, wenn du nicht Hüterin bist
des heiligen Reichtums!
Deine Treue allein ist unser Glück. . .

Das Grüßen.

Von Wilhelm Wendling.

(Nachdruck verboten.)

Stellen wir uns vor, in einer Einöde begegnen sich zwei Menschen beide Großstädter, keiner kennt den andern, keiner will mit dem andern etwas zu tun haben. Werden sie stumm und steif aneinander vorübergehen? Gewiß nicht. Zu mindesten werden sie einen Gruß wechseln, keinen gleichgültigen, förmlichen Gruß, sondern in herzlichem Tone. Werden sie auch ihre Kopfbedeckungen abnehmen? Schwerlich.

Dieser Fall gibt uns schon zwei wichtige Aufschlüsse über die Psychologie des Grüßens. Man grüßt also aus zwei Impulsen, einem innerlichen und einem äußerlichen. Der äußerliche Gruß ist eine Modeform, der zwischen Mensch und Mensch gewechselter Gruß entspringt immer einem inneren Bedürfnisse. In der Einöde fehlen den beiden Menschen die Zuschauer, die Mode gebietende Umgebung. Leicht und gern verzichten sie daher auf den Modebrauch. Setzen wir nun den Fall, beide kennen sich und begegnen sich in der Großstadt. Das innere Bedürfnis, freundliche Worte zu wechseln, ist dasselbe geblieben. Hier geht aber der Modegruß, das Hutabnehmen, vor; er setzt sofort eine unsichtbare, frostige Mauer zwischen die Grüßenden. Die Form hat die Seele getötet. Beide Grüße, den formellen und den herzlichen, zu verbinden, würde beiderseitig befremden und in Verlegenheit setzen.

Der Modegruß hat seine Regeln. Es ist Gesetz, daß zuerst der jüngere und untergeordnetere der Begegnenden den Hut abnimmt. Auf den ersten Blick erscheint uns das sehr einleuchtend, — in Wahrheit aber ist es eine grausame und vernunftlose Mode. Der Gruß soll doch einen verbindenden Charakter haben, keinen trennenden. Wenn ich aber meinem Gegenüber, noch bevor ich ihn grüße, daraufhin abtaxiere, ob er älter ist oder im Rang höher steht als ich, dann habe ich schon eine trennende Schranke zwischen uns aufgeworfen. Der Konflikt spitzt sich noch mehr zu, wenn der

Alters- und Rangunterschied schwer festzustellen ist. Dann kann der Gruß unter Umständen zur Beleidigung werden, zu mindesten aber wird das gegenseitige Verhältnis mit einer störenden Empfindung eingeleitet.

Ist die Ersteburtsfrage des Grüßens auch glücklich überwunden, kann sich doch noch eine neue Verlegenheit einstellen. Selbst der Modegruß hat seine Abstufungen. Wenn A sehr zuvorkommend grüßt, und B sehr flüchtig dankt, ist A verstimmt und beleidigt. Wenn hingegen auf den flüchtigen Gruß von A Freund B mit wahrer Inbrunst dankt, ist A verlegen und beschämt. Es gibt Leute, die argwöhnisch darauf achten, wie tief der Grüßende die Kopfbedeckung herabnimmt. Um ihnen zu genügen, müßte man den Hut am Schädel mittels einer Normalschnur befestigen, die ebenso ein zu lässiges, wie ein zu eifriges Grüßen reguliert. Aber dieser Vorschlag geht doch über die Hutschnur, wie man zu sagen pflegt.

Sind die Grüßenden verschiedenen Geschlechts, so vervielfacht sich die Zahl der Schwierigkeiten. Nur die eine Moderegel sei erwähnt: Es gehört zum feinsten Ton, eine Dame erst zu grüßen, wenn diese gewissermaßen ihre Bereitwilligkeit gezeigt hat, den Gruß entgegenzunehmen. Das ist galant, sehr galant, man bedenkt aber nicht, daß der Gruß, wenn er nicht mehr frank und frei geboten wird, sondern erst gehorsamst gestattet sein muß, noch mehr zur leeren Förmlichkeit wird. Er erfordert ein Beobachten und Abwarten, verliert dadurch seine impulsive Empfindung und nimmt einen sklavischen, fast lächerlichen Charakter an.

Der Kulturmensch hält mit einer unerschütterlichen Selbstverständlichkeit seine Art zu grüßen für die einzig richtige und mögliche. Dabei ist sie weder sehr alt noch sehr allgemein. Unsere Ahnen würden uns für verrückt halten, wenn es uns einfiele, vor ihnen mit einer feierlichen Bewegung die Kopfbedeckung abzunehmen. Warum gerade dies? Man könnte ja ebensogut den Rock ausziehen oder die Kravatte losbinden, wenn man sich begegnet.

Die Eskimos reiben zum Gruß ihre Nase aneinander und schenken sich dazu ein Stück Tran, die Lappen streichen sich die Backe, — allerdings nicht gegeneinander, — bei einem anderen Volke zieht man sich tatsächlich den Rock aus, d. h., man lüftet ein Kleidungsstück und schlingt einen Zipfel davon um den Leib des Begegnenden, um auf diese Weise eine symbolische Brüderschaft zu machen, — der Moslem hingegen begnügt sich damit, seine Arme zu kreuzen.

Die Römer grüßten durch Emporheben des Armes, ein Gruß, der vielleicht der malerischste und zweckmäßigste von allen ist. Wollten wir ihn heute einführen, so würden wir die Bemerkung machen, daß unsere moderne Kleidung, abgesehen von wenigen Konventionellen, keine malerischen Bewegungen zuläßt.

Es bleibt also noch der militärische Gruß übrig. Aber diesem fehlt die Freiheit und die Grazie. Die Bahn, die die Hand beschreibt, um die Schläfe zu berühren, ist starr und steif, nur indem man die Geschwindigkeit steigert oder vermindert, kann man Eindruck machen, — der freie Handgruß aber ist unendlich wandlungsfähiger, man kann seinen ganzen Charakter hinein legen, er spricht eine wunderbare Gebärdensprache.

Es wäre deshalb zu wünschen, daß der Gruß bald eine Reform in diesem Sinne erlebe.

Staatliche Zwangsversicherung gegen Krankheit und Todesfall in der Familie

Der schwer zu fassende Wucher, diese traurigste Erscheinung unserer Zeit, macht auch vor dem schwersten Unglücke, Leid und Sorgen, die eine Familie treffen können, nicht halt: dem Todesfall. Nicht genug, daß zumeist mit dem Hinscheiden eines Familienmitgliedes eine große, oft kaum zu füllende Lücke in ihrem Kreise entsteht, eine Lücke, die dann besonders fühlbar wird, wenn es sich um Vater oder Mutter handelt — das traurige Ereignis umstrickt die Angehörigen auch noch mit einem Netz schwerer pekuniärer Sorgen, die, ganz abgesehen von dem ausfallenden Verdienst des Ernährers oder der notwendig werdenden Ersatzkraft für die Hausfrau, allein schon die Bestattung des Verblichenen betreffen und kaum minder schwer empfunden werden, wenn es sich um ein noch nicht oder bereits schulpflichtiges Kind handelt, das als Ernährer oder zum Verdienst beitragendes Familienglied noch gar nicht in Frage kam. Sind doch allein die Kosten für den unumgänglich notwendigen Sarg in bescheidener Ausführung so hoch gestiegen, daß z. B. die Stadt Augsburg im Hinblick auf die Unerschwinglichkeit desselben für weiteste Schichten, die Einführung eines Leih-Sarges beschloß. In Sachsen dagegen in einigen kleineren Städten schon zu gleichem Zwecke: also Verminderung der unumgänglich notwendigen Ausgaben bei Eintritt eines Todesfalles, eine Sterbesteuer eingeführt oder geplant wurde, zu der alle Erwachsenen vom 16. Jahre an verpflichtet sind oder sein sollen.

Wollen so einerseits die getroffenen Maßnahmen der Not in diesem traurigsten Falle vorbeugen, so gingen schon einige Hausfrauenvereine dazu über, ihre Mitglieder gegen Krankheit, teilweise auch Erwerbslosigkeit infolge derselben zu versichern. Der Hamburger Hausfrauenverein, der Schlesische Hausfrauenbund und neuerdings auch der Leipziger Hausfrauenverein, schlossen sich einer Krankenversicherung an, die bei gestaffelten Beiträgen als sogenannte Zuschußkasse bei freier Aerztewahl einen erheblichen Beitrag zu den Behandlungskosten und Heilmitteln, Krankenhausbehandlung, Wochenhilfe und bei entsprechender Sonderzahlung auch Gewährung von Krankengeld an die durch Krankheit arbeitsunfähig gewordenen Hausfrauen vorsieht, gleichzeitig aber auch die Kinder und den Ehemann mit umfaßt. Bedingung zur Aufnahme ist, daß die Versicherung suchender Mitglieder mit ihren Angehörigen noch keiner anderen oder der gesetzlichen Krankenversicherung angehören.

Selbstredend können mit dieser neuen Versicherung nur bestimmte Bevölkerungsschichten erfaßt werden, da ja alle anderen schon der staatlichen Zwangsversicherung unterliegen, von der auch die Ehefrauen und Kinder entsprechend geschützt werden. Jedenfalls ist aber auch der von diesen gezahlte Betrag vom Sterbegeld unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr ausreichend, wie die Erfahrung lehrt und so muß deshalb eine der dringendsten Pflichten des Staates sein, hier baldigst einzugreifen, um den pekuniären Sorgen, in die heute weiteste Kreise durch einen Todesfall versetzt werden, das so drückende zu nehmen, das sie bisher leider für Tausende besaßen, Sorgen, vor denen selbst der bittere Schmerz um den erlittenen Verlust zumeist zurücktreten muß.

Erika Menzel.

Rechtzeitiges Schlafengehen der Kinder an den Winterabenden.

Bekanntlich sind Kinder abends nur schwer frühzeitig ins Bett und morgens rechtzeitig wieder aus diesem herauszubringen. Die Folge ist dann am Morgen ein endloses Hasten und Jagen bis zum Antritt des Schulweges und womöglich ein Rennen, wenn nicht gar ein kleiner Dauerlauf für die Kinder, damit sie diese noch vor dem gefürchteten „Klingeln" erreicht, um sich keinen Tadel des Lehrers zuzuziehen. Daß sie bei diesem überstürzten Waschen und Ankleiden, dem hastigen Einnehmen des Morgenimbisses und überstürzten Schulwege nicht die notwendige Sammlung für den Schulunterricht gewinnen können, ist selbstverständlich. Eine gestörte körperliche und geistige Entwicklung ist meist die Folge davon. Ein gelinder und wenn das nicht ausreicht, ein kräftiger Zwang scheidet die angeführten Uebelstände aus und sollte selbst dort von der Mutter angewendet werden, wo der allzu zärtliche Vater sich gern noch am Abend möglichst lange der Gegenwart seiner Lieblinge erfreuen will.

E. H.

Beschädigte Bücher auszubessern.

Oft geschieht es, daß an vielgelesenen Büchern, namentlich an Schulbüchern sich der Rücken löst. Vom Buchbinder ausbessern lassen, kann man solche Beschädigungen heute des hohen Preises wegen nicht. Lassen wir uns denn erzählen, was eine geschickte Frau uns in „Ueber Land und Meer" (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart) über solchen Invaliden zu sagen hat: „Ich nehme einen Streifen schwarzen Kaliko oder graues Leinen oder sonst einen festen, derben Stoff, etwas länger als der Buchrücken, hoch ist und so breit, daß nach Einschlagen der Längsränder der Streifen rechts und links etwa einen Zentimeter breit über den Buchdeckel übergreift. Dann nehme ich die Ahle oder eine starke Stopfnadel und bohre damit in den Buchdeckel in regelmäßigen Abständen kleine Löcher. Nun lege ich den neuen Rückenstreifen um den alten Rücken der am Buche bleibt, und nähe ihn mit Hilfe der vorgebohrten Löcher mit starkem, zum Stoff passendem Zwirn oder dünnem Spagat erst vorn, dann auch hinten, ihn recht straff ziehend, am Buchdeckel fest. Natürlich müssen die Löcher so angebracht werden, daß der Streifen an beiden Seiten gleichweit über den Deckel greift und die Arbeit ordentlich ausfällt. Wenn man will, kann man die Stiche innen noch mit einem Streifen Papier verdecken, den man mit Dextrin oder Fischleim anklebt, doch ist das gar nicht einmal nötig da die gut ausgeführten Stepstiche dem Buche keineswegs zur Schande gereichen."

Zimmer, die sich schwer heizen lassen.

Selbst der beste Ofen versagt in seiner vollen Wirkung, wenn ungünstig gelegene Räume mit ihm geheizt werden sollen. So sind zu ständigem Gebrauch bei knappem Kohlenvorrat vor allem Eckzimmer gänzlich zu meiden, da an ihnen nach zwei Straßenseiten hin, die äußere Luft die Wände ständig abkühlt und selbst durch festschließende Fenster eindringt, wie wohl schon jeder beobachten konnte, da besonders breite Fensterscheiben das Sitzen am Fensterplatz trotz sugenlos dichten Schließens wegen der fühlbaren Kälte unmöglich machten. Schlecht heizen lassen sich ferner jene Zimmer, die zwischen zwei ungeheizten Räumen liegen, das gilt auch in diesem Falle von den an das Nachbargebäude anschließenden. Ist eine Verständigung von Nachbar zu Nachbar nicht möglich, so überzeugt am Abend der eigene Augenschein sehr bald davon, welche Zimmer bei diesem als ständiger Wohnraum dienen, da sie ja dann erleuchtet sind. Zu den schlecht heizbaren Zimmern gehören ferner jene, die aus Treppenhaus, kalte Küche, Innenklosetts, kalte Badestuben sowie ähnliche Räume anschließen oder, was noch schlimmer ist, über Hausflur oder Toreinfahrt liegen. Selbst der bekannte Zwischenboden über diesen, zumeist der Parterrewohnung angeschlossen, vermag die durchdringende Kälte vom ersten Stock nicht gänzlich abzuhalten.

L.

Praktische Winke.

Wachstuchtischdecken und Wandschoner wie neu zu erhalten. Beim täglichen Gebrauch reibe man diese Stücke nur mit einem alten, leicht angefeuchteten Leinentuch sauber und trockne sofort mit Barchent- oder Trikotlappen nach. Einmal wöchentlich sollte man sie mit einem Tuch überreiben, auf das man etwas Wachs, Stearin oder Parafin von Kerzen- oder -Resten träufeln ließ. Man verhütet durch dieses Verfahren das Brüchig- und Sprödewerden des Belages auf diesen Stücken. Außer Gebrauch sollte man Wachstuch immer aufgerollt, niemals zusammengelegt, aufbewahren.

Fleckige Marmorplatten reinigt man mit Seifen- oder Salmiakwasser. Auch eine Mischung von einem Liter Wasser und einem Löffel Salzsäure erweist sich als fleckenverscheuchend.

Zerrissene Schuhsenkel auszubessern. Man legt die beiden abgerissenen Enden dicht aneinanderstoßend, also nicht übereinander und vereinigt sie mit starker Knopflochseide oder Perlgarn zunächst durch lange übergreifende Stiche, um schließlich die ganze Stelle quer herüber im Stopfstich zu festigen und zu durchziehen. Dünn werdende Schuhbänder sollte man einfach aus den Schuhen lösen und etwa zweifingerbreit oben und unten über die schadhafte Stelle hinausgehend, mit der Nähmaschine dicht durchsteppen. Beide Arten Ausbesserung sind außerordentlich haltbar und verlängern die Gebrauchsdauer derselben um das Doppelte.

H.

Wie man Winterzwiebeln aufbewahren sollte. Zunächst breite man sie zum völligen Nachtrocknen noch mindestens 8 Tage in warmem Raume aus, dann sortiere man sie nach verschiedener Größe in möglichst kleine, flache Kissen oder Pappkartons, damit die Luft gut durchdringen kann und bewahre sie in einem kühlen, luftigen Raume auf, in dem die Temperatur nicht höher wie 5—8 Grad R. steigt. Selbst 1—2 Grad Frost sind den Zwiebeln noch zuträglicher als eine ständige Wärme von 10—12 Grad. Muß man sie auf kalten Bodenkammern aufbewahren, so schütze man sie durch darunter und darüber gebreitete dicke Decken oder eine 10—12fache Umhüllung von Zeitungspapier vor dem Erfrieren.

R. H.

Der Hellweg
Blätter der Roten Erde

Leitsprüche.

Das Eine nur verzagt:
Sein großes Postament
Wer allzu hoch sich stellt,
Zeigt an, wie klein er ist.

*

Wer lange lebt, hat viel erfahren,
Nichts Neues kann für ihn auf dieser Welt
geschehn.
Goethe.

*

Welche Erziehung sich bewährt?
Die den Menschen sich selbst erziehen lehrt.
Scherer.

Aus der Jugendzeit des märkischen Bergbaues.

Erst im fünfzehnten Jahrhundert nahm der Kohlerbergbau in Bochum und Essen, den zurzeit bedeutendsten Kohlenbergbau des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, einen nennenswerten Umfang an. Bis dahin hatten die großen Waldungen, die das Gebiet an der Ruhr bedeckten, ausreichende Mengen Brennmaterial geliefert. Am 8. Januar 1593 schreibt die Fürstäbtissin von Essen, sie habe aus Mangel an Holz die teueren Steinkohlen einkaufen müssen. Mit dem Ende des 16. Jahrhunderts gelangte der Kohlenbergbau bereits zu einer gewissen Blüte, sodaß bereits zunftmäßig durch Gewerkschaften die Kohlen gefördert wurden und die Werdener Bergordnung von 1608 schon Land-, Kalk- und Schmiedekohlen unterscheidet. Die Kriegsstürme des 17. Jahrhunderts hatten zur Folge, daß die „Kohlenpütze" meist verlassen wurden; doch wurden nach Darpe von neuen Gewerkschaften im Essenschen belegt: 1623 Sälzer und Neuack, 1678 Schölerpad, 1682 die Gesellschaft „auf'm Steut oder Trotz" (Hagenbeck), 1684 Devens Kohlenwerk, 1693 vier weitere Gesellschaften. 1696 erläßt die Aebtissin von Essen eine neue Kohlbergs-Ordnung. Von den märkischen Bergwerken wurden an Zehnten von 1637 bis 1647 jährlich 536 Rthlr. 36 Stüber durchschnittlich eingenommen, 1677 bis 1686 nur 432 Rthlr. Der Hauptbetrag fiel mit 200 Rthlr. auf die Rentei Wetter, auf Hörde nicht ganz 100 Rthlr., auf Blankenstein gegen 50 Rthlr., der Rest wahrscheinlich auf das Amt Bochum.

Hier, bei Bochum, beuteten weiter, wie vordem, die Landwirte der Umgegend die zu Tage tretenden Flöze aus, wie 1633 und 1634 „Köllers" zu Brenschede, 1634 Ostermann und Stratmann zu Wiemelhausen. Der „Kolberg" zu Wiemelhausen fiel damals ein, und Stratmann bequemte sich, trotz der Unsicherheit im Lande für drei Gulden und drei Quart Bier der Stadt eine Karre Kohlen aus der Weitmarer Mark zu holen. 1650 lieferte Tiemann in Laer Kohlen. Der „Köller" (Köhler, Bergmann) brachte die Kohlen, die er aus der Tiefe heraushaspelte, zuweilen selbst mit der Karre nach Bochum, wo er fürs die Karre einen Stüber Trinkgeld bekam; jenen alten Namen „Köller" enthält der noch heute in und um Bochum verbreitete Name Köllermann. „Op dem Berge (Kohlenberge) in Brenschede" kaufte die Stadt Bochum 1634 im Januar Kohlen. Peter Bußmann, Dickamp und Aldenkamp waren damals Bochumer Kohlenfuhrleute, die gewerbsmäßig die Kohlen auf ihren Karren verfrachteten und verkauften; die Karre hielt 6 oder 9 Faß (Ringel). 1659 bis 1660 schwebten Streitigkeiten über ein Kohlenbergwerk in Brenschede zwischen Wennemar von Melschede auf Haus Brenschede und dem Bergvogte v. Diest. Ordnung im Bergbau einzuführen war zuerst der ebengenannte Bergmeister Dietrich v. Diest, der 1632 zu diesem Amte berufen wurde, ernstlich bemüht. Insbesondere hielt er als Bergvogteiverwalter darauf, daß den Mutern nicht unbestimmte Felder, sondern Fundgrube und „Maaßen" verliehen und letztere denselben auch zugemessen wurden. Er veranlaßte auch, daß Kurfürst Georg Wilhelm die Bergordnung von 1542 abermals 1639 veröffentlichte und daß der Boden der Grafschaft Mark nach seinem Gehalt an Metallen und Mineralien durch den Harzer Bergmeister Kutschhauer 1663 und 1664 umfassend untersucht wurde. Einzelne größere Betriebe bei Herbede und Schwelm werden in den cleve-märkischen Landtags-Désiderien vom Jahre 1697 No. 29 und 31 erwähnt, nämlich ein dem Dr. jur. König, Richter des Amts Schwerte, nebenbei „anverwetes Bergwerck zu Herbede", das diesen zur Klage der Leute nötigte, meist zu Herbede sich anzuhalten; dann ein seit vielen Jahren im Besitze der Gebrüder Scherenberg oder Erben Stock befindliches Kohlenbergwerk.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts bestand bereits ein reger Kohlenhandel in der Grafschaft Mark. Auf Klage des cleve-märkischen Landtages, daß die Pächter des königlichen Steinkohlen-Zehnten den Kohlenhandel dadurch hemmten, daß sie beanspruchten, jeder Eigentümer eines Kohlenwerks solle den auf seinem Berge gewonnenen königlichen Zehnten an sich kaufen, oder, bis sie ihren Zehnten veräußert, seine Privatkohlen unverhandelt liegen lassen, verfügte die Regierung am 5. Dezember 1711, es sollte jeder im freien Kauf und Verkauf der Steinkohlen geschützt und nicht gestattet werden, daß die Zehnt-Pächter bis zur Erlegung des königlichen Zehnten andere den Kohlenhandel verböten. Noch 1716 sah sich jedoch der Landtag veranlaßt, diese Klage zu erneuern; viele Gewerke seien nicht imstande, zu ihren mühsam erworbenen Kohlen den Zehnten noch anzuhandeln, und etliche müßten wegen Entlegenheit des Berges ihre eigenen Kohlen wohl gar zum Verderb liegen lassen, es sei denn, sie schlugen sie zu geringerem Preise als andere los.

Eine Vervollständigung des Personals der Bergverwaltung erfolgte 1719, indem, wie für die übrigen Aemter, ein Berggeschworener in Aufsicht gewommen wurde. Doch bestand noch 1730 der alte schlichte Kleinbetrieb im Bergbau. Erst seit August Heinrich Decker, ein Harzer, der 1735 zum Bergrat ernannt wurde, mit seinen Reformen eingriff, wurde aus der bloßen Kohlengräberei ein eigentlicher Bergbau. Decker fand in der Mark 105 „Kohlhütten" im Betriebe, unter diesen im Amte Bochum 25 Bergwerke, welche 49 108 Mingeln Kohlen förderten, im Amte Blankenstein 30 mit 62 888 Ringeln. im Gericht Herbede 7 mit 8540 Ringeln. Die gesamten Bergwerke der Mark konnten 467 938½ Ringel oder Berliner Scheffel Kohlen fördern. Der Ringel kostete bei Schwelm 5 Stüber, im Amte Wetter 3 bis 3¾, in den Aemtern Bochum und Blankenstein nur 2 Stüber. Der Bericht des Kriegs- und Domänenrats Francke, der mit Decker das Kohlenbecken der Mark bereiste, zählte am 11. Dezember 1737 101 Kohlenzechen auf, darunter 13 im Amte Bochum, nämlich Rothstein, Prinz Kater, Affe, Bergratte, Steinbank, die dicke Bank, Dannenbaum usw., außerdem drei Zechen dort, welche bisher auf den Raub gebaut und für die Zukunft cessieren", nämlich Dreckbank, Lause-Platte und „auf den hohen Bäumen". Da eine Vermessung all dieser Bergwerke fehlte, so richtete Decker mit Francke und dem Oberbergvogt Marck Bergbücher ein, vermaß die Gruben und erteilte den Gewerken Gewährscheine. Jede Zeche wurde in 128 Kuxe eingeteilt. Diese Verbesserungen konnten nur von Erfolg sein, wenn die Bergverwaltung umgestaltet wurde. Es kam dann endlich auf Deckers Vorschläge hin durch königlichen Erlaß vom 14. Juli 1737 zur Errichtung eines unter Aufsicht der Kriegs- und Domänenkammer zu Cleve stehenden Bergamts mit dem Sitze in Bochum.

Die Errichtung desselben war zwar zunächst nur der erste durchgehende Schritt zur Einführung einer technischen Beaufsichtigung und Leitung des märkischen Steinkohlenbergbaues, der erst durch diese Behörde seine Ordnung und Regelung erfahren und so sich zu einem wirklichen Bergbau erhoben hat, — aber dadurch, daß später die bei der preußischen Besitznahme eingeführte Organisation des Bergwesens in den übrigen Gebieten unseres Kohlengebirges, den Stiftern Essen und Werden, dem Gebiete der freien Reichsstadt Dortmund usw. sich nur als eine Fortsetzung und Uebertragung der betreffenden Einrichtung der Grafschaft Mark darstellt, ist diese auch für die ganze Entwicklung des niederrheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaues von der weittragendsten Bedeutung gewesen.

Advent.

Von Wilh. Lennemann.

Nacht über den Bergen. In Höhen kaum
Ein Sternlein glüht wie ein goldner
Traum,
Und aller Tage Lärm und Hast
Deckt tiefes Dunkel, schwer wie eine Last.

Uns, die wir gehn im Frohn der Not,
Sind alle Sterne des Himmels tot,
Die Luft, die am Tage wohl leise gelacht,
Ertrinkt in der tiefen Stille der Nacht.

Nun stehn wir verwirrt und verloren
und sehn
In ein Leben, das wir nicht mehr verstehn.
Gespannt in das Joch der eignen Schuld
Gnadet uns keines Himmels Huld.

Herrgott, wir knien in tiefster Qual;
Kein Lichtlein segnet Acker und Tal,
Du bist die Liebe in deinem Gericht,
Uns're Schuld wie ein dürrer Stecken zerbricht.

Stern der Weisen von Bethlehem,
Daß auch zu uns deine Botschaft kam,
Daß frohe Märlein von Myrrhen und
Gold,
Das Heil und Erlösung bringen sollt.

Doch unbekümmert um Lust und Weh
Schimmert ein Sternlein aus heil'ger
Höh'
Wie ein Kinderblick aus seliger Zeit
Hinlächelt über Lust und Leid.

Westfälischer Sagenkranz.

Das Brautpaar von Linden.

Vor vielen Jahren, als die katholischen Einwohner der Gemeinde Linden noch zum Kirchspiel Niederwenigern gehörten, lebte im Dörfchen Linden ein Brautpaar. Eines Morgens früh, da die Morgensonne Lindens fruchtbare und hügelreiche Flur mit ihrem Strahlenschein vergoldete, ritten Braut und Bräutigam zusammen auf einem Rosse nach Niederwenigern, um dort im schönen Gottes

GLÜCK AUF

Aus dem Bergbau
Für den Bergbau

Ueber Schießunfälle im Bergbau und ihre Bekämpfung.

Von Bergassessor Vollmar, Lehrer an der Bergschule in Bochum.

Im Jahre 1920 erlitten beim Bergwerksbetrieb in Preußen 561, im Oberbergamtsbezirk Dortmund 171 Personen einen Unfall durch die Schießarbeit in der Grube. Hiervon mußten in Preußen 77 und im Oberbergamtsbezirk Dortmund 34 Knappen auf der Stelle ihr Leben lassen. In diese Zahlen sind diejenigen Unfälle nicht eingerechnet, welche durch solche Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosionen hervorgerufen wurden, die durch die Schießarbeit verursacht waren.

Schießunfälle würden meist hervorgerufen durch rohe und unsachgemäße Behandlung der Sprengstoffe, durch Ausbohren der Sprengschüsse bei Versagern, durch unsachgemäße Handhabung der elektrischen Zündmittel, durch mangelhafte Sicherung gegen die Schußwirkung, durch ungenügende Absperrung der Schußstelle, durch Nichtinnehaltung der vorgeschriebenen Wartezeit bei Versagern, durch zu frühes Hineingehen in die Nachschwaden.

Explosionen wurden verursacht durch Ueberschreiten der vorgeschriebenen Höchstlademenge, durch schlechtes Besetzen der Schüsse, durch Nachlässigkeiten bei der Berieselung oder beim Gesteinsstaubstreuen und beim Ableuchten der Schußstelle und ihrer Umgebung; ferner dadurch, daß Gesteinssprengstoffe dort verwendet wurden, wo nur mit Wettersprengstoff (Sicherheitssprengstoff) geschossen werden darf (Kohle, Nebengestein, Störungen).

Diese Unfälle können auf ein Mindestmaß beschränkt werden, wenn die mit der Schießarbeit betrauten Personen, Schießmeister und Schießhauer, sich genau an ihre Dienstvorschrift halten. Sie werden dies umso leichter und lieber tun, je besser sie über Art und Eigenschaften der Sprengstoffe und Zündmittel und darüber unterrichtet sind, weshalb die einzelnen Verrichtungen vorschriftsmäßig vorgenommen werden müssen und welche Gefahren bestehen, wenn dagegen verstoßen wird.

Bei der Explosion der Sprengstoffe entstehen die treibenden, das Gestein zertrümmernden Gase. Bei ordnungsmäßig verlaufender Explosion entstehen im allgemeinen Gase, die der menschlichen Gesundheit unschädlich sind (Kohlensäure, Wasserdampf, Stickstoff und Sauerstoff). Bei mangelhafter Explosion, z. B. beim Auskochen der Sprengschüsse, entstehen neben diesen Gasen noch andere, für die menschliche Gesundheit meist sehr giftige Gase, wie z. B. Kohlenoxyd, Stickoxydverbindungen. In solchen Fällen spürt man meist einen unangenehm reizenden Qualm. Die Nachschwaden solcher Schüsse sind wegen ihrer Giftigkeit von allen Bergleuten zu melden, auch wenn nur der Verdacht vorliegt, daß ein Sprengschuß nur teilweise ausgekocht ist. Auskocher können auch zu Flözbränden und Schlagwetter-Explosionen Anlaß geben. Auskocher müssen deshalb nach Möglichkeit vermieden werden. Dies kann man erreichen, wenn man

1. keine zu schwachen Sprengkapseln verwendet;
2. keine Sprengkapseln verwendet, deren Knallsatz durch Feuchtigkeit gelitten hat;
3. die Sprengkapseln nicht vergißt;
4. die Zündschnur mit der Kapsel immer ordnungsmäßig verbindet und in die Schlagpatrone einsetzt (zubinden);
5. keinen gefrorenen oder feuchten Sprengstoff verwendet;
6. das Bohrloch immer sorgfältig vom Bohrmehl reinigt.

Die Wirkung eines Sprengstoffs ist umso größer, je höher der Gasdruck im Bohrloch ist. Dieser Gasdruck bestimmt also die Arbeitsfähigkeit des Sprengschusses. Der Gasdruck seinerseits ist umso größer, je größer die bei der Explosion entstehende Wärme und je größer die Ladedichte des Sprengstoffs ist. Die Wirkung des Sprengstoffs in der Grube hängt außer von seiner Arbeitsfähigkeit noch von seiner Explosionsgeschwindigkeit ab. Ein langsam explodierender Sprengstoff wird den Besatz herausschieben, ohne daß er das Gestein zerreißt. Ein allzuschnell explodierender Sprengstoff wird das Gestein um sich herum unnötig fein zerkleinern, ohne diesem Zeit zu geben, auf den vorhandenen Lagen zu reißen und niederzubrechen.

Bei uns im Steinkohlenbergbau werden nur Sprengstoffe von großer Explosionsgeschwindigkeit (brisante) verwendet. Diese kann man in zwei Gruppen einteilen:

1. Sprengstoffe, die schon in kleinen Mengen schlagwetter- und kohlenstaubgefährlich sind: Gesteinssprengstoffe.
2. Sprengstoffe, die in begrenzter Menge (mindestens 250 Gr.) gegen Schlagwetter und Kohlenstaub sicher sind: Wettersprengstoffe (bisher als Sicherheitssprengstoffe bezeichnet).

Aeußerlich betrachtet, kann man beide leicht unterscheiden: Gesteinssprengstoffe müssen immer in rotem Papier verpackt sein, Wettersprengstoffe dagegen in weißlichem oder ähnlichem, das niemals mit rotem verwechselt werden kann.

Ihrer Zusammensetzung nach unterscheidet man:

1. Dynamite,
2. Ammonsalpetersprengstoffe,
3. Gelatinöse und halbgelatinöse Sprengstoffe. Ferner gibt es noch Chlorat- und Perchloratsprengstoffe, die z. Zt. auf unseren Gruben nicht mehr verwendet werden.

Dynamite sind immer Gesteinssprengstoffe. Sie bestehen der Hauptsache nach aus gelatiniertem Sprengöl. Sie besitzen eine sehr hohe Explosionstemperatur und sehr starke Explosionsgeschwindigkeit. Dynamit sieht gewöhnlichem Brotteig sehr ähnlich, ist empfindlich gegen Stoß, Schlag und Reibung. Feuchtigkeit wirkt erst nach längerer Zeit auf das Dynamit ein. Es ist gegn Schlagwetter und Kohlenstaub selbst in kleinsten Mengen äußerst gefährlich. Es gefriert bereits bei + 8 Grad C., ist alsdann unberechenbar und darf in gefrorenem Zustande nicht verwendet werden. In der Grube soll Dynamit immer an warmen Orten lagern, die Temperatur darf jedoch nicht höher werden als + 50 Grad C. Auftauen von gefrorenem Dynamit soll nur in geschlossenen Blechbehältern, die in warmes Wasser gestellt werden, erfolgen. Patronen, aus denen Sprengöl in Tropfenform heraustritt, sind gefährlich, sie dürfen nicht verwendet werden.

Ammonsalpetersprengstoffe bestehen der Hauptsache nach aus Ammonsalpeter. Sie sind gegen Stoß und Schlag verhältnismäßig unempfindlich. Patronen, die ins Hauswerk geraten, werden z. B. durch Gezähestücke nicht zur Explosion gebracht, vorausgesetzt natürlich, daß sie keine Sprengkapsel enthalten. Ins Feuer geworfen, verbrennen sie nur widerwillig. Sie gefrieren nicht, sind also auch bei großer Kälte brauchbar. Ihr Hauptnachteil ist der, daß sie begierig Feuchtigkeit aus der Luft aufnehmen. Feuchtigkeit aber zersetzt den Sprengstoff und mindert seine Explosionsfähigkeit. Die Patronen müssen deshalb immer gut verpackt sein und dürfen nicht lange in der Grube lagern. Besondere Feuchtigkeitsschutzhüllen sind erst kurz vor dem Laden zu entfernen. Es gibt Ammonsalpeterstoffe, die Gesteinssprengstoffe und solche, die Wettersprengstoffe sind.

Wettersprengstoffe sind indes nur so lange gegen Schlagwetter und Kohlenstaub sicher, als sie

1. unterhalb der Höchstlademenge verwendet werden,
2. die Länge des Besatzes mindestens ⅔ der Bohrlochlänge ausmacht. Hiergegen darf nicht verstoßen werden, sonst wird aus dem sicheren Wettersprengstoff ein gefährlicher Gesteinssprengstoff.

Die gelatinösen und halbgelatinösen Wettersprengstoffe besitzen als wirksamsten Bestandteil 11 bis 30 Prozent Sprengöl. Durch stark abkühlende Beimengungen, wie Kochsalz, hat man aber die gefährlichen Eigenschaften des Sprengöls sehr herabgemindert, sodaß diese Sprengstoffe beträchtliche Sicherheit gegen Kohlenstaub und Schlagwetter gewähren. Bei ihnen sind Auskocher selten, aber besonders gefährlich, da sich leicht giftiges Kohlenoxydgas bildet. Um Auskocher möglichst zu vermeiden, muß man immer mindestens Sprengkapseln Nr. 8 verwenden. Im übrigen entsprechen die Eigenschaften dieser Sprengstoffe denen der Dynamite.

Bei Zündung der Schüsse soll möglichst elektrische Fernzündung angewendet werden. Nur ausnahmsweise darf mit Genehmigung der Bergbehörde Zündschnurzündung Verwendung finden.

Bei Zündschnurzündung ist die Brenngeschwindigkeit der Zündschnur zu beachten, damit die Zündschnur so lang genommen wird, daß Schießmeister und Hauer sich rechtzeitig in Deckung begeben können. Dieselbe beträgt etwa 60 Zentimeter in einer Minute. Mit Schwankungen muß immer gerechnet werden.

Die Sprengkapsel muß immer ordnungsmäßig mit einer Zange auf der Zündschnur befestigt werden, sie darf nicht mit den Zähnen festgebissen werden, weil man hierbei leicht auf eine falsche Stelle beißen und hierdurch die Sprengkapsel im Munde zur Explosion bringen kann. Beim Entfernen des Sägemehls aus der Sprengkapsel darf man nicht mit einem spitzen Gegenstand das Innere des Hütchens zu reinigen versuchen, beim Ausklopfen des Sägemehls nicht mehrmals auf dieselbe Stelle aufschlagen. Ueberhaupt soll die Sprengkapsel immer sehr sorgfältig gehandhabt werden, da die Füllmasse der Sprengkapsel sehr empfindlich ist gegen Erwärmung, Schlag, Stoß, Reibung und Druck. Die Sprengkapseln sind ferner vor Feuchtigkeit zu schützen, sie dürfen deshalb nicht lange in der Grube lagern. Sprengkapseln, deren Knallsatz durch Feuchtigkeit gelitten hat, explodieren unvollkommen und rufen Versager und Auskocher hervor. Sprengkapseln werden in 10 verschiedenen Größen hergestellt, immer muß die vorgeschriebene Größe benutzt werden, niemals die kleinere (Auskocher).

Zum Anbrandsetzen der Zündschnur sind, um sprühende Funken zu vermeiden, nur besondere Anzündevorrichtungen zu benutzen, z. B. Norres'schen Zünder. Die Zündvorrichtung darf nach Anbrandsetzung der Zündschnur nicht heruntergerissen werden, da sonst Funken aussprühen können. (Schlagwettergefahr).

Bei der elektrischen Zündung wird in einer besonderen Stromquelle Elektrizität erzeugt, die mit Hilfe einer Leitung in den Zünder der Sprengladung geführt wird. Hier wird die Elektrizität in Wärme umgewandelt, wodurch die Zündpille des Zünders zur Verbrennung gebracht wird. Die hierbei entstehende Flamme schlägt auf die Zündmasse der Sprengkapsel und bringt diese zur Explosion. Die Explosion der Sprengkapsel überträgt sich alsdann auf die Sprengpatronen.

Als Stromquelle benutzt man Zündmaschinen. Durch Drehen einer Kurbel, Auslösen einer gespannten Feder, durch Druck auf einen Knopf oder durch Betätigung einer Zahnstange erzeugt man in der Maschine einen elektrischen Strom, der zur Zündung der Schüsse benutzt wird. Je nach der Konstruktion der Maschine kann man starke oder schwache Ströme erzeugen, infolgedessen die Maschine immer nur für eine vorgeschriebene Höchstzahl von Schüssen verwenden. Die Zündmaschinen sind meist von empfindlicher Konstruktion. Schießmeister sollen deshalb Zündmaschinen, die nicht mehr zufriedenstellend wirken, nicht selbst öffnen und zu reparieren versuchen. Fehlerhafte Zündmaschinen sind nur über Tage von einem sachkundigen Elektrotechniker zu prüfen und zu reparieren. Niemals aber darf in der Grube die Zündmaschine durch Abschießen eines Zünders probiert werden, denn die hierbei entstehende Stichflamme genügt, um ein explosibles Gasgemisch zur Explosion zu bringen.

Die elektrischen Zünder bestehen aus den beiden Zuleitungsdrähten, der Zündmasse und der Zünderhülse. Die Zünderdrähte müssen so lang sein, daß sie von der Sprengladung bis vor die Bohrlochmündung reichen und hier eine bequeme Verbindung untereinander und mit den Leitungsdrähten gestatten. Gewöhnlich wählt man sie 1,5—2 Meter lang, die Drähte sind mit einer Isolierschicht umgeben, wodurch Kurzschluß vermieden werden soll (Versager). Beim Laden und Besetzen ist Achtsamkeit erforderlich daß die Isolierschicht nicht beschädigt wird, die Drähte dürfen z. B. im Bohrloch nicht zusammengestaucht werden.

Die Zündmasse des elektrischen Zünders (Zündsatz) besteht aus einem Stoff, der leicht zur Entzündung zu bringen ist. Nach der Art, wie die Zünderdrähte in der Zündmasse enden, unterscheidet man Spaltglühzünder und Brückenglühzünder. Bei den Spaltglühzündern befindet sich zwischen den Zünderdrahtenden ein kleiner Spalt, der mit Zündmasse ausgefüllt ist, die den elektrischen Strom bedeutend schlechter leitet als der Draht. Sie erwärmt sich daher beim Durchfließen des elektrischen Stromes so stark, daß sie sich entzündet. Bei den Brückenglühzündern befindet sich zwischen den beiden Zünderdrahtenden ein ganz dünnes Platin- oder Nickeldrähtchen eingeschaltet, das in der Zündmasse eingebettet liegt. Das dünne Drähtchen wird beim Durchfließen des elektrischen Stromes zum Glühen gebracht und entzündet die Zündmasse.

Die Zünder kann man nebeneinander und hintereinander schalten. Am gebräuchlichsten ist die Hintereinanderschaltung. Bei der Hintereinanderschaltung wird man dann mit wenig Versagern rechnen können, wenn die Zünder dem Durchfließen des elektrischen Stromes einen möglichst gleichmäßigen Widerstand entgegensetzen. Deshalb soll man bei der Hintereinanderschaltung mehrerer Schüsse immer Zünder der gleichen Packung verwenden, die auf den gleichen Widerstand geprüft sind.

Bei den Brückenglühzündern läßt sich eine größere Gleichmäßigkeit in den Widerständen herstellen als bei den Spaltglühzündern, sie sind aber teurer.

Bei den Zeitzündern ist zwischen dem eigentlichen Zünder und der Sprengkapsel ein Stückchen Zündschnur geschaltet. Je nach der Länge der Zündschnur kommen gleichzeitig gezündete Schüsse nach einander. Die ersten Schüsse können Grubengas freilegen oder Kohlenstaub bilden und aufwirbeln, die durch später kommende Schüsse gezündet werden. Sie dürfen deshalb niemals dort verwendet werden, wo Schlagwetter- oder Kohlenstaubgefahr besteht. (Kohle, Nebengestein, Störungen).

Isolierte Schießleitungen sind immer besser als blanke Drahtleitungen, sie sind aber teurer und schwerer. Isolierte Leitungen muß man immer da verwenden, wo die Gefahr besteht, daß Streuströme von Starkstrom in die Schießleitung gelangen können. Namentlich bei elektrischen Fahrdrahtlokomotiven können solch vagabundierende Ströme durch Rohrleitungen usw. bis in die Grubenbaue gelangen, wo Schießleitungen liegen. Ein solcher Streustrom hat schon häufig genügt, einen mit einem elektrischen Zünder versehenen Schuß zur Unzeit zur Zündung zu bringen. Ein gut isolierter Draht ist ein wirksamer Schutz hiergegen. Ferner gute Erdung aller leitenden Teile der Streckenausrüstung und Kurzschließen der Schüsse vor dem Schußort durch eine Klemme, die abseits von der Schußstelle vor der gewollten Zündung leicht beseitigt werden kann.

Blanke Drähte sollen möglichst nicht auf der Sohle verlegt werden, besonders nicht in nassen Strecken. Zweckmäßig ist immer eine isolierte Führung von blanken Drähten durch isolierte Oesen von nagelförmigen Bolzen.

Um nach Möglichkeit Versager zu vermeiden, soll man immer darauf achten, daß nur gut blanke Drähte mit der Zündmaschine und mit den blanken Enden der Zünderdrähte verbunden werden. Grünspan und Rost sind stets sorgfältig zu beseitigen, denn sie bilden eine Isolierschicht zwischen beiden. Der Bruch von Drähten muß man dieselben fest und innig miteinander verdrehen, ein einfaches Ineinanderhaken genügt nicht. Auch bei den Flickstellen ist darauf zu achten, daß die Drähte blank und sauber sind. Bei Nebenschlußgefahr ist die zusammengedrehte Verbindungsstelle gut zu isolieren.

Beim Besetzen der Schüsse ist außer auf das bereits gesagte noch darauf zu achten, daß keine brennbaren Stoffe als Besatz verwendet werden, weil durch das Verbrennen oder Glühen solcher Stoffe Grubengas entzündet werden kann. Als Besatz verwendet man Letten, Lehm oder feinen, staubförmigen, trockenen Gesteinsstaub. Letzterem ist der Vorzug zu geben, weil er sich bei der Explosion des Sprengschusses im Bohrloch zusammenstaucht und dasselbe besonders gut abdichtet, während bei der Verwendung von Lettenmudeln immer die Gefahr besteht, daß die Letten während der Explosion des Schusses aus dem Bohrloch herausgeschoben werden.

Um Explosionen, die durch die Schießarbeit hervorgerufen werden können, möglichst zu vermeiden, muß außer auf die richtige Verwendung des Sprengstoffs und der Zündmittel darauf geachtet werden, daß bei Anwesenheit von mehr als 1 Prozent Grubengas überhaupt nicht geschossen und vorhandener Kohlenstaub unschädlich gemacht wird.

Zur Feststellung des Grubengases ist jede mit der Schießarbeit betraute Person mit einer Benzinsicherheitslampe ausgerüstet, die sich stets in tadellosem Zustande befinden muß. Mit dieser Lampe untersucht der Schießmeister die gefährlichsten Punkte der Schußstelle und ihrer Umgebung und stellt fest, ob sich kein Aureole auf der niedrig brennenden Benzinflamme bildet. Bei Anwesenheit von Grubengas muß die Lampe langsam bewegt werden, da bei lebhafter Bewegung Schlagwetter durch den Korb der Sicherheitslampe hindurchschlagen und eine Explosion hervorrufen können.

Der Kohlenstaub wird durch starke Befeuchtung (Berieselung) oder durch Verwendung von feinem, flugfähigem, trockenen Gesteinsstaub unschädlich gemacht, indem man letzteren als Außenbesatz verwendet oder mit ihm die Schußstelle und ihre Umgebung einstäubt. Das bei der Explosion verdampfende Wasser oder der aufgewirbelte, unverbrennbare Gesteinsstaub kühlen die Explosionsflamme so stark ab daß eine Uebertragung der Explosion auf Kohlenstaub verhindert wird.

Weit können Schießunfälle dadurch möglichst vermieden werden, daß mit der Schießarbeit nur solche Personen betraut werden, die unbedingt zuverlässig sind und eine größere bergmännische Praxis hinter sich haben, ferner, daß bei der Anschaffung von Sprengstoffen und Zündemitteln keine falsche Sparsamkeit obwaltet, denn bei der Schießarbeit ist das Beste gerade gut genug.

Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß es in neuerer Zeit das Bestreben aller fortschrittlichen Zechenverwaltungen ist, die gefährliche Schießarbeit möglichst einzuschränken durch Verwendung von Kohlengewinnungsmaschinen, wie Abbauhämmer, Preßlufthacken, Schrämmaschinen usw., ferner durch richtige Wahl der Abbaumethode, um den Verlauf der Schlechten und Lösen sowie den Gebirgsdruck zur leichteren Gewinnbarkeit der Kohlen möglichst auszunutzen.

Die Kapitalnot und ihre Folgen.

Die schon seit Wochen und Monaten allgemein zu beobachtende Kapitalnot ist im Grunde genommen nichts anderes als eine Mahnung, den gesamten Aufwand des Volkes, gleichgültig, ob er produktiv in den einzelnen Unternehmen angelegt wird, oder ob er dem täglichen Verkehr dient, dem durch das Friedensdiktat uns auferlegten Verhältnissen anzupassen. Bisher kam bei den gewerblichen Betrieben nach außen hin die Kapital- und Kreditnot in der Hauptsache nur in den Bilanzen zum Ausdruck. Jetzt ist sie jedoch allgemein so groß geworden, daß sie in einer jedermann erkennbaren Weise die Produktionsfähigkeit einschneidend zu beeinträchtigen droht. Der Grund dafür liegt in der Hauptsache darin, daß die früher zu verhältnismäßig billigen Preisen angeschafften Rohstoffe aufgezehrt sind, daß aber infolge der durch das Sinken des Wertes der Mark jetzt notwendig gewordenen Mehraufwendungen Rohstoffe in dem früheren Umfange einfach nicht mehr gekauft werden können, woraus sich ganz von selbst eine Verringerung des Produktions- und Arbeitsgrades ergibt. Dazu kommt noch, daß der inländische Verbrauch eine solche Einschränkung erfahren hat, daß nur noch die nötigen Einkäufe vorgenommen werden können; das führt dahin, daß die Läger der Erzeuger und Händler nur ganz allmählich geräumt werden, was für diese Kreise eine weitere Verschärfung der Kapital- und Kreditnot bedeutet. Daß ein stärkerer Absatz im Ausland mildernd wirken kann, ist ausgeschlossen, da die Ausfuhrmöglichkeiten aus den verschiedensten Gründen für uns immer geringer werden.

Die Folgen der Kapitalflucht machen sich nach den übereinstimmenden Berichten der Landesarbeitsämter auch auf dem Arbeitsmarkt selbst da schon bemerkbar, wo es bis vor kurzem noch nicht der Fall war. Leider ist damit zu rechnen, daß aus verschiedenen Gründen die Schwierigkeiten sich noch verschärfen werden. So hat z. B. die starke Steigerung der Tariflöhne dahin geführt, daß, wo es eben geht, die Einstellung von sogenannten Vollkräften unterbleibt; Nachfrage besteht fast nur noch nach Arbeitskräften, die wegen ihrer Jugend usw. verhältnismäßig geringen Tariflohn beanspruchen können. Weiter drückt auf den Arbeitsmarkt das steigende Angebot von solchen Kräften, die zur Verbesserung ihrer Lebenshaltung Nebenarbeit suchen (Beamte, Ehefrauen, Pensionäre usw.). Schließlich kommt auch noch in Betracht, daß in immer zahlreicher werdenden Fällen versucht wird, Lehrlinge aus schlechtbezahlten Lehren zu nehmen und sie in anderen, sofort zahlenden Berufen unterzubringen, was den Druck auf den Arbeitsmarkt selbstverständlich weiter verschärft.

Wenn wir größere Schwierigkeiten vermeiden wollen, müssen wir mehr, als es bisher der Fall war, wieder auf Bildung von Betriebskapital sehen. Es ist ein Unding, in Zeiten schärfster finanzieller Anspannung steuerliche Belastungen in einer Höhe durchzuführen, die beschlossen wurde zu einer Zeit, als Deutschlands Not noch nicht so klar erkennbar war. Ebenso unrichtig ist es, in Zukunft Ausgaben für Zwecke zu machen, die nicht unmittelbar produktiv wirken, denn für diese Zwecke in den letzten Jahren aufgewandten Summen waren nicht Einnahmen, sondern nur in Papiergeld gewandelte Betriebskapitalien, die jetzt überall fehlen. Schließlich ist notwendig, die Betriebe in dem höchstmöglichsten Maße auszunutzen, um sie mit einem Minimum von Menschenkraft arbeiten zu lassen, dadurch die Unkosten herabzudrücken, den Preis der Waren zu verbilligen und damit den Anreiz für neue Aufträge zu geben. Je weniger die Arbeitszeit ausgenutzt wird, umso geringer ist die Ergiebigkeit der Produktion, desto größer aber die Steigerung der Unproduktivität, die Kapital verzehrt und deshalb produktionshemmend wirkt.

Produktionsrückgang allenthalben.

Nur weil das Angebot im Vergleich zur Nachfrage so außerordentlich geringfügig geworden ist, haben die Besitzer und Verkäufer von Waren eine so überragende Stellung erlangen können.

Im Ruhrkohlenbergbau ist, trotzdem sich die Belegschaft von 585 000 auf rund 845 000 erhöht hat, die Förderung gesunken von 110 765 Mill. To. im Jahre 1913 auf 90,46 Mill. To. im Jahre 1921, wobei der Förderanteil des Belegschaftsmitgliedes von 280,7 To. auf 188 To. sich verminderte. Bei der Braunkohle ist wegen der erheblichen Vermehrung der Belegschaft und gesteigerten Verwendung maschineller Einrichtungen zwar eine nicht unerhebliche Erhöhung der Förderung zu verzeichnen; wenn man aber die Leistung des einzelnen Arbeiters in Vergleich zieht, so ergibt sich, daß diese bei der größten mitteldeutschen Braunkohlengrube von 1913 auf 1921 zurückgegangen ist von 1430 To. auf 885 To., das heißt um rund 40 Prozent. Der deutschen Industrie konnten im Monatsdurchschnitt 1921 nur 5,55 Mill. To. Kohlen zugeführt werden, gegen 7,2 Mill. To. im Jahre 1913. Nicht besser liegen die Verhältnisse in der Eisenindustrie. Die Firma Krupp z. B. konnte 1920/21 ihre Betriebe nur zu 46 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit ausnutzen. Beim Phönix belief sich im Geschäftsjahr 1920/21 die Roheisenerzeugung nur auf 45 Prozent und die Rohstahlerzeugung nur auf 60 Prozent des Friedensjahres 1912/13. Während die Rheinischen Stahlwerke im letzten Friedensjahre 647 095 To. Roheisen und 697 153 To. Rohstahl erzeugten, betrug die Produktion im Geschäftsjahr 1920/21 nur 458 368 To. bezw. 558 309 To.; die Leistung auf den Mann der Belegschaft berechnet, ging zurück von 112 451 To. Rohstahl auf 53 411 To. Wenn man den damaligen Wert des Roheisens auf durchschnittlich 2500 Mk. und den des Stahls auf rund 3000 Mk. annimmt, (jetzt bekanntlich 15 mal höher), so ergibt sich allein für dieses Werk für das eine Geschäftsjahr ein Wertverlust von über 1 Milliarde Mark. Bei der Eisenbahn ist die Zahl der gefahrenen Zugkilometer von 736 Mill. im Jahre 1913 auf 441 Mill. im Jahre 1920 zurückgegangen; die Leistung an Gütertonnen hat sich von 500 Mill. im Jahre 1913 auf 287 Mill. im Jahre 1919 verringert; gleichzeitig

hat sich jedoch die Zahl der Beamten und Arbeiter von 281 000 bezw. 459 000 auf 377 000 bezw. 744 000 erhöht. Auch die Landwirtschaft ist von dem Produktionsrückgang nicht verschont geblieben. Die Ernte an Winterweizen bezw. Winterroggen ist von 1913 auf den Durchschnitt der Jahre 1920/22 berechnet, zurückgegangen von 25,6 bezw. 19,2 Doppelzentner je Hektar auf 17,7 bezw. 13 4. Der Bestand an Rindvieh verminderte sich von 18,5 Mill. Stück 1913 auf 16,8 Mill. Ende 1921, während sich die Zahl der Schweine sogar von 22,6 Mill. auf 15,6 verringerte. In den verarbeitenden Industrien liegen die Verhältnisse gleich trostlos Beim Baugewerbe hat sich die Zahl der Ziegelsteine von rund 35 Mill. in der Vorkriegszeit auf knapp 5 Mill. im Jahre 1921 verringert und die Zementherstellung ging von 8,5 Mill. To. auf 4 Mill. To. zurück. Für die chemische Industrie stellte Geheimrat Duisberg fest, daß die jetzige Produktion nur rund die Hälfte der Vorkriegserzeugung betrüge.

Hand in Hand geht mit dem Rückgang der Produktion sonderbarerweise eine erstaunliche Verschwendung. Z. B. ist trotz Verringerung der Bevölkerung die Zahl der Reichs- und Landesbeamten von 750 000 im Jahre 1914 auf 1 Million im Jahre 1920 gestiegen; die 300 000 Kommunalbeamten sind in dieser Zahl noch nicht berücksichtigt. Bei der Eisenbahn erfordert die Tätigkeit in den Beamten- und Arbeiterausschüssen usw. Mehreinstellung von rund 17 000 Menschen. In der Groß-Berliner Gemeindeverwaltung entfallen auf 1000 Arbeitslose 168 Beamte.

Die Teuerung wird nicht eher aufhören, als bis wenigstens so viel Güter zur Verfügung stehen, daß den Bedürfnissen Genüge geschehen kann.

Nachruf.

Am 22. November 1922 verstarb in Lengerich i. W. unser langjähriges Vorstandsmitglied,

Herr Direktor

Carl Müller

Der Verewigte hat unserer Verwaltung vom 1. April 1907 mit kurzer Unterbrechung bis 1. April 1922 angehört, zu welcher Zeit infolge schwerer Erkrankung seine Pensionierung erfolgen mußte.

Während der langen Zeit seiner Tätigkeit hat Herr Direktor Müller an der Entwicklung unserer Gesellschaft in hervorragendem Maße teilgenommen und uns, zuletzt als Vorstand unserer Betriebsverwaltung Münster, ausgezeichnete Dienste geleistet. Im Interesse unserer Gesellschaft war er in vorbildlicher Pflichterfüllung unermüdlich tätig, bis seine Kräfte durch die schwere Erkrankung gelähmt wurden. Wir werden dem verdienstvollen Manne in unserer Verwaltung allezeit ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Bochum, den 24. November 1922.

Aufsichtsrat und Vorstand des Elektricitätswerks Westfalen A.-G. Bochum.

Stadt Bochum

Ausgabe der neuen Hauptbrotblätter, Zucker- und Milchkarten sowie der neuen Steuerbücher für 1923 in Bochum.

Am **Dienstag, den 28. ds. Mts., von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags** gelangen die vorbezeichneten Lebensmittelausweise und Steuerbücher in den **bekannten Ausgabestellen (Schulen)** zur Ausgabe. **Die früher ausgegebenen gelben Warenkarten behalten ihre Gültigkeit weiter und sind daher gut aufzubewahren. Die Milchkarten** gelten vom 17. Januar bis 30. April 1923 und **sind ebenfalls vor Verlust zu schützen.**

Das Warenausweisheft und ein Ausweis, wie die polizeiliche Anmeldung oder dergl. sind mitzubringen. Kinder unter 14 Jahren dürfen nicht geschickt werden.

Alle Personen, die inzwischen umgemeldet sind, ohne daß das Warenausweisheft berichtigt ist, **wollen bei Vorlage des Warenausweisheftes die polizeiliche Ummeldung vorzeigen.** Wer keine Ummeldung hat, hat sich diese zu beschaffen.

Für Personen und Haushaltungen, deren Warenbezug in dem Warenausweisheft ganz oder teilweise gesperrt ist, **wie Selbstversorger und die unter die Verordnung über die öffentliche Brotversorgung vom 8. September 1922 (siehe Bekanntmachung des Magistrats vom 10. Oktober ds. Jrs.) fallen,** dürfen die betreffenden Lebensmittelausweise in den Bezirksausgabestellen **nicht gefordert und ausgegeben werden. Wer in solchen Fällen die Lebensmittelausweise doch in den Schulen fordert, macht sich strafbar.** Wenn ein Anspruch überhaupt besteht, so erhalten die Empfangsberechtigten die Lebensmittelausweise auf besonderen Antrag durch die Geschäftsstelle des Stadtwirtschaftsamtes und zwar

für Brot, Malteserstraße 14b und

für Milch beim städt. Milchamt, Kaiserstr. 56.

Kranke und Schwangere beantragen ihre Milchkarten bei der Hauptausgabestelle Malteserstraße 14b.

Alle Lebensmittelausweise sind vor Diebstahl und Verlust zu schützen, da Ersatz nicht geleistet werden kann. Die erhaltenen Lebensmittelausweise sind sofort nach Empfang zu zählen; spätere Aufforderungen können nicht berücksichtigt werden.

Bei den letzten Ausgaben **wurden sehr viele Lebensmittelkarten versätet** abgeholt, was mit sehr viel Mehrarbeit für die Stadt verbunden war. Mangels geeigneter Räume für die nachträgliche Ausgabe werden daher die Nachzügler zur Zeit sehr lange auf die Abfertigung warten müssen, um in den Besitz der Lebensmittelkarten zu kommen.

Wir ersuchen auch im Interesse der Empfänger dringend, die Lebensmittelausweise an dem angegebenen Tage möglichst zu Beginn der Ausgabe, vormittags 9 Uhr und nur in den für die betreffenden Straßen vorgesehenen Schulen abzuholen.

Gleichzeitig mit den Lebensmittelausweisen erhält jeder Arbeitnehmer ein **Steuerbuch für die Einkommensteuer vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1923.**

Als Arbeitnehmer gelten auch Beamte und Angestellte im öffentlichen Dienst, ferner alle kaufmännische und technische Angestellte, Arbeiter, Gesellen, Lehrlinge, Dienstboten und Hausangestellte, ferner Empfänger von Ruhegehalt, Witwen- und Waisengeldern.

Die Steuerbücher sind in den Ausgabestellen des Bezirks in Empfang zu nehmen, in dem der Steuerpflichtige zur Zeit der Personenstandsaufnahme **am 10. Oktober 1922 gewohnt hat.** Die später in Bochum zugezogenen Personen erhalten das Steuerbuch von der Gemeindebehörde, in deren Bezirk sie am 10. Oktober 1922 wohnten.

Hier wohnhafte Steuerpflichtige, für die am Ausgabetage in den Schulen ein Steuerbuch nicht vorhanden war, können es vom 1. Dezember 1922 ab beim **Stadtsteueramt, Trankgasse 7, Eingang B, Zimmer 12,** in Empfang nehmen.

Die Steuerbücher sind dem Arbeitgeber spätestens bei der ersten Lohnzahlung für 1923 vorzulegen. Empfänger von Ruhegehalt und Witwen- und Waisengeldern, die diese Bezüge von Kassen außerhalb ihres Wohnortes beziehen, haben die Steuerbücher unverzüglich der auszahlenden Kasse einzusenden.

Die städtischen Dienststellen mit Ausnahme der Sparkasse, der Stadthaupt- und Steuerkasse, der Beleuchtungs- und Wasserwerke und des Leihamtes sind am vorgenannten Tage für den Verkehr geschlossen.

Bochum, den 24. November 1922.

Der Magistrat.

Viehzählung am 1. Dezember 1922.

Auf Anordnung der Regierung findet am 1. Dezember d. J. eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Maultiere und Maulesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh und Bienenvölker erstreckt. Der vorhandene Viehbestand wird durch Zähler an Ort und Stelle festgestellt.

Anzugeben ist die Zahl des in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember im räumlichen Verfügungsbereich der Haushaltung vorhandenen Viehes.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben Es wird daher erwartet, daß die Ortseinwohner die ehrenamtlich tätigen Zähler bei Ausübung des Zählgeschäftes bereitwilligst unterstützen.

Wer vorsätzlich eine Anzeige nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen" erklärt werden.

Bochum, den 25. November 1922.

Der Magistrat.

Aenderung der Schlachtvieh-Fleischbeschau- und Trichinenschau-Gebührenordnung.

Meine Schlachtvieh-Fleischbeschau- und Trichinenschau-Gebührenordnung vom 2. Oktober ds. Js., veröffentlicht im Amtsblatt der Regierung Arnsberg vom 7. Oktober 1922, Stück 40, Seite 468, in Verbindung mit der Berichtigungs-Bekanntmachung vom 9. Oktober 1922 (Amtsblatt der Regierung Arnsberg vom 14. Oktober 1922, Stück 41, Seite 478) erfährt mit Wirkung vom 15 November 1922 ab folgende Aenderungen:

I. Ordentliche Schlachtvieh- und Fleischbeschau.

A.

Die Gebühr für die den Tierärzten für Einhufer vorbehaltene Schlachtvieh- und Fleischbeschau sowie für die Ergänzungsbeschau beträgt in allen Orten für jedes Tier 445 Mk., dazu die Fahrkosten wie bei der Ergänzungsbeschau (vergl. Abschnitt II meiner Gebührenordnung vom 5. August 1922).

B

1	2	3			
		Von den Gebühren in Spalte 2 erhält			
Vom Tierbesitzer zu entrichtende Beschaugebühr	Summe	a. der mit d. Schlachtvieh- und Fleischbeschau betraute Tierarzt	b. der Laienfleischbeschauer resp. der Trichinenbeschauer	die Ergänzungsbeschaukasse	
				im Falle 3a	im Falle 3b
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
1. Ein Rind ausschließlich Kalb	365	308	306	57	59
2. Ein Schwein einschließl. Trichinenschau . .	288	255	242	33	46
3. Ein Schwein ausschließl. Trichinenschau . .	172	153	144	19	2
4. Trichinenschau allein . . .	146	130	122	16	24
5. Sonst Kleinvieh (Kälber bis 3 Monate, Schafe, Ziegen) . . .	146	130	122	16	24
6. Ferkel, Zicklein, Lämmer . . .	84	75	70	9	14

Im übrigen bleibt meine Gebührenordnung vom 5. August ds. Js. in Kraft.

Arnsberg, den 12. November 1922.

Der Regierungs-Präsident.

Amt Weitmar.

Bekanntmachung

Die Stelle eines **Desinfectors und Gesundheitsaufsehers für den Amtsbezirk Weitmar** soll infolge Todes des bisherigen Inhabers neu besetzt werden. Die Bezahlung erfolgt nach dem jeweiligen Ortsstundenlohn eines gelernten Arbeiters nebst einem Gefahrenzuschlage von 10,— Mark für die Stunde.

Schriftliche Bewerbungen sind bis zum 5. Dezember 1922 dem Unterzeichneten einzureichen. Der gewählte Bewerber hat vor seiner Ernennung nach Absolvierung eines Ausbildungskursus sich einer staatlichen Prüfung zu unterziehen.

Weitmar, den 23. November 1922.

Der Amtmann: Roeding.

J. & F. Biergans
Bochum, Kortumstr. 20.
Damen-Blusen, Röcke,
Kinder-Bekleidung
Strumpfwaren, Wäsche
867

Bei der Pol.-Direktion Bochum sollen ausgesonderte Bekl.- pp. Stücke öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung am Dienstag, den 5. Dez. 1922, vorm. 10 Uhr versteigert werden. Die zum Ausgebot kommenden Stücke können an einem Dienstag oder Freitag nachm. 3 Uhr besichtigt, ein Verzeichnis der Sachen kann auf Zimmer 59 im Direktionsgebäude empfangen werden.

Der Polizei-Direktor.

Zugelaufen ist ein kleiner, weißer **Fox-Terrier** mit schwarzen Punkten, der am 28. ds. Mts. vormittags 10 Uhr im Amtshausflur versteigert wird, falls nicht bis dahin Eigentumsansprüche gestellt werden.

Gerthe, 24. Nov. 1922.

Die Polizeiverwaltung.

Alt-Goldankauf
F. Beleistein,
Kortumstraße 18.

Deutscher Begräbnis-Versicherungsverein
unter Reichsaufsicht — ohne ärztliche Untersuchung

Geschäftsstellen:

Beerdigungsanstalt **Fritz Träger** nur Schützenbahn 14 / Telefon 1285

Beerdigungsanstalt **Wilh. Hutmacher** Große Beckstraße 19a / Telefon 3831

Amt Hordel

Ortsstatut über die Gewerbliche Pflichtfortbildungsschule in Bergen.

Auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich in Fassung des Gesetzes vom 27. 12. 1911 (R. G. Bl 1912 S. 139), des § 87 des Allgemeinen Bergegesetzes für die preußischen Staaten vom 24. 6. 1865 (G. S. S. 105) in der Fassung des Gesetzes vom 24. Juni 1892 und des Gewerbe- und Handelslehrer-Diensteinkommengesetzes vom 10. Juni 1921 sowie des Gesetzes zur Erweiterung des Anwendungsgebietes der Geldstrafen und zur Einschränkung der kurzen Freiheitsstrafen vom 21. Dezember 1921 (R. G. Bl. S. 169) wird nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibenden und Arbeitnehmer sowie unter Zustimmung des Gemeinderats für den Gemeindebezirk Bergen nachstehendes festgesetzt:

§ 1.

Für den Bezirk der Gemeinde Bergen wird eine Pflichtfortbildungsschule für die gewerblichen Arbeiter errichtet.

§ 2.

Alle in der Gemeinde Bergen nicht bloß vorübergehend, d. h. länger als eine Woche beschäftigten deutschen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Bergarbeiter usw.) im Alter von 14—18 Jahren sind verpflichtet, die hierselbst errichtete öffentliche Fortbildungsschule an jedem

Montag	nachmittag	in der Zeit	von	3	—	7 Uhr
Dienstag	"	"	"	5	—	7 "
Donnerstag	"	"	"	5	—	7 "
Freitag	"	"	"	5	—	7 "

zu besuchen und an dem Unterricht teilzunehmen.

Ausländern ist der Besuch der Fortbildungsschule gestattet (siehe § 6).

Die Fortbildungsschulpflicht der Bergarbeiter gilt nur solange, als die Westfälische Bergewerkschaftskasse zu Bochum bergmännische Fortbildungsschulen als Ersatzschulen unterhält (vergl. § 14).

Die Schulpflicht dauert in der Regel drei Jahre. Sie endigt nach erfolgreichem Besuche mit dem Schlusse des Schuljahres, in welchem die Schüler das 17. Lebensjahr vollenden, spätestens aber mit Vollendung des 18. Lebensjahres.

§ 3.

Befreit von dem Besuche ihrer Pflichtfortbildungsschule sind diejenigen Arbeiter, die eine andere Fortbildungsschule oder Fachschule besuchen, deren Unterricht von dem Regierungspräsidenten als ausreichender Ersatz des Unterrichts in der öffentlichen gewerblichen Fortbildungsschule anerkannt ist. (Bezüglich der Bergarbeiter siehe § 14.)

§ 4.

Arbeitslosigkeit befreit nicht von dem Besuche der Gewerblichen Fortbildungsschule.

§ 5.

Für jede Schule wird ein Schulvorstand errichtet, dem die Sorge für die äußeren Verhältnisse der Schule obliegt. Seine Zuständigkeit im einzelnen sowie seine Zusammensetzung werden durch eine besondere Anweisung seitens der Gemeinde geregelt.

§ 6.

Gewerbliche Arbeiter, die nach diesem Statut nicht zum Schulbesuch verpflichtet sind, können auf ihren Wunsch gegen Zahlung eines Schulgeldes, dessen Höhe mindestens den Arbeitgeberbeiträgen entspricht, zur Teilnahme am Unterricht zugelassen werden.

Ueber die Zulassung solcher Schüler, sowie über die Bedingungen der Zulassung entscheidet der Schulvorstand, der auch befugt ist, bei nachgewiesener Bedürftigkeit das Schulgeld ganz oder teilweise zu erlassen.

§ 7.

Gewerbetreibende, die im Gemeindebezirk Bergen eine gewerbliche Niederlassung besitzen, haben für jeden bei ihnen beschäftigten Fortbildungsschulpflichtigen, soweit er nicht die im § 14 erwähnte Ersatzschule besucht, zu den Kosten der Schulunterhaltung einen Beitrag gemäß § 16 des Gewerbe- und Handelslehrer-Diensteinkommens-Gesetzes vom 10. Juni 1921, dessen Höhe durch besondere Ortssatzung bestimmt wird, zu entrichten.

§ 8.

Zur Sicherung des regelmäßigen Besuches der Fortbildungsschule durch die dazu Verpflichteten, sowie zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Schule und eines gebührlichen Verhaltens der Schüler werden folgende Bestimmungen erlassen:

1. Die zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichteten gewerblichen Arbeiter müssen sich zu den für sie bestimmten Unterrichtsstunden rechtzeitig einfinden und dürfen die Schule ohne eine nach dem Ermessen des Schulvorstandes ausreichende Entschuldigung nicht ganz oder teilweise versäumen.
2. Sie haben die Bestimmungen der vom Schulvorstand erlassenen Schulordnung zu befolgen.
3. Sie dürfen den Unterricht nicht durch ungebührliches Betragen stören und die Schulgerätschaften und Lehrmittel nicht beschädigen oder verderben.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 100.— Mark oder im Unvermögensfalle mit eintägiger Haft bestraft, sofern nicht nach den gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist. Zuwiderhandlungen leichterer Art können durch Disziplinarstrafen der Schule (Verweise durch Lehrer, den Schulleiter, das Lehrerkollegium oder den Schulvorstand, schriftliche oder mündliche Mitteilung an die Eltern, Erzieher oder Lehrherren, Sonderunterricht bis zu 4 Stunden während der schulfreien Zeit) geahndet werden.

§ 9.

Eltern oder Vormünder dürfen ihre zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichteten Söhne oder Mündel nicht an dem Besuche hindern. Sie haben ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit zu gewähren.

§ 10.

Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten im fortbildungsschulpflichtigen Alter stehenden gewerblichen Arbeiter spätestens am 6. Tage nach seiner Annahme zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei dem Schulleiter der Fortbildungsschule anzumelden und spätestens am 3. Tage nach seiner Entlassung aus der Arbeit wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 11.

Ist ein Schüler am Besuche des Unterrichts verhindert gewesen, so hat er den Grund der Versäumnis dem Lehrer bei dem nächsten Besuch der Schule glaubhaft nachzuweisen.

§ 12.

Der Klassenlehrer ist auf vorherigen Antrag des Arbeitgebers oder Schülers berechtigt, einen Urlaub bis zu 3 Tagen zu erteilen; zur Bewilligung eines längeren Urlaubs ist nur der Schulleiter befugt.

§ 13.

Eltern oder Vormünder, die dem § 9 zuwiderhandeln und Arbeitgeber, welche den im § 10 vorgeschriebenen Verpflichtungen nicht oder nicht rechtzeitig nachkommen oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen, Fabrikarbeiter, Bergarbeiter usw. ohne Erlaubnis aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht ganz oder zum Teil zu versäumen, werden nach § 150 Ziffer 4 der Gewerbeordnung bezw. 207 e Ziffer 4 des Allgemeinen Berggesetzes mit Geldstrafe bis zu 200,— Mk. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

§ 14.

Die vorstehenden Bestimmungen, mit Ausnahme des § 7, finden auf die von der Westfälischen Berggewerkschaftskasse zu Bochum eingerichteten und vom Oberbergamt zu Dortmund als Ersatzschulen zugelassenen bergmännischen Fortbildungsschulen, deren Unterrichtszeiten von der zuständigen Leitung besonders geregelt werden, sinngemäße Anwendung.

Ihr Besuch befreit von dem Besuch der Allgemeinen Pflicht-Fortbildungsschule.

§ 15.

Die Ortssatzung tritt am 1. Oktober 1922 in Kraft mit der Maßgabe, daß die vor dem 1. Oktober 1920 aus der Volksschule entlassenen jugendlichen Arbeiter von der Schulpflicht befreit bleiben.

Bochum-Bergen, den 4. Oktober 1922.

Der Amtmann: Lückel. **Der Gemeindevorsteher:** Breitenbach.

Genehmigt.

Arnsberg, den 1. November 1922.

Namens des Bezirksausschusses, Abt. 2.
Der Vorsitzende. J. V.: (Unterschrift)

Wird hiermit veröffentlicht.

Bochum, den 13. November 1922.

Der Amtmann: Lückel.

Bleyle's Anzüge und Sweater.
Aelteste und bewährteste Spezial-Marke gestrickter Kinder-Kleidung
Hauptniederlage: **Mertens Söhne**
Bochum, Obere Marktstraße 39.

Zahle bis Mk. **7000.—** und mehr für
MAUSER-PISTOLE
gut erhalten, Kal. 7,63 mit Anschlag-Kolben. Ebenso kaufe **Parabellum,** Kal. 7,65, sowie **Jagdgewehre** und automatische **Taschenpistolen.**
R. West, Dortmund, Balkenstraße 18, Eingang Laden.

Kaufgesuche

Gasmotore
von 5—15 PS., wenn auch defekt, und gebrauchte
Shapingmaschine
300—500 mm Hub zu kaufen gesucht.
Herner Maschinenfabrik,
Herne, Fernruf 1332.

Alt-Gold, -Silber, Platin
Reeller Ankauf zu jeweil. Tagespreis
Paul Schrader
Goldschmiedemeister
ABC-Straße 15
Ecke Humboldtstr.

Zu kaufen gesucht:
1 kleiner
Rollschrank
Angebote unt. M.A. 200 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zu Geld machen
können Sie alle überflüssigen Hausgegenstände, wie: Möbel, Einrichtungs-Gegenstände, Musikinstrumente, Nähmaschinen, Hausgeräte und dergleichen mehr durch eine kleine Anzeige im „Märkischen Sprecher", der im Stadt- und Landkreise Bochum stark verbreitet ist. Dieser Weg führt schnell u. sicher zum Ziel. Die Anzeigen-Bedingungen sind vorteilhaft.

Asthma
kann in etwa 15 Wochen **geheilt** werden. Sprechstunden in **Essen,** Wiesenstraße 20, 1 Treppe, jeden **Dienstag** von 9—1 Uhr.
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt f. Asthmaleiden

Heiratsgesuche

Ehevermittlung
1918 **„FORTUNA"**
Bochum Märkischestraße 18
Gegründet 1912
Inhaber: Frau B. Wysocki
vermittelt vornehme, so wie Eben jeden Standes streng reell und diskret Rückporto. Günstige Gelegenheit für Damen.